MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

84 (19.2.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261186

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 84

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Montag, 19. Februar 1934

Paris ergebnislos

Der englisch-französische Meinungsaustausch — Eden heute in Berlin
Die Dreimächte-Erklärung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 19. Febr. Der englisch-französische Meinungsaustausch ist am Samstag abgeschlossen worden. Man nahm zuerst an, daß die Pariser Besprechungen mehrere Tage in Anspruch nehmen würden. Die Tatsache, daß diese Annahme irrig war, kann neben allem anderen ebenfalls als ein Beweis dafür angesehen werden, daß der Mission Edens für Paris ein negativer Erfolg beschieden worden ist. Auf deutscher Seite sind damit hochgespannte Erwartungen, die nicht gestellt werden konnten und durften, nicht enttäuscht worden. Der ganzen Sachlage nach konnte von vornherein nicht angenommen werden, daß sich die französische Haltung, wie sie am 14. Februar in der Antwortnote an Deutschland noch einmal präzisiert wurde, entscheidend ändern würde. Die Tendenz der französischen Note war so eindeutig gegen die in dem englischen Memorandum zur Abrüstung enthaltenen Vorschläge gerichtet, daß der französische Standpunkt auch England gegenüber an eine starre Regel gebunden sein mußte. Vorläufig sind keine Anhaltspunkte vorhanden, daß sich die daraus ergebenden Schlußfolgerungen mit den Ergebnissen der letzten englisch-französischen Fühlungnahme nicht in Einklang bringen lassen. Die französische Presse unterstreicht in fast auffälliger Geschlossenheit, daß die Pariser Besprechung für England den Beweis ergeben habe, daß die neue französische Regierung den deutschen Standpunkt ebenso kategorisch abgelehnt habe wie den englischen, und daß auf der von England vorgeschlagenen Basis jedes weitere Verhandeln überhaupt überflüssig, weil zwecklos sein müsse. Von französischer Seite wird damit offen zugegeben, daß kaum noch Hoffnungen vorhanden sind, daß sich die französische Regierung dazu bereitfinden wird, die Abrüstung, soweit es sich um ihre praktische Durchführung handelt, weiter ernsthaft zu erörtern. Trifft diese Annahme zu, so ergibt sich ohne weiteres, daß der ergebnislose Abbruch der Abrüstungsdiskussion in unmittelbare Nähe rückt, und daß auf der anderen Seite Frankreich überhaupt zu einer Einstellung zurückkehrt, die an die Stelle des ausweichenden „Ja — aber..." das sture poincaritische „Nein!" setzt. Die Berliner Besprechungen Edens werden darüber größere Klarheit schaffen. Der frühere englische Unterstaatssekretär und jetzige Lordsiegelbewahrer wird seine Reise sehr wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages nach Berlin fortsetzen.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß dem Vertreter von England in Berlin eine freundliche und verständigungsbereite Aufnahme gewiß ist. In Berliner Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Deutschland entsprechend seiner bisherigen Einstellung auch weiterhin, selbst wenn die Erfolgsaussicht noch so gering wäre, alles daransetzen wird, um seinen Teil an einer befriedigenden Lösung der großen internationalen Probleme beizutragen. Die deutsche Regierung begrüßt es vor allem, daß auch die englische Regierung, wie die Mission des englischen Lordsiegelbewahrers zeigt, den gleichen Standpunkt beizubehalten gewillt ist.

Die Berliner Besprechungen, die ein oder zwei Tage in Anspruch nehmen dürften, werden also auf englischer wie auf deutscher Seite unter Beweis stellen, daß die Verantwortung für ein Scheitern der Verhandlungen weder in London noch in Berlin liegen kann.

Was die konkreten Einzelthemen der morgen beginnenden Besprechungen anbelangt, so werden sie in weitgehendem Maße von den Ergebnissen des englisch-französischen Meinungsaustausches bestimmt sein. Festgestellt werden kann schon jetzt nur soviel, daß eine Aenderung in der deutschen Haltung nicht eingetreten ist, und daß die Besprechungen insoweit ein positives Ergebnis haben müssen, als ihnen die ursprünglichen englischen Vorschläge und die noch vor einigen Tagen mit erfreulicher Deutlichkeit ausgesprochene Zurückweisung einer weiteren Diskriminierung zugrunde liegt. Es ist denkbar, daß auch die Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen, die gerade jetzt von Paris aus wieder in den Vordergrund geschoben wurde, eine wenn auch nur untergeordnete Rolle spielen wird. In Berliner Kreisen wird zu der Dreimächte-Erklärung, an der auch England beteiligt ist, festgestellt, daß sie ihrem Inhalte nach nur einen Tatbestand feststellt, der allgemein bekannt ist, und der bisher auch von Deutschland in jeder Weise respektiert wurde. Die deutsche Antwortnote an die Wiener Regierung hat bis in alle Einzelheiten den Beweis erbracht, daß die österreichischen Anschuldigungen sachlich unbegründet sind, und daß es schwerfallen wird, auch nur in einem Einzelfalle den Gegenbeweis anzutreten. Im übrigen kann nach den jüngsten Ereignissen in Oesterreich nur noch die Frage gestellt werden, welche moralische Legitimationen überhaupt noch vorhanden sein könnten, mit denen neue Ausfälle der österreichischen Regierung rückversichert werden können. Die Sache der Wiener Regierung ist eine schlechte. Es ist mehr als zweifelhaft, daß sie durch irgendeine außenpolitische Aktion gebessert werden könnte.

Der Herodes von Wien

85 tote Kinder in Sandleiten? — Eine Behauptung des „Populaire"

Paris, 19. Febr. Der sozialistische „Populaire" veröffentlicht in Fettdruck eine Information aus Wien, deren Stichhaltigkeit natürlich ohne weiteres nicht nachzuprüfen ist, an deren Veröffentlichung man aber nicht achtlos vorbeigehen kann. Das Blatt behauptet nämlich, daß in der Wiener Wohnsiedlung Sandleiten die Leichen von 85 Kindern unter 14 Jahren gefunden worden seien, die bei den blutigen Kämpfen der letzten Tage getötet wurden.

Das Blatt fügt hinzu, Dollfuß, der für Christentum und Familie einzutreten behauptete, habe sich zum Mörder gemacht. In einem weiteren Artikel wendet sich der „Populaire" gegen die zum Teil tendenziöse Einstellung der Pariser Presse gegenüber den Ereignissen in Oesterreich. Nicht nur fehle jedes bewegte Wort über die Opfer der Straßenkämpfe, sondern man überhäufe Dollfuß mit abscheulichen Lobhudeleien und habe die Stirn, ihn als Kanzler der österreichischen Unabhängigkeit hinzustellen.

Weiterhin greift das Blatt auch die italienische Politik Oesterreich gegenüber mit großer Leidenschaftlichkeit an.

Die englisch-japanische Baumwollkonferenz in London

In London sind die Delegierten Groß-Britanniens und Japans zu der ersten Baumwollkonferenz zusammengetreten, die für den Baumwollmarkt von großer Bedeutung ist.

Frankreichs Ueberseetruppen

Von Generalleutnant a. D. Erfurth

Die deutsche Antwort auf das französische Memorandum vom 1. Januar richtet 13 Fragen an die französische Regierung. Von diesen beschäftigen sich nicht weniger als vier Fragen mit den französischen Streitkräften in Uebersee. Damit wird von der deutschen Regierung ein besonders wichtiges Abrüstungsproblem angeschnitten, das bisher bei den Verhandlungen in Genf als für Europa nicht vorhanden behandelt wurde und auch vom englischen Konventionsentwurf beharrlich totgeschwiegen worden ist. Der MacDonald-Plan und ebenso der neue englische Abrüstungsvorschlag vom 31. Januar sprechen nur von einer Vereinheitlichung der kontinentalen Heerestypen und nimmt die Kolonialtruppen (hier deckt sich englisches und französisches Interesse!) von einer Anrechnung auf die geplanten europäischen Verteidigungsheere mit kurzer Dienstzeit und deren ziffernmäßigen Festsetzung ausdrücklich aus. Solche Nichteinbeziehung der Ueberseestreitkräfte in die Berechnung der Effektiv-Stärken könnte nur berechtigt erscheinen, wenn die Kolonialtruppen schon durch ihre geringe Zahl und leichte Bewaffnung als lediglich polizeilichen Zwecken dienend ausgewiesen würden, und wenn jede Verwendung von Ueberseetruppen in Europa durch internationale Verträge feierlich und allgemein verbindlich verboten wäre. Diese beiden Einschränkungen treffen jedoch auf Frankreichs Farbigenarmee durchaus nicht zu.

Bekanntlich hat sich Frankreich nach dem Weltkriege sofort daran begeben, seine Machtstellung in Europa besonders durch den Ausbau seines farbigen Heeres zu stützen. Heute werden dauernd rund 200 000 Farbige von Frankreich unter Waffen gehalten, die Gesamtkriegsstärke der französischen kolonialen Streitkräfte beträgt gegenwärtig 1,5 Millionen Mann!

Während bisher für die Farbigen nur in den französischen „Ueberseegebieten" Algier, Tunis, Marokko und Levante die allgemeine Wehrpflicht bestand, ist diese, unbekümmert um die längst fällige Verpflichtung zur Abrüstung, im letzten Jahre auch für die Eingeborenen in den „Kolonien" Indochina, Westafrika, Mittelafrika, Madagaskar, Somaliland und Südseeinseln neu eingeführt worden.

Die Wehrpflichtdauer für alle Farbigen beträgt 15 Jahre, die aktive Dienstzeit drei Jahre. Gleichzeitig ist die gesetzliche Bestimmung getroffen worden, daß alle Eingeborenen der französischen Kolonien und der Ueberseegebiete **„unter allen Umständen dazu bestimmt werden können, ihre Wehrpflicht außerhalb ihrer Kolonien fortzusetzen"**, d. h. im europäischen Frankreich verwendet und im Kriegsfall dort eingesetzt zu werden!

Die französischen Ueberseetruppen sind nicht etwa so bewaffnet und ausgerüstet, wie es die Durchführung von polizeilichen Aufgaben im Schutzgebiet erfordert, sondern ihre Ausstattung mit den modernsten Waffen, wie sie von den hochgerüsteten Mächten für den neuzeitlichen Krieg in Europa als notwendig gehalten werden (d. h. Flieger, Kampfwagen, schwere Artillerie), ist bis Ende des abgelaufenen Jahres allgemein durchgeführt worden.

Ferner sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Kolonialtruppen schnellstens an die

MARCHIVUM

Küste und von dort nach Frankreich überführen zu können.

Es kann von den Franzosen nicht in Abrede gestellt werden, daß Frankreichs Wehrpolitik hinsichtlich der Ueberseegebiete und Kolonien beharrlich ein Ziel verfolgt, das von größter Bedeutung für Europa ist, nämlich die Verschmelzung des weißen und des farbigen Heeres, um mit dieser gewaltigen, auf das Modernste bewaffneten und ausgerüsteten Macht Europa zu beherrschen.

Französische Generale haben das Wort geprägt, daß die Franzosen nicht mehr ein Volk von 40, sondern von 100 Millionen seien, wobei die Eingeborenen der Kolonien dem europäischen Frankreich einfach zugezählt werden!

Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt die Nichtanrechnung der Ueberseetruppen bei der von englisch-französischer Seite vorgeschlagenen Vereinheitlichung der europäischen Heerestypen doch eine recht ernste Bedeutung für uns.

Frankreich sichert sich dadurch die Möglichkeit, jede durch den Abschluß einer Abrüstungskonvention etwa notwendig werdende Herabsetzung der weißen Heimattruppen stets durch verstärkte Heranziehung von farbigen Ueberseetruppen wieder wettzumachen. Die Kolonien sind für Frankreich in erster Linie „Rekrutierungsgebiete"! Hat ja doch auch die französische Kammer, um den Rückgang der jährlichen Rekrutenquote in Frankreich während der nächsten Jahre auszugleichen, im Dezember 1933 eine entsprechende Verstärkung der bereits im Frieden im Mutterlande stehenden farbigen Soldaten beschlossen.

Vor dem Weltkriege stand kein farbiger Soldat im europäischen Frankreich. Heute stehen, meist entlang der deutsch-französischen Grenze, fünf farbige Divisionen, d. h. rund 70 000 Mann, ständig gegen Deutschland bereit, die mit dem vielsagenden Namen „force mobile" bezeichnet werden. Diese modern bewaffneten, langdienenden Berufssoldaten, bilden einen wesentlichen Bestandteil der französischen „Stoßarmee"! Es sind die „Sanktionstruppen" Frankreichs!

Während in der (nicht von uns, sondern durch das Diktat von Versailles festgesetzten) langen Dienstverpflichtung des deutschen Reichsheeres neuerdings von den Franzosen eine Gefährdung des Friedens erblickt wird, sollen wir die langdienenden Farbigen gegenüber unserer Grenze für harmlos und ungefährlich erachten!

Vom französischen Ministerpräsidenten Daladier stammt das stolze Wort, daß die Zivilisation der Welt von Frankreich in seinem Schützengraben verteidigt würde. Es mutet unser Rasseempfinden sonderbar an, daß Frankreich diesen Schützengraben anscheinend mit Negern zu besetzen gewillt ist!

Auch vom Standpunkt der deutschen Sicherheit müssen wir verlangen, daß mit der von Frankreich provozierten „schwarzen Gefahr" endlich Schluß gemacht wird.

In diesem Sinne sind die jetzigen Fragen der deutschen Regierung zu werten:

„Ist Frankreich bereit, eine Verpflichtung zu übernehmen, Ueberseetruppen in Kriegs- und Friedenszeiten im Heimatgebiet weder zu stationieren noch zu verwenden? In welcher Weise sollen die Ueberseetruppen in Rechnung gestellt, mit welchem Material sollen diese ausgerüstet werden?"

Damit ist dieses für Deutschlands Sicherheit und Gleichberechtigung so überaus wichtige Problem zur Erörterung gestellt. Die deutschen Fragen erfordern eine klare Antwort!

Starke Anteilnahme Frankreichs am Tode König Alberts

Paris, 18. Febr. (HB-Funk.) Das Ableben König Alberts hat hier allgemein starke Teilnahme und Trauer ausgelöst. „Frankreich vor allem wird dadurch betroffen," schreibt „Paris Midi". Der König und sein tapferes Volk standen in den tragischen Stunden, die wir durchlebt haben, an unserer Seite. Er genoß in Frankreich eine ungeheure Volkstümlichkeit.

Barthou erklärte, Frankreich verliere einen großen Freund und die Menschheit einen großen Helden. In ähnlichem Sinne äußerte sich der Kriegsminister Marschall Pétain.

Englands Trauer um König Albert

London, 18. Febr. (HB-Funk.) Der tragische Tod des belgischen Königs hat in England Bestürzung hervorgerufen. Regierungsgebäude und Botschaften flaggten am Sonntag Halbmast. Das englische Königspaar sandte eine Beileidsbotschaft an die belgische Königin. Später hörte man, daß eine Hoftrauer von zwei Wochen stattfinden werde.

Hoftrauer in Italien

Rom, 18. Febr. (HB-Funk.) Der tragische Tod des Königs Albert von Belgien hat in Italien, wo er häufig weilte, aufrichtige Trauer hervorgerufen. Wie lange die vom italienischen Hof anzuordnende Hoftrauer dauern wird, steht noch nicht fest. Beileidstelegramme an die Königin von Belgien und die italienische Kronprinzessin haben auch Mussolini und der Papst gesandt. Die öffentlichen Gebäude in Italien flaggen Halbmast.

Die Dreimächte-Erklärung nicht gegen Deutschland gerichtet

Eine Aeußerung des „Daily Telegraph"

London, 19. Febr. Zu der am Wochenende veröffentlichten gemeinsamen Erklärung Großbritanniens, Frankreichs und Italiens über die Unabhängigkeit Oesterreichs bemerkt der diplomatische Korrespondenz des „Daily Telegraph":

Die Erklärung erfüllt die beiden unentbehrlichen Bedingungen, von denen die britische Regierung ihre Unterstützung jeder Erklärung über Oesterreichs Regierung abhängig gemacht hat: Sie schließt, soweit Großbritannien in Frage kommt, keine Garantie und kein Versprechen militärischen Vorgehens ein, sondern bezeugt nur die Bereitschaft, durch Einfluß und Rat bei der Erhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs mitzuhelfen. Dies ist schon von Sir John Simon im Unterhaus erklärt worden. Ueberdies hat die britische Regierung Oesterreich gegenüber ausdrücklich davon abgesehen, über die jetzige Streitfrage zwischen Oesterreich und Deutschland im voraus zu urteilen.

Es darf infolgedessen nicht angenommen werden, daß nach britischer Auffassung diese neue Bekräftigung des Interesses an der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit besonders oder ausdrücklich gegen Deutschland gerichtet ist.

In britischen Kreisen erinnert man auch an eine weitere Erklärung Simons im Parlament, daß nämlich England nicht die Aufgabe habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen, mit anderen Worten: Die jetzige Erklärung wird, soweit Großbritannien in Frage kommt, niemals gegen die Wünsche der Mehrheit des österreichischen Volkes gebraucht werden, um dort eine bestimmte Regierungsform aufrecht zu erhalten oder zu verbieten. Oesterreich kann faschistisch, sozialistisch oder nationalsozialistisch werden, Großbritannien würde es nur verurteilen, wenn ihm eine bestimmte Regierungsform unter ausländischem Druck auferlegt werden würde.

Mussolini von Deutschlands friedfertigen Absichten überzeugt

London, 19. Febr. Der „Daily Telegraph" beschäftigt sich mit der Absicht Edens, nach seinem Besuch in Berlin und Rom erneut nach Paris zu fahren und sagt, es werde interessant sein, ob Eden dann besser imstande sein werde, Frankreich von Deutschlands friedfertigen Absichten zu überzeugen. Mussolini habe sich über diesen Punkt sein Urteil bereits gebildet, das auch in London bekannt geworden sei. Nach der Ueberzeugung des Duce sei es Deutschlands aufrichtiger Wunsch, die Erhaltung des Friedens während der nächsten zehn Jahre zu sichern. Während dieser Zeit möchte Deutschland alle seine Anstrengungen auf den inneren Wiederaufbau vereinigen.

Drohende Aeußerungen Titulescus

Die kleine Entente beunruhigt

Paris, 19. Febr. Der rumänische Außenminister Titulescu erklärte dem Belgrader Vertreter des „Petit Parisien", die Kleine Entente verfolge die Ereignisse in Oesterreich mit einer gewissen Beunruhigung. Der Abschluß der Straßenkämpfe bedeute noch nicht, daß die österreichische Frage nun geregelt sei. Im Gegenteil, der Hauptkampf werde erst jetzt geliefert werden müssen. In diesem Zusammenhang müsse man feststellen, daß sich Dollfuß die Unterstützung der einzigen Partei versage, die ihm bei den Kämpfen gegen die Anschlußbestrebungen hätte von Nutzen sein können. Der Augenblick sei gekommen, wo diejenigen, die ihm bei der Niederwerfung der Sozialdemokraten geholfen hätten, den Preis für ihre Hilfe verlangen würden.

Der Berichterstatter fügte hinzu, es sei unzweifelhaft, daß

die Bestrebungen Italiens, einen italienisch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsblock zu bilden, in Kreisen der Kleinen Entente ein lebhaftes Unbehagen ausgelöst hätten.

In solchen Plänen sehe man einen Versuch zur Wiederherstellung der Vergangenheit mit dem erschwerenden Umstand, daß Italien sich dieser Wiederherstellung bedienen werde, um im Donaubecken gegen die Kleine Entente zu arbeiten.

Man sehe andererseits auf seiten der Kleinen Entente in dem österreichisch-ungarischen Annäherungsbestreben die Gefahr eines doppelten Anschlusses, die man nicht als weniger bedeutungsvoll betrachte. Der Eindruck, daß Italien von den Großmächten den Auftrag erhalten habe, in Mitteleuropa und besonders in Wien handelnd aufzutreten, sei nicht dazu angetan, die Kleine Entente zu beruhigen. **Belgrad, Prag und Bukarest befaßten sich ernstlich mit allen Möglichkeiten, denen sie gegebenenfalls gegenüber zu treten hätten. Man könne schon jetzt behaupten, daß das Eingreifen Italiens in die inneren Verhältnisse Oesterreichs eine sofortige Reaktion in Südslawien auslösen würde, das sich gezwungen sehe, geeignete Maßnahmen zu treffen, um seine Grenzen und seine Sicherheit zu schützen.**

Die gemeinsame Erklärung der drei Großmächte, so betont der Berichterstatter des „Petit Parisien", sei nach Auffassung der kleinen Entente nicht genügend, um die Lage zu klären und den Lauf der Ereignisse aufzuhalten.

Dollfuß weiß noch nicht, ob er nach Rom fährt

Zurückhaltende Beurteilung der Zollunionfrage in Budapest

Budapest, 19. Febr. (HB-Funk.) Wie Bundeskanzler Dollfuß in einer Unterredung erklärte, könne er sich nicht darüber äußern, ob er zu den von den Blättern angekündigten Konferenzen nach Rom fahre. Von einer Zollunion könne gegenwärtig keine Rede sein, was jedoch nicht ausschließe, daß zwischen Oesterreich und Ungarn eine noch engere Zusammenarbeit zustandekomme.

Die Budapester Montagsblätter beurteilen die Aussichten der bevorstehenden Aussprache über eine engere italienisch-österreichische Zusammenarbeit zurückhaltend. So schreibt das Blatt des Reichstagsabgeordneten Lajaze „A Reggel", daß es reichlich verfrüht wäre, von einer österreichisch-ungarischen Zollunion unter Einschaltung Italiens zu sprechen. Das Blatt bemerkt, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit Oesterreichs und Ungarns heute schon den Rahmen eines normalen Handelsvertrages **überschreite und daß vor der Hand bloß von** einer Vertiefung der bisherigen Zusammenarbeit die Rede sein könne.

Ob die zu erwartende Vertiefung zu einer Zollunion führen würde, könne deshalb nicht vorausgesagt werden, da große technische, wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten bestünden.

„Die Rätehenrschaft in München war nicht so brutal..."

Eine Reichsdeutsche schreibt uns:

„Wir leben seit Juni in einer ständigen Unruhe und Spannung. Seit Neujahr hat das brutale Vorgehen der Behörden gegen jeden deutsch Empfindenden Formen angenommen, daß man täglich gefaßt sein mußte, in Untersuchungen über „Vaterlandsverrat" usw. verwickelt zu werden. Viele unserer Bekannten, **Aerzte, Rechtsanwälte, Beamte, Bauern wurden wahllos zusammengefangen und entweder ins Gefängnis oder als Geiseln in Konzentrationslager geschickt.**

Die Rätezeit in München im Jahre 1919 war bei weitem weniger brutal, wie das, was die christlich-katholische Regierung Dollfuß uns antut.

Dazu der wirtschaftliche Ruin im ganzen Lande. Sie können ruhig alles glauben, was die deutschen Zeitungen bringen. Ich habe Gelegenheit, öfters über die Grenze zu kommen, und lese dann viele Blätter; es ist nichts übertrieben. Und nun das schreckliche Blutbad in Wien und anderwärts! So entsetzlich es ist — vielleicht hilft es zur rascheren Klärung der Lage."

Wieder Papierböller-Explosion in Wien

Wien, 19. Febr. (HB-Funk.) Die seit dem marxistischen Aufstand aus dem Wiener Straßenbild verschwundenen Papierböllerexplosionen treten jetzt wieder von neuem in Erscheinung. In einem Café am Stephansplatz explodierte am Montag in einem Abort ein Papierböller, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Unter den Gästen entstand eine große Aufregung. Panikartig verließen die Gäste das Lokal.

Dynamitanschlag auf das Fernkabel Wien-West

Wien, 19. Febr. Die Polizeidirektion Wien hat in den Mittagstunden des Montag einen telegraphischen Bericht erhalten, daß auf das Fernkabel Wien-West ein Dynamitanschlag verübt worden ist. Der Täter ist unbekannt. Einzelheiten liegen vorläufig noch nicht vor.

Der politische Tag

Arbeit nur für den Henker!

In Wien sind 2000 Tote allem Anschein noch nicht genug. Nachdem der Widerstand der roten Schutzbündler gebrochen und das Standrecht in fast ganz Oesterreich aufgehoben ist, nehmen die furchtbaren Hinrichtungen in Oesterreich kein Ende. Noch ist der ganzen Welt die entsetzliche Grausamkeit im Bewußtsein, mit der die Schergen des Dollfuß-Systems einen Schwerverwundeten bewußtlos auf der Bahre zum Galgen schleppten. Selbst durch die Vorstellung der europäischen Mächte läßt man sich nicht abschrecken. Die Standgerichte arbeiten weiter, und der Strang fordert seine Opfer. Innerhalb einer einzigen Woche wurde bereits die sechste Hinrichtung vollzogen. Wohlgemerkt: Es handelt sich hier nicht um die Vollstreckung regulärer Gerichtsurteile, die wegen Mordes oder anderer todeswürdiger Verbrechen eine gerechte Strafe fordern, sondern es handelt sich um Urteile von Sondergerichten, die außerhalb jedes regulären Gerichtsverfahrens gefällt werden und die nicht der Gerechtigkeit dienen, sondern lediglich Abschreckungsurteile sein sollen, die ein verzweifeltes und vom Volke längst nicht mehr anerkanntes System zu seiner Erhaltung erläßt. Das nationalsozialistische Deutschland gibt sich keineswegs irgend welchen unangebrachten humanitären Gefühlen hin. Auch in Deutschland werden Todesurteile vollstreckt, aber nur dann, wenn ein gemeines Verbrechen vorliegt und der Staat gezwungen ist, die Gesamtheit des Volkes vor Subjekten zu schützen, die die Allgemeinsicherheit in Gefahr bringen. **Noch nie jedoch hat das nationalsozialistische Deutschland politische Gegner zum Tode verurteilt, nur weil sie politische Gegner waren.** Es ist selbstverständlich notwendig, einen politischen Gegner, wenn er die Existenz des Staates gefährdet, sicher zu stellen, aber die Hauptaufgabe des Staates müßte es sein, ihn von seinem Irrtum zu überzeugen, denn mit Gewalt allein kann ein Volk auf die Dauer nicht regiert werden. Man hätte annehmen können, daß man in Oesterreich, nachdem so viel Blut geflossen ist, nunmehr dem Morden ein Ende gemacht hätte. Aber nein: Immer noch werden neue Todesurteile gefällt und vollstreckt gegen Menschen, die das einzigste Verbrechen begangen haben, mit diesem Staate nicht einverstanden zu sein.

*

Im Namen des Reiches

Reichsrecht bricht Landesrecht — dieser Grundsatz bestand schon seit altersher im deutschen Rechtsleben. Das Landesrecht hatte subsidiäre Bedeutung, d. h. es hatte auf diesen Rechtsgebieten Gültigkeit, die vom Reichsrecht nicht erfaßt wurden. Auf diesen Gebieten hatten aber die Länder vollkommene gesetzgeberische Freiheit. Da aber jedoch die rechtlich erfaßten Gebiete sehr begrenzt waren, blieb der Ländergesetzgebung ein weiter Spielraum, von dem meist auch reichlich Gebrauch gemacht wurde. Es sei hier noch einmal daran erinnert, daß in der Reichsschöpfung Bismarcks — der Reichskanzler — mit den ihm unterstellten Organen, die Flotte, die Schutztruppe, die Kolonialverwaltung überhaupt, und diplomatische sowie konsularische Auslandsvertretung reichsrechtliche Institutionen waren. Schon das Heer fiel nicht mehr unter die Reichsgesetzgebung des Bismarckschen Reiches, und erst mit der Schaffung der Reichswehr wurde die Wehrmacht reichsrechtlich erfaßt. Schon früher waren Bestrebungen im Gange, die sich für ein einheitliches Reichsrecht einsetzten. Die Schwierigkeiten schienen aber immer unüberwindlich und die Vorschläge und Pläne, die in dieser Hinsicht gemacht wurden, bedeckte schon nach kurzer Zeit der Staub der Vergessenheit. Mit der Bekanntgabe des Gesetzes über den Neubau des Reiches schienen sämtliche Schwierigkeiten, die in früheren Zeiten als unüberwindbar gegolten haben, hinweggefegt, und in kürzester Zeit wird nun nachgeholt, was lange genug versäumt wurde. Auch in Zukunft werden die Gesetze, die in den Ländern verkündet werden, Landesgesetze bleiben und ihr Geltungsbereich innerhalb dieses Gebietes haben, für das sie erlassen worden sind. **Das Novum aber, das entscheidend ist für die Ländergesetzgebung der kommenden Zeit und das die Ausbreitung der Reichsgewalt auf dem Gebiete des Rechtslebens besonders augenfällig zeigt, ist, daß von nun an die Landesgesetzgebung nicht mehr im Namen des betreffenden Landes verkündet werden kann.** Sie bedürfen in Zukunft der Zustimmung der Reichsregierung und erhalten erst ihre Gültigkeit, wenn durch den von der Reichsregierung entsandten Reichsstatthalter des betreffenden Landes „Im Namen des Reiches" für das jeweilige Land verkündet werden. Das Reich schaltet sich damit als einen übergeordneten Faktor in die Rechtsgestaltung der Länder ein. Es wird somit der Garant einer Rechtsgleichheit innerhalb des Deutschen Reiches, denn es liegt in seiner Hand, Landesgesetzen ihre Zustimmung zu verweigern, wenn diese Gesetze dazu angetan sind, in irgend einer Weise mit anderen schon bestehenden Gesetzen zu kollidieren und damit die Rechtseinheit zu gefährden. Die Initiative bleibt den Ländern. Sie können der Reichsregierung die Gesetze vorschlagen, die sie für die Länder geeignet finden. Der Reichsregierung bleibt es aber vorbehalten, nach einer Prüfung, ob die von den Ländern vorgeschlagenen Gesetze die Interessen der Rechtseinheit gefährden oder nicht, denselben ihre Zustimmung zu geben oder zu verweigern.

MARCHIVUM

Papstkrönungsfeier in München

Keine Staatskirche und kein Kirchenstaat

München, 19. Febr. (HB-Funk.) Anläßlich der Papstkrönungsfeier in München hob Kardinalerzbischof von Faulhaber in der Michael-Kirche in einer Predigt mit besonderem Nachdruck das zwischen der Reichsregierung und dem römischen Stuhl im vergangenen Jahre abgeschlossene Konkordat hervor, das er als weltgeschichtliches Ereignis von größter Bedeutung kennzeichnete. Keine Verkirchlichung des Staates, aber auch keine Verstaatlichung der Kirche, kein Kirchenstaat, aber auch keine Staatskirche.

Dem Staate in allen staatspolitischen Fragen, der Kirche in allen kirchlichen Fragen volle Selbständigkeit,

das sei der Sinn des Konkordats. Während noch ringsum uns in der Welt Mißtrauen bestand, habe der Papst den Handschlag des Vertrauens mit dem Führer des deutschen Volkes getauscht. Der Kardinal wandte sich dann gegen Anfeindungen, die noch vielfach dem Papsttum entgegengebracht würden, und sprach die Hoffnung aus, daß die Vorurteile gegen das Papsttum verschwinden möchten. Am Ende der kirchlichen Feier, der auch Vertreter der Behörden, der Reichswehr und Landespolizei beiwohnten, erteilte der päpstliche Nuntius den Segen.

Aber meine Herren Emigranten!

„Wir haben bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die übergroße Mehrheit der deutschen Flüchtlinge mit den Vorgängen in Frankreich nichts zu tun hat und sich jeder Einmischung in die innere französische Politik enthält", so schreibt die „Deutsche Freiheit", ein marxistisches Hetzblatt im Saargebiet. Wenn wir auch immerhin anerkennen, daß dieses Blättchen den Mut aufbrachte, die Namen der aus Frankreich ausgewiesenen Emigranten, die der Teilnahme an den Unruhen bezichtigt wurden, zu veröffentlichen, gestatten wir uns, den billigen Kommentar anzuzweifeln. Wie wir aus gutunterrichteten Kreisen erfahren, hat sich ein nicht unerheblicher Teil von Emigranten, mit der einer gewissen Rasse eigenen Geschäftigkeit, nach ihrer Landung in Frankreich, sofort in die Geschäfte gestürzt. Wenn bei den Unruhen nur vier derartige Elemente gefaßt wurden, ist das bei Gott kein Beweis für ein friedliches, zurückhaltendes Asylleben. Dazu kommt, daß eine große Zahl für alles andere als für die Verteidigung idealer Werte auf Barrikaden zu haben ist. Wir könnten an sich die Beweisführung beliebig verlängern, beschränken uns jedoch nur darauf, festzustellen, daß die greuelfabrizierenden Emigranten, die über ihr Vaterland Kübel des Schmutzes ausgegossen haben, schon länger erkannt sind und abgelehnt werden. Diese Herrschaften haben sich mit der Beschimpfung ihres Vaterlandes selber besudelt.

Hier noch die Namen der Abgeschobenen: Alf. Katzenstein-München, Ernst Lorcher-München, Hans Schaller-München, Ernst Kauffmann, Mannheim, geb. 6. Februar 1915.

15 000 Franken Geldstrafe wegen Beleidigung durch die Presse!

Die ausgewanderten ehemaligen Mordhetzer der marxistischen Presse können selbstverständlich das ihnen liebgewordene Handwerk nicht lassen. In rauhen Mengen haben sie sich auch im Saargebiet niedergelassen und verspritzen ihr Gift in die Arbeiterkreise. Aber wenn man glaubt, daß sie auch für ihre Produkte einstehen, irrt man sich. Nötigenfalls muß ein armer Erwerbsloser oder sonst eine unbedeutende Persönlichkeit, die das Gericht als „Sitzredakteure" bezeichnet, herhalten, während die eigentlichen Verantwortlichen im Hintergrunde bleiben.

Wegen Beleidigung durch die Presse in drei Fällen war der Schriftleiter der „Arbeiter-Zeitung" angeklagt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von je 5000 Franken und bei Nichteinbringung dieser Summe für je 50 Franken einen Tag Haft. Der Vorsitzende begründete die Strafe wie folgt:

Der Zeitung sei jedes Mittel recht, um Zwietracht in die Arbeiterbevölkerung zu tragen. Die Strafe wäre absichtlich so hoch ausgefallen, es sei der letzte Versuch, diesen verantwortlich zeichnenden Angeklagten zu belehren. Das nächste Mal müsse auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden.

Norwegischer Dampfer vor Hela gesunken

Danzig, 19. Febr. (HB-Funk.) An der Küste von Hela zwischen Heisternest und Kupferfeld, etwa 2½ Seemeilen vom Lande entfernt, wurde das Wrack des norwegischen Dampfers „Hardy" aufgefunden. Das Schiff, ein 1200-Tonner, war mit 1000 Tonnen Kohle von Gdingen nach Irland unterwegs, und wurde seit dem 7. Februar vermißt. Es besteht nunmehr kein Zweifel, daß der Dampfer in den schweren Stürmen, die um den 7. Februar über der Ostsee tobten, mit seiner aus zwölf Mann bestehenden Mannschaft untergegangen ist.

Große Saarkundgebung in Koblenz

Eine Rede des Vizekanzlers von Papen

Koblenz, 18. Febr. (HB-Funk.) Am Samstagnachmittag tagten in Koblenz die Führer des Bundes der Saarvereine. Anläßlich dieser Zusammenkunft fand am Abend in der Stadthalle eine große Saarkundgebung statt. Lautsprecher übertrugen die Reden auf die Straße, wo sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte, die in der Halle keinen Platz finden konnte. U. a. nahm an der Kundgebung Kommerzienrat Röchling teil. Der Saar-Bevollmächtigte der Reichsregierung, Vizekanzler von Papen, hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir sind der Ansicht, daß die Saarfrage keineswegs eine wirtschaftliche Frage ist. Im Gegenteil: Das Saargebiet ist für uns nur eine Frage des Deutschtums. Schon aus diesem Grunde kann die Reichsregierung niemals von sich aus einer Verschiebung der Abstimmung im Saargebiet zustimmen, sondern muß den größten Wert darauf legen, zu beweisen, daß diese Westmark des Reiches in ihrem Volkstum 100 v. H. deutsch ist und daß sie beim will zum Mutterlande. Wenn ich vor wenigen Tagen in Berlin davon sprach, daß die Saarfrage auch eine europäische Frage ist, so deshalb, weil das Saargebiet grundsätzlich und endgültig das deutsch-französische Verhältnis bereinigen wird. Für uns kommt keine andere Lösung an der Saar in Frage, als die vollständige Rückgliederung des Saarlandes zum Reich. Eine Lösung auf der Grundlage des Status quo ist keine Lösung, die den Frieden in sich trägt oder den Frieden für die Zukunft verbürgt. Meine Aufgabe, die mir der Führer gestellt hat, ist, alle geistige und wirtschaftliche Kraft, alle Kräfte der Nation konzentrisch in das Ziel der Rückgliederung des Saargebiets einzuordnen. Wir müssen die Arme weit aufmachen, damit die Wirtschaft an der Saar nicht einschrumpft, sondern weiter gedeiht und so die Saar als Westmark ein unzerstörbarer Stützpunkt des Deutschen Reiches wird. Die Erzeugung des Saarlandes, die bisher in andere Länder ausgeführt wurde, muß wieder auf dem deutschen Binnenmarkt untergebracht werden. Die Frage des Güteraustausches, der Führung der Ausfuhrstraßen und der Tarifgestaltung stehen zur Behandlung. Sie eröffnen den deutschen Brüdern an der Saar die Möglichkeit, deutsche Kohle und deutsches Eisen aus dem Saargebiet unter gleichgünstigen Verhältnissen auf den Markt zu bringen wie die Ruhrkohle. Ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht allein für das Saargebiet, sondern auch für die angrenzenden Gebiete ist vorbereitet. Damit Hand in Hand geht in diesem Gebiete der Ausbau der Landwirtschaft, mit einem Worte: die Reichsregierung ist bestrebt, die gesamte Saarproduktion im eigenen Raume unterzubringen. Endlich muß ich an die Pflicht erinnern, die uns allen obliegt: Das Mutterland kann unendlich viel für das Saargebiet tun, nicht nur indem es die Brüder an der Saar in ihrem Kampf für ihr Deutschtum ermutigt, sondern auch indem jeder Einzelne im Reich seine Pflicht erfüllt.

Vizekanzler von Papen schloß mit dem dringenden Appell zur äußersten Disziplin und Treue, erinnerte an den greisen Feldmarschall von Hindenburg, der dem Vaterlande allezeit treu und opferbereit diente, und an den Führer, der mit unvergleichlichem Heroismus das deutsche Vaterland einer besseren Zukunft entgegenführen wird.

Steuergleichheit aller Volksgenossen

Keine Bevorzugung der großen Steuerzahler

Berlin, 19. Febr. Der Reichsfinanzminister hat im Interesse einer Stärkung der Verantwortungsfreude der Finanzämter und Landesfinanzämter deren Zuständigkeit zum Erlaß von Steuern und Strafen aus Billigkeitsgründen erweitert. Der Minister bemerkt dabei, daß der Begriff der „Billigkeit" einen Ausnahmefall voraussetze. Ein solcher Ausnahmefall sei insbesondere dann gegeben, wenn bei Gewerbetreibenden und Landwirten durch die Ablehnung des Erlaß-Antrages die Fortführung des Betriebes erheblich gefährdet würde, oder wenn bei allen Steuerpflichtigen durch die Ablehnung die Bestreitung des notwendigsten Lebensunterhaltes für vorübergehend oder dauernd gefährdet würde. Ein Erlaß, so betont der Minister, dürfe niemals zu einer offensichtlichen Ungleichmäßigkeit in der Besteuerung von Personen gleicher Einkommens- oder Vermögensverhältnisse oder von Gegenständen gleicher Art und gleichen Wertes führen. Jeder Beamte müsse in Würdigung der heutigen Lage der Reichsfinanzen mehr als je erwägen, ob er sich im Einklang mit den allgemeinen Interessen des Volksganzen befindet, wenn er einem Antrag auf Erlaß stattgibt. In den meisten Fällen werde es genügen, die Steuer zinslos zu stunden. Dabei sei der Steuerpflichtige in aller Güte auf den Ernst der Finanzlage des Reiches hinzuweisen.

Die Großzügigkeit, die den ganz großen Steuerpflichtigen gegenüber früher oft geübt worden sei, müsse unterbleiben. Es würde mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft unvereinbar sein, wenn ganz kleinen Steuerpflichtigen grundsätzlich mitgeteilt würde, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches ein Erlaß nicht ausgesprochen werden könne, und wenn ganz großen Steuerpflichtigen Riesensummen erlassen würden, ohne daß die Interessen der Volksganzheit einen Erlaß in solchem Umfang tatsächlich bedingen würden.

Freie Bahn für die Schulreform

Berlin, 19. Febr. (HB-Funk.) Der „Gemeindetag" nimmt in beachtenswerter Weise Stellung zu den künftigen Aufgaben auf dem Gebiete des Schulwesen. Die Begrenzung des Hochschulzuganges werde starke Rückwirkungen auf den Besuch der höheren Schulen haben, und Unterhaltsträger würden sich auf diese Veränderungen im Bestande der Schulen einrichten müssen. Die Zurückführung des Schulumfanges auf das natürliche Maß werde sich verstärken, wenn auch durch neue Auslesebestimmungen die Zahl der Schüler der höheren Schulen eingeschränkt wird. Tiefgreifende Umstellungen grundsätzlicher Art dürften sich vor allem im gesamten Schulaufbau ergeben, sobald die autoritäre Entscheidung des Reiches in der Schulreformfrage ergeht. Es handle sich hierbei um Entscheidungen von größter Tragweite und Verantwortung, die gründlichster Vorbereitung bedürfen, und es bleibe abzuwarten, inwieweit sie schon für das kommende Schuljahr in Wirksamkeit gesetzt werden. Im Rahmen der Schulreform werden, wie weiter ausgeführt wird, zahlreiche wichtige Fragen ihre Lösung finden, die die Neugestaltung der Volksschule, die künftige Stellung der Mittelschule als Vorbildungsstätte für die praktischen mittleren Berufe, die Vereinfachung und die Vereinheitlichung des inneren Aufbaues der höheren Schule und der Ausbau des beruflichen Bildungswesens durch Einführung der Berufsschulpflicht.

Das Bildungswesen wird im dritten Reich ein organisches Ganzes werden. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches hat jetzt den Weg auch in staatsrechtlicher Hinsicht freigemacht für eine zielsichere und erfolgverheißende Schulpolitik des neu geschaffenen Einheitsreiches. Der umständliche Weg der Ländervereinbarungen über kulturpolitische Fragen ist überflüssig geworden. Die Lösung dieser großen bildungspolitischen Aufgaben verträgt natürlich keine Ueberstürzung und kein Experimentieren; sie kann nur organisch und Schritt für Schritt erfolgen. Zunächst wird eine reichseinheitliche Neuordnung des staatlichen und gemeindlichen Verwaltungsaufbaues die notwendigen Voraussetzungen für die Neuordnung auf den einzelnen Verwaltungsgebieten schaffen müssen.

Japans Pantherſprung ins Mittelmeer!

Japanische Kreuzer manövrieren im Mittelmeer — Aufsehenerregende Demonstrationen

Amsterdam, 19. Febr. (Eig. Meldung.) In den Niederlanden erregt die von Tokio aus angekündigte Entsendung von zwei japanischen Kreuzern zu einer Uebungsreise ins Mittelmeer großes Aufsehen. Das japanische Geschwader wird Stambul, Athen, Marseille und Barcelona anlaufen. Auf der Rückreise wird der Geschwaderchef Adis Abeba, der Hauptstadt Abessiniens, einen Besuch abstatten. **Zum ersten Male in der Geschichte werden also demnächst japanische Kriegsschiffe in europäischen Gewässern manövrieren.** „Algemeen Handelsblad" schreibt hierzu in einem vielbeachteten Artikel, daß der Hauptanlaß des japanischen Flottenbesuches in den Interessen zu suchen sei, die sich Japan in jüngster Zeit in Abessinien gesichert habe. Bekanntlich hat die abessinische Regierung einem japanischen Syndikat vor kurzem Bodenkonzessionen für den Anbau für Baumwolle erteilt. Japan sei zur Deckung seines Baumwollbedarfs auf die ausländischen Märkte angewiesen und beabsichtige anscheinend, sich durch die Anlage von Baumwollplantagen größten Umfanges in Abessinien unabhängig zu machen. Im Zusammenhang mit dem angekündigten Besuch des japanischen Geschwaderchefs in Adis Abeba verlaute, **daß demnächst die Vermählung eines abessinischen Prinzen mit einer japanischen Prinzessin kaiserlichen Geblüts erfolgen werde.** „Algemeen Handelsblad" unterstreicht die Tatsache, daß die japanische Politik in Abessinien, jenem für die britischen, französischen und italienischen Interessen außerordentlich empfindlichen Teil Afrikas, einen überaus kühnen Wurf gewagt habe. Der angekündigte japanische Flottenbesuch rufe die Warnung Mussolinis vor der gelben Gefahr in Erinnerung. Die beabsichtigten japanischen Flottenmanöver im Mittelmeer beweisen, daß Mussolini seinen Ruf nicht grundlos an die Welt gerichtet habe. Mussolinis Warnung steht im gewissen Zusammenhang mit dem Auftreten Japans in Abessinien als gefährlicher Konkurrent der italienischen Interessen. Aus diesem Grunde müsse Italien als große Mittelmeermacht, die die Hegemonie in Nordostafrika erstrebe, die japanischen Flottenmanöver im Mittelmeer besonders peinlich empfinden. **Ohne Zweifel bedeute der japanische Flottenbesuch, der unter so aufsehenerregenden Umständen erfolge, eine unzweideutige Demonstration, die man nur mit der Reise des deutschen Kanonenbootes „Panther" nach Agadir im Jahre 1911 vergleichen könne. In diesem Zusammenhang sei es interessant, daß einer der beiden Kreuzer, die Japan nach dem Mittelmeer entsende, auch den Namen „Panther" führe.**

Polizeigeneral, Ministerialrat Daluege,

der als Nachfolger des inzwischen in den Ruhestand getretenen Polizeigenerals Geibel mit der Geschäftsführung des Kuratoriums der Adolf-Hitler-Spende betraut wurde. Das Kuratorium verteilt die monatlichen Gehaltsbezüge des Reichskanzlers in einmaligen Unterstützungsbeträgen an die Hinterbliebenen der für die nationale Erhebung gefallenen SA- und SS-Männer, Polizeibeamten und Hilfspolizeibeamten.

Nachprüfung des Locarnovertrages?

Eine Andeutung der „Tribuna"

Rom, 18. Febr. Zur Reise Edens meint der Direktor der „Tribuna", Forges Davanzati, unter anderem:

Wenn England seine einstige Genfer Haltung ändere und sich einem Vorschlag zuwende, der zu verwirklichen sei, so müsse man sich in Paris und Berlin gründlich damit beschäftigen. Ein Scheitern könne womöglich bedeuten, daß England und Italien die volle rechtliche Freiheit erlangten, die von ihnen in Locarno gegebenen Bürgschaften nochmals zu überprüfen. Die Reise Edens stelle nach dem ergebnislosen Zwiegespräch zwischen Paris und Berlin die Grundlage für die Aussprache in der Form wieder her, wie sie Mussolini mit dem Viermächtevertrag gegeben habe.

Tschechoslowakisches Währungsgesetz endgültig angenommen

Prag, 18. Febr. Nachdem vorgestern das Abgeordnetenhaus die Währungsvorlage angenommen hatte, wurde sie heute auch vom Senat erledigt. Das neue Gesetz tritt sofort in Kraft.

Gemeindewahlen in Bulgarien

Sieg der Regierungsparteien

Sofia, 19. Febr. (HB-Funk.) Die Kommunalwahlen in 2030 Landgemeinden spielten sich am Sonntag in vollkommener Ruhe ab. Der Block der Regierungsparteien konnte 65 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Bemerkenswert ist der Rückgang der Kommunisten, die mit 7 v. H. gegenüber den Wahlen von 1931 etwa die Hälfte ihrer Wähler eingebüßt haben.

MARCHIVUM

Alfred Rosenberg spricht zu Deutschland und der Welt

Berlin, 19. Febr. Der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der Schulung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, spricht in Gegenwart des Führers am 22. Februar, abends 8 Uhr, vor geladenen Gästen im Sitzungssaal des Reichstags in der Krolloper. Das Thema lautet:

„Der Kampf um die Weltanschauung."

Der Vortrag wird vom Deutschlandsender übertragen und dann weitergeleitet nach Süd- und Nordamerika, Afrika und Asien.

Halbmast am Heldengedenktag

Berlin, 19. Febr. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß am Heldengedenktag, 25. Februar, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffntlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmast flaggen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekannt gegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

Die Schmalzverwendung in der Margarineindustrie

Berlin, 19. Febr. (HB-Funk.) Bekanntlich besteht für die Margarineindustrie die Verpflichtung, zur Herstellung von Margarine 10 v. H. neutrales Schweineschmalz zu verwenden. Diese Vorschrift läuft am 28. d. M. ab. Bisher ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, wie die Verhältnisse sich nach diesem Termin entwickeln werden. Es ist aber damit zu rechnen, daß der Beimischungszwang nicht nur aufrecht erhalten, sondern sogar erweitert werden wird.

Befreiung abgemeldeter Kraftfahrzeuge

von der Wiederzulassungsgebühr bei Verwendung im Dienste der Winterhilfe

Berlin, 19. Febr. Im Interesse einer raschen und wirkungsvollen Durchführung des Winterhilfswerks hat der Reichsverkehrsminister die Landesregierungen ersucht, sofort im Verwaltungswege zu veranlassen, daß alle gegenwärtig nicht zugelassenen Last- und Personenkraftwagen sowie Krafträder von den Gebühren für die Wiederzulassung befreit werden, wenn sie vorübergehend und ausschließlich zur Beförderung von Spenden für die Winterhilfe benutzt werden und dies von dem für den Antragsteller zuständigen Gauwalter der NS-Volkswohlfahrt unter Beidrückung des Dienststempels bescheinigt wird.

Eine Vereinbarung zwischen Arbeitsfront und Reichsnährstand

Berlin, 19. Febr. Zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley und dem Reichsbauernführer R. Walther Darré ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Die Mitglieder des bisherigen deutschen Landarbeiterverbandes sowie des bisherigen Verbandes der land- und forstwirtschaftlichen Angestellten sind mit allen Rechten und Pflichten Mitglieder des Reichsnährstandes.
2. Der Reichsnährstand ist körperschaftliches Mitglied der Deutschen Arbeitsfront.

Kennzeichnung der alten Kämpfer der SA

Der Stabschef Röhm hat eine Verfügung erlassen, wonach allen SA-Führern und SA-Männern, die in der Zeit vom 1. Jan. 1923 bis 31. Dez. 1932 in die SA eingetreten sind und außerdem mindestens seit dem 1. Jan. 1933 ununterbrochen in der SA stehen, am rechten Oberarm einen Winkel aus einer 1 Zentimeter breiten, mit rot durchwirkten Goldtresse tragen. Die Tresse für SS-Führer und SS-Männer ist in der gleichen Ausführung, jedoch Silber mit schwarz durchwebt.

Der Winkel ist am Braunhemd, Dienstrock und Mantel zu tragen. Die Oeffnung des Winkels steht nach oben. Die Berechtigung zum Tragen des Winkels ist von dem unmittelbar vorgesetzten Führer im Mitgliedsbuch zu verzeichnen.

Die Tressen sind ab 20. Februar nur durch die Reichszeugmeisterei und deren Verkaufsstellen zu beziehen.

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

Berlin, 19. Febr. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) E. V. hielt am Sonntag im Gebäude des ehemaligen Preußischen Landtages in Berlin seine erste Hauptversammlung nach dem Siege des Nationalsozialismus ab. Der Vorsitzende, Verlagsdirektor Edgar Brinkmann-Hamburg, begrüßte bei der Eröffnung der stark besuchten Versammlung die Vertreter der Reichspressekammer, des Werberates der deutschen Wirtschaft und des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Als ein Kennzeichen des Geistes der neuen Zeit bezeichnete er die Teilnahme des Führers der Schriftleiter an der Hauptversammlung der Verleger.

In seinem Jahresbericht würdigte das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins, Rechtsanwalt Rienhardt, die Arbeit, die nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution im Verein geleistet werden mußte, um die Organisation der Zeitungsverleger den Aufgaben der Presse im neuen Staat anzupassen. Insbesondere wurde auf das Reichskulturkammergesetz eingegangen, demzufolge der VDZV der Fachverband der deutschen Zeitungsverleger geworden ist. Ihm muß kraft Gesetzes jeder Zeitungsverleger und Zeitungsverlag angehören.

Hauptmann a. D. Weiß begrüßte die Versammlung im Namen des von ihm geführten Reichsverbandes der Deutschen Presse. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Zeitungsverlegern und den Schriftleitern habe sich seit dem 30. Januar in erfreulicher Weise entwickelt. Diese Zusammenarbeit sei eine Notwendigkeit für die Presse, die im nationalsozialistischen Staat nicht nur ein Erwerbsunternehmen, sondern in erster Linie Träger geistiger Aufgaben sei.

Schriftleiter und Verleger seien in ihrer Arbeit verbunden durch die gemeinsame Freude und Liebe zum Beruf der Presse. Im Geiste des Führers Adolf Hitler, der der Presse neue Aufgaben gestellt hat, möge diese Zusammenarbeit fortgesetzt werden.

Die Grüße des Werberates der deutschen Wirtschaft überbrachte dessen Geschäftsführer Erwin Finkenzeller. Er sprach die Hoffnung aus, daß die enge Zusammenarbeit des Vereins mit dem Werberat weiter wie bisher gute Früchte tragen werde. Auch vom Auslande werde heute die Tatsache anerkannt, daß es auf der ganzen Welt kein so geordnetes Pressewesen mit einem so vorbildlichen Anzeigenwesen gebe wie in Deutschland.

Für die Reichspressekammer übermittelte Präsident Amann der Hauptversammlung seine besten Wünsche in einem Schreiben, das der Geschäftsführer der Reichspressekammer Dr. Richter verlas. Darin begrüßt der Präsident die Entwicklung, die die Presse im neuen Staate genommen habe. Wir alle, so sagt der Präsident, haben unser Sinnen und Trachten auf das eine Ziel abzustellen, unserem deutschen Vaterlande, dem nationalsozialistischen Staat und damit unserem deutschen Volke zu dienen.

Dr. Richter erläuterte anschließend kurz die organisatorische Gliederung der Reichspressekammer im Rahmen des ständischen Aufbaues.

Darauf ergriff Rechtsanwalt Rienhardt das Wort zu grundsätzlichen Darlegungen, die zugleich eine Würdigung der neuen Satzung und ihrer Grundlagen enthielten. Die Organisation der Zeitungsverleger trägt künftig den Namen Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Zeitungen) eingetragener Verein, Fachverband der Reichspressekammer.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe, J. K. v. Zweck, erstattete anschließend den letzten Geschäftsbericht dieses Verbandes, der mit der Ueberwindung der Klassenunterschiede zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seine Existenzberechtigung verloren hat.

Einstimmig wurde die Auflösung des Arbeitgeberverbandes beschlossen.

Darauf schloß der Vorsitzende, Verlagsdirektor Brinkmann, die Hauptversammlung mit einem begeistert aufgenommenen Heil auf das deutsche Volk, den Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler.

Uebergroße Nachfrage nach Ehestandsdarlehen

Bereits 200 000 Ehestandsdarlehen gewährt.

Berlin, 19. Febr. Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft alle Erwartungen. Es war beim Erlaß des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen vom 1. Juni 1933 in Aussicht genommen worden, ab 1. August 1933 monatlich rund 20 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren. Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat aber der gewaltigen Nachfrage gemäß in den ersten sechs Monaten (August bis Januar) 183 000 erreicht. Der Monatsdurchschnitt der bis jetzt gewährten Ehestandsdarlehen beträgt demnach 30 500. In den ersten zehn Tagen des Februar sind weitere rund 10 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Die Summe der gewährten Ehestandsdarlehen übersteigt bereits erheblich das bisherige Aufkommen an Ehestandshilfe der Ledigen. Diese Tatsache bedingt, in der Erteilung von Ehestandsdarlehensbescheiden eine Unterbrechung bis zum 31. März 1934 eintreten zu lassen. Um jede unnütze Belastung der Verwaltung zu vermeiden, wird gebeten, jeden Versuch auf vorzeitige Erlangung des Ehestandsdarlehensbescheides zu unterlassen.

In der Bearbeitung der Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen tritt eine Stockung nicht ein. Mit der Erteilung von Bescheiden wird am 1. April 1934 wieder begonnen werden. Es ist in Aussicht genommen, in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 rund 250 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren.

Wie der Arbeitgeber die Eheschließungen fördern kann

Steuerbefreiung der Beihilfen

Berlin, 19. Febr. (HB-Funk.) Die Förderung der Eheschließungen durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen hat sich, wie die Statistiken beweisen, außerordentlich positiv ausgewirkt. Der Reichsfinanzminister betont nun in einem Runderlaß, daß es zahlreiche Unternehmer gäbe, die die Maßnahme der Reichsregierung zur Förderung der Eheschließungen dadurch ergänzten, daß sie ihrerseits Arbeitnehmerinnen anregen, zu heiraten, um aus dem Dienst auszuscheiden. Diese Unternehmer gewährten ihrerseits Beihilfen unter der Bedingung, daß die weibliche Arbeitskraft heiratet und ihre Arbeitsstelle aufgibt. Der Minister bestimmt dann aus Billigkeitsgründen, daß solche Heiratsbeihilfen freisein sollen von Einkommen- oder Lohnsteuer, Schenkungssteuer und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Als Voraussetzungen für die Befreiung gelten mehrere Bedingungen. So, daß die Heiratsbeihilfen frühestens beim Ausscheiden der Arbeitnehmerin aus dem Arbeitnehmerverhältnis gezahlt werden, auch muß die bevorstehende Verheiratung nachgewiesen werden, und schließlich hat der Arbeitgeber, der steuerfreie Heiratsbeihilfen gewährt, dies dem Finanzamt mitzuteilen. Die Steuerbefreiung fällt nachträglich weg, wenn die Ehe nicht innerhalb eines Monats nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitnehmerverhältnis geschlossen wird. Dann muß Steuernachzahlung erfolgen. Ueber die mit der Neuregelung gemachten Erfahrungen erwartet der Reichsfinanzminister Bericht bis zum 1. Juni.

Südafrika in Gärung

Von Hans Gurdis.

Die südafrikanische Union, die bekanntlich neben den Burenstaaten und dem englischen Kapland auch die ehemalige deutsche Kolonie Südwestafrika umfaßt, hat in der letzten Zeit ziemlich scharfe Bestimmungen gegen diejenigen deutschen Farmer erlassen, die sich als Nationalsozialisten bekannten. Es wäre falsch, anzunehmen, die Union fühlte sich in ihrem Besitzstand durch die paar jungen deutschen Kolonisten bedroht, die gelegentlich ein braunes Hemd anlegten. Sie fühlt sich bedroht durch nationalsozialistische Ideen. Das allerdings, wie eine unvoreingenommene Prüfung der augenblicklichen politischen Lage in Südafrika ergibt, mit vollem Recht.

Das südafrikanische Dominion ist Bauernland, wie der Name der Buren es ja auch besagt, oder vielmehr von Rechts wegen sollte es als Bauernland regiert werden. In Wirklichkeit aber herrscht heute die internationale Oberschicht der Goldbergwerksbesitzer. Zwischen ihr und dem übrigen Land sind die Gegensätze so stark geworden, daß sie zu einer Auseinandersetzung drängen. Den südafrikanischen Farmern, besonders soweit sie Schafzucht betrieben, ging es gut in den Hochkonjunkturjahren für Wolle 1919—27. Damals nahmen sie wie alle Bauern der Welt mehr Kapital auf, als sie verzinsen und zurückzahlen konnten und sind seitdem größtenteils in den Händen ihrer Gläubiger. Auch wer nicht Wolle erzeugte, sondern sich auf den Export sonstiger landwirtschaftlicher Produkte legte, wer Fleisch, Mais oder Molkereierzeugnisse herstellte, ist schlecht daran. Denn im Interesse der Hochfinanz hielt das Land am Goldstandard fest, als in Großbritannien das Pfund schon längst den sehr gesunden Ruck nach unten hinter sich hatte. Südafrika, das vorwiegend an Schwester-Dominions und Kolonien im englischen Weltreich exportierte, war plötzlich zu teuer geworden und schied aus. Für die Landwirtschaft kam die Senkung der Währung im Jahre 1933 viel zu spät. Eine zweite Katastrophe für die ganze Union, besonders aber für Deutsch-Süd-West, war die furchtbare Dürre des letzten Jahres. Seit 1862 hat man eine solche Trockenheit nicht mehr erlebt. Man kann sich schwer in Europa eine Vorstellung davon machen, was das für einen südafrikanischen Farmer bedeutet. Im Oranjefreistaat fielen im Jahre 1931 etwa 22 Zentsches Regen durchschnittlich, 1932 17 Zentsches. Das war schon ein ausgesprochen schlechtes Jahr. 1933 waren es 9—10 Zentsches. Unter solchen Witterungsverhältnissen wird das Land praktisch zur Wüste, wo nicht ganz besonders glücklich angelegte artesische Brunnen gebohrt sind. Solche Brunnenbohrungen haben die deutschen Farmer in Südwest immer verlangt, aber meistens ohne Erfolg. Es ist häufig in den schweren Jahren seit 1918 ausgesprochen worden, daß die Regierung in Kapstadt offenbar dem deutschen Farmerelement auf diese Weise das Leben wirtschaftlich unmöglich machen wollte. Jedenfalls hat man beobachtet, daß englischen Neusiedlern im Lande ihre Wünsche leichter erfüllt wurden. Die jetzige Trockenheit bedeutet für manche zäh mit dem eigenen Grund und Boden verwachsene deutsche Farmerfamilie einen materiellen Verlust, den sie kaum mehr ausgleichen kann. Man sagt, daß durchschnittlich 16 Prozent des Rindviehs, 15 Prozent der Schafe und 15 Prozent der Pferde aus Wassermangel und dem daraus folgenden Futtermangel verloren gegangen seien.

Natürlich wirken sich diese Zustände im politischen Leben Südafrikas aus. Im Lande herrschten bisher zwei Parteien, die Nationalistenpartei des Generals Herzog und die dem britischen Weltreich freundlichere afrikanische Partei. Sie bilden augenblicklich gemeinsam die Regierung. Dabei glauben wahrscheinlich mit Recht die nationalen Südafrikaner allmählich zu kurz zu kommen. Von ihnen spaltete sich eine Gruppe ab unter Dr. Malan, die der Regierung und persönlich dem General Herzog scharfe Opposition macht. Sie wagt es, darauf hinzuweisen, daß das Land unter dem Deckmantel einer nationalen überparteilichen Regierung tatsächlich in den Händen des internationalen Großkapitals sei und dieses die antibäuerliche Politik und damit den wirtschaftlichen Ruin des Landes verschuldet hätte. Dr. Malan findet seine Anhänger in der Jugend des Landes und besonders in jenen Kreisen, die der „afrikanischen Kulturbewegung" nahestehen. Diese sind die eigentlichen geistigen Erben des freien Bauerntums. Sie wollen, wie der Name schon sagt, die geistige Prägung des Landes nicht von angelsächsischer oder gar internationaler Mentalität bestimmt wissen, sondern von einheimischer, holländischer, d. h. niederdeutscher Wesensart. Damit sind die Verbindungen mit dem deutschen Farmertum in Südwestafrika gegeben, damit ist aber auch schon gesagt, inwiefern nationalsozialistische Gedankengänge den Machthabern in Kapstadt unerwünscht sind. Auf die afrikanische Bewegung wirken ohnehin die Gedankengänge der flämischen oder holländischen Dinasos zurück (Dietsche nationalsozialistische Bewegung, von der in der deutschen Presse ja häufig die Rede ist). Auf zwei verschiedenen Kanälen kommt also modernes, dem internationalen Kapitalismus feindliches Gedankengut ins Land.

Die auf ein autoritäres Regime abzielende, eine Fusion der herrschenden Parteien verlangende Bewegung des ehemaligen Justizministers Tillman Roos darf mit den eben genannten modernen Richtungen nicht ohne weiteres zusammen genannt werden. Sie steht möglicherweise dem Goldbergwerkskapital sehr nahe. Geld genug zur Finanzierung einer solchen Bewegung ist nach der enormen Hausse für Goldaktien an der Londoner Börse jedenfalls vorhanden. Es wirkt auffallend, daß Tillman Roos die ohnehin geringfügige Steuer, die die Regierung auf diese Spekulationsgewinne gelegt hat, und deren Ertrag der Farmerhilfe zugute kommen sollte, als „wirtschaftsfeindlich" ablehnt.

Die Zukunft Südafrikas liegt nicht in der zahlenmäßig stärksten Bevölkerungsgruppe, — das wären ja Neger und Inder — sondern bei den energischsten und rassisch hochwertigsten Menschen. Man kann annehmen, daß die ideenmäßige und organisatorische Verbindung zwischen den afrikanischen Nationalsozialisten und den holländischen und deutschen Farmern weitere Fortschritte macht.

Stellt Hausangestellte ein!

Auch das beseitigt Arbeitslosigkeit!

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Folgen des Alkohols. Auf der Schulstraße fuhr in den gestrigen Abendstunden ein unter Alkoholeinwirkung stehender Führer eines Großkraftrades mit seinem Fahrzeug auf einen haltenden Personenkraftwagen. Der Fahrer sowie ein Mitfahrer stürzten und erlitten beide Kopfverletzungen. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

Vom Auto angefahren. Beim Ueberqueren der Schloßgartenstraße wurde in vergangener Nacht ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt Verletzungen an einem Knie und an der Stirne.

Unruhige Nächte. Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs gelangten in den beiden letzten Tagen elf Personen zur Anzeige.

Achtung! Hausfrauen, und die es werden wollen!

Dienstag, den 20., und Mittwoch, den 21. Februar, jeweils nachmittags 5 Uhr, finden in der NS-Küche, R 5, 8—9:

Fisch-Koch-Vorführungen

statt. Die Zubereitung aller Fischarten wird gelehrt, dazu die Bereitung der bekannten hausgemachten italienischen Salate für die kommenden Festtage. Konfirmation und Kommunion. Teller und Löffel mitbringen. Freier Eintritt.

NS-Frauenschaft

Zur Mannheimer Brucknerwoche

Anläßlich der Mannheimer Brucknerwoche im Mai 1934 veranstaltet die Deutsche Schule für Volksbildung sechs Einführungsabende in die zur Aufführung gelangenden Symphonien und F-Moll-Messe Anton Bruckners, verbunden mit praktischer Darbietung am Flügel. Einführender: Georg Enders. Am Flügel: Georg Enders und Hermann Pfauth. Die Abende finden jeweils Donnerstag, am 22. Februar, 8. März, 15. März, 22. März, 19. April und am 26. April, abends 8 Uhr, im Musiksaal der Mollrealschule statt. (Eingang durch das Hoftor von der Richard-Wagner-Straße aus). Karten für alle sechs Abende 1.— RM. Einzelkarten 30 Pfg. an der Abendkasse.

Silberhochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert morgen, 20. Februar, das Ehepaar Jakob Mörgenthaler, Ehefrau geb. Gregan, M 7, 22.

70 Jahre alt. Frau Karoline Schmitz, M 1, 10, kann heute in voller Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag feiern.

Die Sammelbüchsen für den Winterpfennig

die in den Berliner Geschäften aufgestellt sind, werden täglich abgeholt, zur Stadtbank gebracht und dort geleert. Hier sieht man, wie die leeren Sammelbüchsen wieder zur Verteilung aus der Stadtbank herausgebracht werden.

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Die billigen Nähmaschinen.

Der verheiratete Linoleumleger Georg G. aus Schönau kaufte durch Vermittlung seines Freundes, Martin Kl. aus Mannheim, der sich als Vertreter ausgab, im Oktober v. J. von der Phönix-Gesellschaft Ludwigshafen (unter Eigentumsvorbehalt) eine versenkbare Nähmaschine zu einem Preis von 285 Mark. Anzahlung wurde nicht geleistet. Schon einige Tage später, G. will mit der Höhe der Raten nicht einverstanden gewesen sein, sollte die Maschine wieder aus dem Haus. Man kam auf den Gedanken, sie gemeinschaftlich zu verkaufen. Ein Metzger, den Kl. schwer angelogen hatte, kaufte die Maschine für bare 60 Mark und 10 Mark in Lebensmitteln. G. bekam die Lebensmittel und 20 Mark, das übrige behielt Kl. für sich. Kl. war weiter bekannt, daß bei einer Frau eine Phönix-Nähmaschine steht, die bereits vor einem Jahre geliefert, und an der weder eine Anzahlung noch eine Rate bezahlt gewesen ist. Die Frau hätte die Maschine ganz gern wieder zurückgegeben. G. tritt als Käufer auf und mit einer gefälschten Bescheinigung wird gemeinschaftlich die Maschine aus der Wohnung geholt, bei einer Wirtin untergestellt, von dort ließ sie die Firma abholen.

Beide sind mehrfach vorbestraft und der Staatsanwalt stellt ihnen für das nächste Mal Sicherungsverwahrung in Aussicht. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus (10 Monate für Kl. und 6 Monate für G.) und verurteilte Kl. zu einem Jahr Gefängnis, G. zu acht Monaten wegen gemeinschaftlichen Betruges und gemeinschaftlicher Unterschlagung.

Schon wieder eine Entmannung.

Der Isolierer Albert Fr. K. aus Ludwigshafen sitzt schon wieder auf der Anklagebank wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, nachdem er wegen desselben Delikts schon einige Male vorbestraft ist. Die Gegend des Fröbelschen Kindergartens ist ein bevorzugtes Gebiet für derartige Verbrecher, und auch der Angeklagte wurde dort von einem Schloßgartenaufseher am 20. Dezember vorigen Jahres bei seinen Schamlosigkeiten beobachtet. Nach Ansicht des medizinischen Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Götzmann, liegt eine Willensschwäche vor, deren Heilung sehr zweifelhaft scheint, er wird sich immer wieder vergehen. Das Gericht sprach eine Strafe von acht Monaten Gefängnis aus und ordnete außerdem Entmannung an.

Psychopath kommt in Sicherungsverwahrung.

Geistige Minderwertigkeit galt bis jetzt als Milderungsgrund und Verbrecher kamen mit Rücksicht auf ihren Geisteszustand stets ganz gut weg. Heute ist das anders geworden. Obwohl der Verteidiger annimmt, daß doch noch mit Arbeitsdienst oder ähnlichem etwas erreicht werden könnte, spricht das Gericht gegen den vielfach vorbestraften Buchhalter W. aus Fürth, der zurzeit eine Haft verbüßt, und anfangs April auf freien Fuß gesetzt werden sollte, nachträglich die Sicherungsverwahrung aus.

Rückfälliger Betrüger.

Der Händler Willi Hans H. aus Stralsund holte im Auftrag des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender im August vergangenen Jahres einen tödlich verunglückten Berufskollegen von Mosbach nach Mannheim. Die seinerzeit vom Mosbacher Krankenhaus über erhaltene Verpflegungskosten von 4 Mk. ausgestellte Quittung wurde von dem Angeklagten dem Verband zur Rückvergütung vorgelegt, doch lautete der Endbetrag auf 24 Mk. Die Zeugen belasten durchweg den Angeklagten, der sich bis zum Schluß mit Leugnen herausheifen will. Das Gericht erkannte auf eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis wegen Betrugs im Rückfall und erschwerter Urkundenfälschung.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Deutschland gab seine Sueven der Schweiz und dem Schwedenreiche, gab Spanien seine Goten, der Lombardei seine Langobarden, England seine Angelsachsen, Frankreich seine Franken. Es hat den Völkern Europas Namen und Verjüngung gegeben. Volk und Sprache, dieses befruchtende Element, ist überall eingeströmt und eingedrungen.

Der französische Historiker Michelet (1798—1878).

Kampfbund für Deutsche Kultur e. V.

Feierabend-Gestaltung

Sinn der Feierabendgestaltung innerhalb des nationalsozialistischen Staates kann es nicht sein, einzelne Menschen einzelnen besonders hohen Leistungen auf künstlerischem oder belehrendem Gebiet gegenüberzustellen; vielmehr wird es darauf ankommen, daß der Einzelne den Feierabend in der Gemeinschaft seiner Volksgenossen verbringt, und zwar in einer Weise, die ihn an dem Dargebotenen solchen Anteil nehmen läßt, daß er nicht nur „Publikum" bleibt, sondern selbst aktiv wird.

Wie überall in der politischen und kulturellen Arbeit wird es darauf ankommen, daß die Pyramide der Volksgemeinschaft nicht auf der Spitze, sondern auf der Breitseite als solider Unterbau ruht. Von diesem fundamentalen Grundsatz gehen die folgenden Gedanken über Sinn und Inhalt einer planvollen Feierabendgestaltung aus.

A. Sinn der Feierabendgestaltung.

Dieser Sinn liegt in erster Linie darin, Freude zu bereiten. Nach der Arbeit des Tages sollen Geist und Körper des arbeitenden Menschen aufgelockert und aus der ihn beherrschenden Gedankenwelt des Berufes herausgeführt werden. Er soll nicht „zerstreut" und nicht „unterhalten" werden. Den Inhalt der Feierabende wird man also so zu wählen haben, daß sie Freude bereiten und zugleich erheben und bereichern.

Wesentliche Voraussetzung hierfür ist die Mitwirkung jedes Einzelnen. Die wahre Freude wird er erst empfinden, wenn er in der Gemeinschaft als Spieler, Sänger oder Sprecher tätig ist, oder doch zu dem Dargebotenen so starke Beziehungen hat, daß er zugleich mit den übrigen Anwesenden ohne weiteres erfaßt wird.

Dies leitet über zu der Forderung nach Entwicklung einer neuen Geselligkeit. Wir müssen lernen, nicht nur zusammen zu marschieren und zu kämpfen, sondern auch zusammen fröhlich zu sein. Wenn wir im großen Kreise lernen, während der Feierabendstunden nicht nur auf die Bühne oder Leinwand oder ins Bierglas zu schauen, sondern auch den Nachbarn zu sehen und seine Nähe zu empfinden, dann wird auch in kleineren Kreisen eine echtere Geselligkeit lebendig werden.

Zum Sinn der Feierabendgestaltung gehört schließlich auch die Belehrung. Belehrung kann hier aber nur den Sinn haben, einerseits etwa die Volks- und Hausmusik neu zu beleben, andererseits durch literarische oder musikalische Vorbereitung auf besseres Verständnis besonders großer künstlerischer Ereignisse hinzuwirken.

Inhalt der Feierabendgestaltung.

Der Inhalt der Feierabende ist zu betrachten nach den Themen und nach ihrer Anordnung.

Themen: Musik wird zu jedem Feierabend gehören.

In der Regel solche Musik, die die Feiernden selbst machen können, also besonders Singen und daneben leichte Instrumentalmusik.

Vorlesen als das Mittel, ein Ereignis oder einen Gedanken in der Gemeinschaft zu erleben, wird auf den Feierabenden stets eine gewisse Rolle spielen.

Das Laienspiel in allen seinen Formen, als Sprechchor, Scharade, Sketsch oder Lokalhumoreske, die ein Ereignis der engsten Heimat zum Gegenstand hat, wird die Teilnehmer selbst zu Bewegung bringen.

Spiele und Tänze werden zunächst in der Form des Aufzuges aller Teilnehmer auftreten und erst allmählich, wenn die Teilnehmer gelernt haben, sich locker und selbstverständlich zu bewegen, weiter gebildet werden.

Anordnung: In der Regel wird ein Feierabend alle diese Dinge, Musik, Lesen, Spiel und Bewegung enthalten und unter ein bestimmtes, ernstes oder heiteres Thema gestellt werden (z. B. Fastnacht, Soldatentum, der Bauer, Sommer u. a.). Hie und da wird man aber auch einen Abend ganz einer einzigen Betätigung widmen können, etwa der Musik oder Bewegung oder dem Vorlesen eines bestimmten Dichters.

Dies sind einige Gedanken, die dem Lehrgang für Feierabend- und Festgestaltung zu Grunde gelegt sind. Der Lehrgang wird vom Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Mannheim, abgehalten. Genaueres ist auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur, Hansa-Haus D 1, 7/8 zu erfahren.

*

Am Dienstag, 20. Februar, spricht abends 8 Uhr, in der „Harmonie" Herr Prof. Dr. Günert, Dekan der philosophischen Fakultät Heidelberg, über „Das germanische Erbe im deutschen Geist". Karten zu diesem Vortrag sind auf der Völkischen Buchhandlung, der Deutschen Bühne, bei den Parteiorganisationen und auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur, Hansa-Haus D 1, 7/8, zu haben.

Nationaltheater. „Das grüne Revier", eine Komödie von Friedrich Kalbfuß, gelangt am Mittwoch zur alleinigen Uraufführung im Nationaltheater. Ein Stück vom deutschen Wald, von Heimat, Wanderschaft und Liebe. Die volksballadenhafte Stimmung wird durch die Musik von Erwin Dressel unterstrichen. Die Regie führt Hans Carl Müller.

HB-Klischee Photo: Tillmann-Matter, P 7.

A. Voisin, Küßwetter, Wohmer in „Abu Hassan"

Arbeit schafft zufriedene Volksgenossen

MARCHIVUM

Nachruf einem zu früh verstorbenen Kämpfer

HB-Klischee

Am 15. Februar ds. Js. wurde in Berolsheim bei Osterburken Truppführer Kilian Jochim beerdigt. Ein Trupp seines Sturmes, zwei Spielmannszüge und ein SA-Sturm der Standarte 112 gaben ihm das Ehrengeleit und bekundeten dem verstorbenen Kameraden am Grabe ihre Treue durch drei Ehrensalven. Vertreter der SA und der PO legten an seinem Grabe Kränze nieder. Der Verstorbene gehörte seit Frühjahr 1931 der SA der NSDAP Sturm 12/171 an, bis er, seiner beruflichen Neigung als Elektromechaniker folgend, zum Nachrichtentrupp übertrat. Vorbildlich als schlichter Soldat Adolf Hitlers war er bis zu seinem Tode ein Kamerad, dem Treue und Pflichterfüllung als das Höchste galten.

Erleichterungen für ausländische Besucher

Kaiserslautern. Das Reichsbank-Direktorium hat auf Grund der Fühlungnahme seitens des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Abteilung Handel, Industrie und Gewerbe, angeordnet, daß in Kaiserslautern und Zweibrücken Auszahlungen gegen Reiseschecks usw. am 5. Tage des Aufenthaltes jedes ausländischen Reisenden erfolgen dürfen. Von diesem Tage ab können Zahlungen in Höhe von 20 Mark je Tag und Person mit Rückwirkung vom ersten Tage des Aufenthalts ab vorgenommen werden.

Aus dem Mannheimer Vereinsleben

Hauptversammlung des Eisenbahnvereins Mannheim

Am Samstagabend fand im „Braunen Haus" auf dem Lindenhof die Hauptversammlung des Eisenbahnvereins Mannheim für das Jahr 1933 statt. Auf der Tagesordnung waren drei Punkte vorgesehen, die zur Besprechung kamen: 1. Tätigkeitsbericht des Vereinsführers, 2. Geschäfts- und Kassenbericht, 3. Neuwahl des Vereinsführers.

Im Namen des Eisenbahnvereins begrüßte Pg. Oexle die Vereinsmitglieder und die geladenen Gäste und erteilte Pg. Zuber das Wort. Pg. Zuber mahnte zur Einigkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder zur Bildung der Volksgemeinschaft beitragen möge.

Im weiteren Verlauf des Abends sprachen noch die Parteigenossen Oexle, Schuchmann, Meergraf, Ruch, Frey und Adelmann, und die Redner ernteten für ihre Ausführungen immer reichen Beifall von den Zuhörern. Unter anderem wurde auch auf die Schulungs- und Sportabende hingewiesen, welche neuerdings eingerichtet worden sind. Der Vereinsführer Oexle wurde einstimmig wiedergewählt. Durch die ordentliche Geschäftsführung des Kassiers und Geschäftsführers behielten auch sie ihr Amt. Den Kassenbericht gab Pg. Scheder bekannt, und da ein Ueberschuß erzielt wurde, ließ man dem Winterhilfswerk einen größeren Betrag zukommen.

Anläßlich dieser Jahresversammlung veranstaltete der Eisenbahnverein Mannheim am Sonntagvormittag eine Sondervorstellung im Ufa-Palast Universum, in der wirklich Sehenswertes und Lehrreiches geboten wurde. Der erste Teil des Programms wurde ausgefüllt mit einem Orgelvortrag des Herrn Schlageter (Universum), einem Polka, getanzt von einem Kinderballett, zwei Chören der Sängerabteilung, unter Führung des Chormeisters Engelmann. Anschließend richtete Reichsbahnoberrat May, Karlsruhe, einige Worte an die Anwesenden und wünschte dem Eisenbahnverein, mit geschlossener Kraft sein Ziel zu erreichen, das in der Hauptsache darin besteht, arme Eisenbahner in jeder Weise zu unterstützen. Ich bitte Sie, führte der Redner aus, dem Manne zu gedenken, der das deutsche Volk zu einer Gemeinschaft wahren Volkstums führte. Nach dem gesungenen Horst-Wessel- und Deutschland-Lied ging man in den zweiten Abschnitt des Programms über. Zwei Filme, aus zwei verschiedenen Welten waren „Ein Fels im deutschen Meer" (Helgoland) und „Ein deutscher Eisenbahner auf dem Himalaja". Beide Filme zeigten reizende und wunderbare Naturaufnahmen. Die Ufa-Wochenschau und ein Streifen des Eisenbahnvereins Berlin bei einer Weihnachtsfeier hielt die Zuschauer unentwegt im Banne. Ueber zweieinhalb Stunden lauschten die Besucher aufmerksam den Darbietungen und verließen zufrieden das Theater. J. D.

Herrenabend der Mannheimer Groß-Gesangvereine

Liederhalle, Liedertafel und Sängerkranz

Den Bestrebungen der drei Vereinsführer obengenannter Vereine ist es gelungen, eine Sängergemeinschaft unter den Mannheimer Gesangvereinen zustande zu bringen.

Dieser Herrenabend, der im Saale der „Liedertafel" stattfand, sollte der erste Markstein zu dieser Sänger-Volksgemeinschaft sein, und war auch ein voller Erfolg, denn ungefähr 600 Männer, die das deutsche Lied pflegen, waren gekommen, um diesen gemeinsamen Abend zu verbringen und dadurch zu beweisen, daß sie gewillt sind, die Bestrebungen ihrer Führer zu unterstützen, und sich zu wahrer Volksgemeinschaft zusammenzuschließen.

Der offizielle Teil des Abends begann mit dem Einzug der Fahnenabteilungen der drei Vereine Liedertafel, Liederhalle und Sängerkranz. Darauf erfolgte die Ansprache des Führers der Liedertafel, Herrn Fauth, der nach den Begrüßungsworten auf die näheren Ziele des Zusammenschlusses einging und hervorhob, daß im Mai d. J. hier in Mannheim, und auch im Saargebiet Gemeinschaftskonzerte veranstaltet werden sollen, die der Außenwelt Kenntnis geben von der engen Verbundenheit der Mannheimer Gesangvereine, und auch den Brüdern an der Saar will man die Volksgemeinschaft im Reich zeigen.

Auch die darauf folgenden Ansprachen der Führer der Liederhalle und des Sängerkranzes unterstrichen nochmals die Worte des ersten Redners und bekräftigten die jetzt bestehende Zusammengehörigkeit mit dem Austausch der verschiedenen Vereins-Ehrennadeln an die drei Führer.

Das Hausorchester der Liedertafel sorgte durch einige Musikvorträge für Unterhaltung, wie auch die Herren Beck, Wolf, Heil, Frank und Götz durch Gesangs- und humoristische Vorträge zum Gelingen des Abends wesentlich beitrugen. Auch die Chöre der drei Vereine sowie das Liederhallen-Quartett gaben Chorgesänge zum besten, die vollen Beifall der Anwesenden auslösten.

Ein wohlgelungener Abend, der viel zur gegenseitigen Freundschaft des Mannheimer Sängerlebens beitrug.

Mädchen-Spangenschuhe

Lackleder und Boxcalf

Hauptpreislagen:

4.75 5.75 6.75

7.50

Fritz-Schuh

Carl Fritz & Cie., H 1, 8 Breite Straße

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Die Großwetterlage hat sich wenig geändert, doch hat die Wirbeltätigkeit sich über Nordeuropa verstärkt. Dementsprechend hat der Einfluß des Tiefausläufers auf unser Wetter etwas zugenommen, doch ist auch jetzt stärkere Niederschlagstätigkeit bei uns nicht zu erwarten.

Die Aussichten für Dienstag: Veränderliche Bewölkung mit einzelnen, meist kurzen Niederschlägen (im Gebirge vielfach Schnee), bei lebhaften westlichen bis nordwestlichen Winden etwas kälter.

...und für Mittwoch: Veränderliches und leicht unbeständiges Wetter, nachts vielfach leichter Frost.

Rheinwasserstand

	17. 2. 34	19. 2. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	165	160
Breisach	43	45
Kehl	178	178
Maxau	331	326
Mannheim	184	184
Caub	110	109
Köln	90	92

Neckarwasserstand

	17. 2. 34	19. 2. 34
Jagstfeld	56	—
Heilbronn	115	—
Plochingen	14	—
Diedesheim	—	—
Mannheim	180	180

Professor Dr. Eugen Fischer und die Mannheimer Ortsgruppe der „Badischen Heimat"

Professor Dr. Fischer, der heute abend im Harmoniesaale über „Erblehre und Bevölkerungspolitik im neuen Staate" spricht, ist kein Unbekannter in Mannheim. Als einstiger Vorsitzender des Landesvereins „Badische Heimat" half er in Verbindung mit seinem treuen Mitarbeiter Hermann Eris Busse vor nunmehr 10 Jahren die hiesige Ortsgruppe gründen. Er weilte von Freiburg aus wiederholt hier und hielt verschiedene Vorträge aus seinem Forschungsgebiet. Fischer liebt alles Bodenständige; als Rasse- und Erbforscher kennt er die Bedeutung von Boden und Heimat für Rasse und Volkstum. „Der Heimat und dem Volk, wo es wirklich als solches gesund auf eigenem Boden siedelt, verdanken wir fast alles, was gut ist und was Leistung ist und was Zukunft und Aufstieg gewährleistet", schreibt er zum 25jährigen Bestehen des Landesvereins in diesem Jahre. So ist es kein Zufall, daß Fischer zur „Badischen Heimat" kam, lebhaftesten Anteil an allen ihren Bestrebungen nahm und auch den Weg zur Pfalz und zur einstigen Hauptstadt der Pfalz fand. Die Ortsgruppe Mannheim entwickelte sich rasch und gut, und so konnte bereits im Jahre 1927 die Hauptversammlung des Landesvereins hier stattfinden. Ihr ging die fränkisch-pfälzische Woche voraus, von der Landesleitung des Vereins angeregt als Gegenstück zu den alemannischen Wochen. Sie gab in Vorträgen und Führungen ein abgerundetes Bild von der Wesensart fränkisch-pfälzischen Volkstums, seiner Geschichte, seiner Kunst und Kultur. Fischer leitete die ganze Tagung und hielt auch auf der Hauptversammlung einen Vortrag über „Familienforschung". Er pries in seiner Rede mit trefflichen Worten Mannheim-Pfälzer Volkstum, Geist und Landschaft. Die Tagung war glänzend vorbereitet und durchgeführt und bildete einen Höhepunkt im kulturellen Leben Mannheims. Damals wurde auch der kernige Ausspruch geprägt vom „großen Mann mit dem kleinen Hut" und vom „kleinen Mann mit dem großen Hut". Damit waren die beiden unzertrennlichen Führer des Landesvereins, Fischer und Busse, gemeint, und es ist dieser Ausspruch eine humorvolle Anspielung auf äußere Eigenheiten der beiden. Busse trägt z. B. heute noch seinen großen „Hansjakobhut". Viele, die Fischer damals gerne um sich sah, sind nicht mehr am Leben, darunter auch der Führer der Ortsgruppe, Studienrat Rothermel. Trotz Arbeitsüberlastung als Erbforscher und Rektor der Berliner Universität, vergaß Fischer das „Ländle" und die „Badische Heimat" nicht. Als Ehrenvorsitzender nimmt er lebhaften Anteil an den Geschicken des Vereins. Es ist dankbar zu begrüßen, daß er sich dem Unterrichtsministerium und dem Landesverein zu Vorträgen aus seinem so wichtigen Forschungsgebiet, der Rasse- und Erblehre, zur Verfügung gestellt hat. Mannheim und die Mannheimer Heimatfreunde bieten ihm einen herzlichen Willkomm.

Prof. Dr. F. Leupold,
Führer der Ortsgruppe.

HB-Klischee

Zur Aufführung im Nationaltheater: „Die Wandlung" aus Scheherazade

Millionen Volksgenossen suchen Arbeit und Brot!

Gebt Arbeit! Helft mit!

Blick übers Land

Staatssekretär Reinhardt:

Zehn Punkte für die Arbeitsschlacht 1934

Staatssekretär Reinhardt übergibt uns folgende ins einzelne gehende Punkte für die Arbeitsschlacht 1934:

1. Arbeitsvorrat aus 1933, Stand Ende Januar 1934.

a) Aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen 1095 Millionen RM. Davon 818 Millionen aus dem Programm vom 1. Juni 1933.

b) Aus dem Gebäudeinstandsetzungsgesetz etwa 1200 Millionen RM. Das ist die Summe, die nach dem 31. Januar 1933 auf Grund des Gebäudeinstandsetzungsgesetzes etwa noch in Bewegung kommen wird in Form von Barzuschüssen, Zinsvergütungsscheinen und Selbstaufbringungsbeträgen.

Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden werden auch nach dem 31. März 1934 noch vorgenommen werden; denn erstens kann unter bestimmten Voraussetzungen die Frist für die Beendigung der Arbeiten bis zum 30. Juni 1934 verlängert werden, und zweitens besteht nach wie vor der § 1 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933, wonach Ermäßigung der Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer um 10 vom Hundert der Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden oder Gebäudeteilen, die einem gewerblichen Betrieb des Steuerpflichtigen dienen, unter bestimmten Voraussetzungen gewährt wird. Außerdem werden das Baugewerbe und die damit verbundenen Nebengewerbe dadurch in Schwung gehalten werden, daß viele Kleinwohnungen und Eigenheime gebaut werden. Der Förderung solcher Bauten dient das Gesetz über Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime vom 21. September 1933. Die Nachfrage nach Kleinwohnungen wird in Auswirkung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen immer größer werden.

2. Autobahnen und andere Kraftfahrstraßen.

Dafür werden im zweiten Hitlerjahr wahrscheinlich mehr ausgegeben werden als im ersten Hitlerjahr etwa 500 Millionen RM.

3. Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden und Gebäudeteilen, die einem gewerblichen Betrieb dienen.

Solche sind auch im Jahr 1934 noch steuerbegünstigt durch § 1 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933, der sich auf alle Instandsetzungen und Ergänzungen erstreckt, die vor dem 1. Januar 1935 beendet werden.

4. Ersatzbeschaffungen von Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals.

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen wird dem Gesetz vom 1. Juni 1933 gemäß für alle Gegenstände gewährt, die nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 angeschafft oder hergestellt werden. Es steht außer Frage, daß von dieser Möglichkeit im Jahr 1934 in wesentlich größerem Ausmaß Gebrauch gemacht werden wird als im Jahr 1933, weil die wirtschaftliche und finanzielle Bewegungsmöglichkeit der Unternehmungen und die Aussichten auf Besserung des Auftragseingangs im Jahr 1934 im allgemeinen größer sein werden als im Jahr 1933.

5. Bau von Kleinwohnungen und Eigenheimen.

Die Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime, die dem Gesetz vom 21. September 1933 gemäß gewährt wird, erstreckt sich auf Kleinwohnungen, die in den Haushaltsjahren 1934 und 1935 errichtet werden, und auf Eigenheime, die in den Haushaltsjahren 1934 bis 1938 errichtet werden. Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß in Auswirkung dieser Steuerbefreiungsvorschriften und gleichzeitig in Auswirkung der Maßnahmen zur Förderung der Eheschließungen der Bau von Kleinwohnungen und Eigenheimen im Jahr 1934 und in den folgenden Jahren ein sehr reger werden wird. Dadurch wird auf die Dauer Arbeit geschaffen: erstens auf den Baustellen und dann durch die laufend erforderlichen Instandsetzungen und Ergänzungen der Kleinwohnungen und Eigenheime.

6. Ausbauten, Herrichtungen und Beschaffungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und Anschaffungen zu Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werksbetrieben.

Aufwendungen für alle diese Dinge können bei der Ermittlung des Einkommens aus Gewerbebetrieb, aus Land- und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen für Zwecke der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer im Steuerabschnitt der Ausgabe voll abgesetzt werden, die einen auf Grund des Runderlasses des Reichsministers der Finanzen, betreffend Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes vom 10. Oktober 1933, die anderen auf Grund des Erlasses, betreffend Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes, vom 27. Januar 1934. In keinem der beiden Runderlasse ist eine Fristbegrenzung enthalten. Die Inanspruchnahme dieser beiden Runderlasse bedeutet Teilnahme am Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Sie wird belohnt durch Freistellung eines entsprechenden Einkommensteils von der Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer.

7. Vermehrung der Zahl der Hausgehilfinnen

und dadurch Entlastung des Arbeitsmarktes der weiblichen Arbeitskräfte. Diese Vermehrung der Zahl der Hausgehilfinnen ist die zwangsläufige Folge des Gesetzes zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft vom 1. Juni 1933, wonach für die Einstellung von Hausgehilfinnen eine Erhöhung der Familienermäßigung bei der Berechnung der Einkommensteuer gewährt wird.

8. Zunahme der Eheschließungen

und dadurch bedeutende Entlastung des Arbeitsmarktes, unmittelbar durch Freiwerden von Arbeitsplätzen der künftigen Ehefrauen und mittelbar durch Erhöhung des Beschäftigungsgrads in der Möbel-, Hausgeräte- und dergleichen Industrie. Diese Entwicklung ergibt sich zwangsläufig aus dem Gesetz zur Förderung der Eheschließungen vom 1. Juni 1933 und aus dem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen, betreffend Steuerfreiheit für Heiratsbeihilfen, vom 13. Februar 1934. Beide sind unbefristet. Die Entlastung des Arbeitsmarktes, die sich aus der Förderung der Eheschließungen ergibt, wird im zweiten Hitlerjahr mindestens 300 000 betragen.

9. Verbesserung der finanziellen Lage der Unternehmer um etwa 150 Millionen Reichsmark aus Steuergutscheinen

Diese Verbesserung ergibt sich daraus, daß ab 1. April 1934 das Reich bei der Entgegennahme von Steuerzahlungen rund 300 Millionen Reichsmark in Steuergutscheinen in Zahlung nehmen muß. Von diesen 300 Millionen Reichsmark werden noch mindestens 150 Millionen Reichsmark im Besitz der Steuerzahler sein. Für diese bedeutet die Bezahlung von Steuern durch Steuergutscheine statt in barem Geld eine Erhöhung ihrer finanziellen Beweglichkeit. Sie gewinnen 150 Millionen Reichsmark, die sie für Instandsetzungen, Ergänzungen, Ersatzbeschaffungen, Lagerauffüllung oder dergleichen verwenden und auf diese Weise in den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit einsetzen können.

10. Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erbringt im laufenden Rechnungsjahr 1934 rund 550 Millionen Reichsmark. Es wird erwogen, diese Abgabe im Laufe des Jahres 1934 wesentlich zu senken. Das Ausmaß der Senkung wird sich nach der Größe des Rückgangs der Arbeitslosenziffer im Laufe des Jahres 1934 bestimmen. Es steht zu erwarten, daß die Arbeitslosenziffer weiter stark sinken wird. Durch die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird die Kaufkraft der Massen gehoben und damit der Verbrauch der Massen belebt werden. — Die Frist für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit läuft am 31. März 1934 ab. Die Spende ist infolgedessen nur noch im März 1934 zu leisten. Die Spende hat rund 120 Millionen Reichsmark erbracht. Diese Summe ist bestimmt gewesen und bestimmt, im gegenwärtigen Winter in den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit eingesetzt zu werden. Die Spende hat ihren Zweck erreicht, denn auch auf den Einsatz dieser Mittel ist die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes im Januar und im Februar 1934 zurückzuführen. Ein großer Teil der Spendenmittel wird sich erst in den kommenden Wochen voll auswirken. Ab 1. April 1934 werden den Spendern die Teile ihres Einkommens, mit denen sie sich bisher an der Arbeitsspende beteiligt hatten, für Zwecke ihres persönlichen Verbrauchs zur Verfügung stehen.

Turm und Antenne des Großsenders Mühlacker

Mühlacker. Wer den 190 Meter hohen Riesenturm des Großsenders Mühlacker nach seiner jetzigen Vollendung betrachtet, der entdeckt als seltsame Neuheit um dessen Spitze einen Kranz, der das Ganze gewissermaßen krönt. Der geheimnisvolle Kranz stellt ein Achteck mit zehn Meter Durchmesser dar. Er ist aus Kupferrohr von 1,5 Zentimeter Stärke. Der Ring wird von einem sogenannten Bock getragen, der auf großen Isolatoren steht und durch diese die Verbindung mit der Turmspitze herstellt. Acht Kupferseile verbinden die Ecken des Ringes mit der Spitze des pyramidenförmigen Bockes und tragen so die rund 12 Zentner schwere Last des Ringes. Um den Ring vom Aufzug zu befreien, mußte ein Arbeiter, der jüngste und kühnste der Truppe, auf einem Brett etwa vier Meter vom äußeren Turmrand entfernt arbeiten. Genau 190 Meter über dem Erdboden stand er auf dem schmalen Brett, wie frei in der Luft schwebend.

Wozu dient nun dieser geheimnisvolle Kupferring? Er hat die wichtige Aufgabe, auf eine Entfernung bis zu 130 Kilometer einen schwundfreien Empfang des Mühlacker Senders zu gewährleisten. Bei anderen Sendern, deren Antennentürme nicht mit diesem Ring versehen sind, ist diese Zone auf höchstens 80 Kilometer im Umkreis begrenzt. Mühlacker wird nach Berechnungen in einem Gebiet schwundfrei zu hören sein, das im Umkreis 130 Kilometer beträgt. Diese Kreislinie geht ungefähr durch die Gegend von Nürnberg, beinahe genau durch Frankfurt a. M., durch Mainz und im Süden bis in die Gegend von Schaffhausen und dem Feldberggebiet, sie reicht bis fast nach Saarbrücken und in Oberschwaben bis nach Ravensburg.

Die Verminderung des Radschwunds wird dadurch angestrebt, daß man die Strahlung der Antenne unterdrückt. Dies ist die Aufgabe des gewaltigen Kupferrohrringes. Der Mühlacker Senderturm ist ein technisches Kunstwerk für sich. Er ist bekanntlich mit seinen 190 Meter Höhe der höchste freistehende Holzturm der Welt. Seither hat man es nicht gewagt, solch hohe Türme freistehend zu bauen. Mit Seilen abgespannte Türme können wohl noch eine größere Höhe erreichen. So soll schon vor dem Kriege in Italien ein 218 Meter hoher Turm gebaut worden sein, der jedoch abgespannt ist. Die Abmessungen des Turmes sind natürlich sorgfältig und mit genügender Sicherheit berechnet, so daß man annehmen darf, daß dieser Holzturm selbst den stärksten Stürmen standhalten wird. Der Turm war während des Baues mit Drahtseilen abgespannt, die jedoch alle entfernt sind.

Neben dem Turmriesen steht noch einer der alten 100 Meter hohen Funktürme. Im Laufe des Frühjahres oder Sommers wird der alte Turm wohl abgetragen werden. Den neuesten Mitteilungen zufolge kommt er nach Koblenz und wird für den dortigen Sender wieder aufgebaut.

Das Badische Staatstheater spielt vor der Betriebsgemeinschaft Daimler-Benz A.-G. Gaggenau

Europas größte Lastkraftwagenfabrik, die Daimler-Benzwerke Gaggenau, hatte am letzten Samstag und Sonntag einen großen Tag, einen Tag, wie er in ganz Deutschland einzig dasteht, seit die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gegründet worden ist: In zwei Festvorstellungen spielte das Badische Staatstheater vor der gesamten, 2600 Mann starken Belegschaft Lortzings unsterbliche Oper „Der Waffenschmied". Zweimal, am Samstagabend und am Sonntagnachmittag, war der weite Raum der Gaggenauer Turnhalle bis auf das letzte Plätzchen von den Männern des Dieselmotors gefüllt. Sonst stehen sie hinter den rasselnden Werkbänken, hinter den surrenden Motoren; heute waren sie erschienen, um eine andere, lieblichere Musik zu hören! Ein eigenartiger Kontrast: „Der Waffenschmied", die das altdeutsche Handwerk verherrlichende Volksoper, vor den Arbeitern unserer Zeit, vor den Männern der Maschine und des laufenden Bandes! Und doch beide über die Zeiten hinweg einig im Lob der Arbeit: „Hammerschlag, Ambosklang, unser Lied und Gesang!" Und ein weiteres Merkmal dieser beglückenden Veranstaltung, ein Symbol der neuen Zeit: **Führung und Gefolgschaft eines der größten Industriewerke des badischen Landes, in ihrer Mitte der Bezirksführer der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, einig mit den Künstlern des Badischen Staatstheaters in dem Willen, Kraft zu gewinnen durch Freude, Kraft durch Dienst an der deutschen Kunst!** Welch ein Wandel der Zeit, wenn wir zurückdenken noch an die Tage vor Jahresfrist. Aber dieser Wandel ist ein innerer — die jubelnde Begeisterung über diese Feierstunde ist der Beweis dafür. Und wohl keiner unter den 2600 Männern der Arbeit, bei dem sich nicht in die Freude zugleich das Gefühl des Dankes gemischt hätte gegenüber dem Manne, der unermüdlich kämpfte und kämpft für seine deutschen Arbeiter: Adolf Hitler! Und als dann gegen Schluß der Waffenschmied in dem köstlichen Liede „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar" den Wunsch sang: „Wenn's wieder so würde, wie einstens es war..., wenn Rechtlichkeit käme als Waffenschmied und schlüg auf dem Amboß, von Glut umsprüht, ein Schwert, nur dem Guten geweiht — das wär eine köstliche Zeit", da sprach aus dem tausendfältigen Jubel die begeisterte Gewißheit:

Der Waffenschmied ist da, er schmiedet das Schwert und führt uns, und es ist jetzt schon eine köstliche Zeit, in der wir leben!

Dieser Stimmung gab dann auch Bezirksführer Fritz Plattner Ausdruck in seiner Schlußansprache, nachdem zu Beginn der Führer des Werkes, Direktor Frh. von Jungenfeld, die Belegschaft zum Dank gegen den Führer Adolf Hitler aufgerufen hatte dafür, daß es durch seinen Kampf erst ermöglicht wurde, derartige Feiern der Kameradschaft zu veranstalten.

Pfalz

Der 24. und 25. Februar in der Pfalz

Neustadt a. d. Hdt. Am 24. und 25. Febr. findet bekanntlich in allen Gauen Deutschlands die Vereidigung der Amtswalter der NSDAP statt. In der Pfalz verbindet man damit ebenso wie in anderen Gauen eine Parteigründungsfeier, verbunden mit einer Ehrung der alten Kämpfer. Diese findet am nächsten Samstag, 24. Februar, abends in der Landauer Festhalle statt. Die Vereidigung selbst wird am Sonntag, 25. Februar, in Frankenthal vorgenommen.

Die Dummen werden nicht alle!

Lingenfeld. Bös hereingefallen ist ein hiesiger Landwirt, der sich von einer Zigeunerin, die mit Spitzen hausierte, die Zukunft voraussagen ließ. Er gab der Zigeunerin 15 Mark, die dann aus der Hand deutete und schließlich erklärte, in neun Tagen wieder kommen zu wollen. Als sich die Frau nach dieser Zeit nicht sehen ließ, erstattete der Geprellte Anzeige. Der Gendarmerie Germersheim gelang es daraufhin, die Schwindlerin ausfindig zu machen.

Sturz vom Wagen

Rheinzabern. Der ledige Maurer Otto Oeßwein stürzte im elterlichen Anwesen rücklings von einem mit Stroh beladenen Wagen und schlug mit dem Hinterkopf auf die vorstehende Langwitte des Wagens auf. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde der junge Mann vom Platze getragen.

Deutschlands älteste Spezialzigarette im Riesenformat ist

Eckstein No 5

rund · dick · ohne Mundstück

Sie hat alle Neuerscheinungen überdauert.

MARCHIVUM

Wir kommen mit dem Seewetterbericht . . . .

Skizze von Frederik Lund

„Achtung, Achtung, hier sind der Deutschlandsender und der Deutsche Kurzwellensender! Wir kommen mit dem Seewetterbericht. Borkum meldet Windstärke 10, Sturm bei noch auffrischenden Winden aus west-südwestlicher Richtung. Zweite Sturmwarnung. Emden . ."

„Ach, Herbert, stell' doch solange einen anderen Sender ein! Diese langweiligen Wetterberichte, die interessieren doch keinen Menschen. Wir wollen doch tanzen und lustig sein!" Die junge elegante Frau, die so sprach, legte sich lässig im Sessel zurück und führte ihr Glas an die Lippen, während die Herren ihr lebhaft beipflichteten. Herbert, der getreue Ehemann aber drehte an den Knöpfen seines neuen Apparates, bis Rauschen und Pfeifen in die Klänge eines schmiegsamen Wiener Walzers übergingen.

„Dem Himmel sei Dank!" rief die junge Frau mit dankbarem Blick und erhob sich, um den Gästen das Zeichen zur Fortsetzung des Tanzes zu geben. Die Paare drehten sich im Kreise. Vergessen waren für sie die Nöte und Gefahren auf den Wogen der Meere...

„Du, Jan?" — „Was denn" — „Wie spät mag's denn sein?" — „Keine Ahnung, Bootsmann, aber so gegen elf Uhr ist es bestimmt!"

„Also schwimmen wir in diesem elenden Kahn seit sechs Stunden!" Der andere nickte nur, während der seine von Salzwasser und Müdigkeit geröteten Augen aufs neue in die dunkle Nacht bohrte. Aber zu sehen war außer dem tiefschwarzen Himmel, an dem die Wolken geisterhaft wie die Reiter der Apokalypse dahinstürmten. Nur sekundenlang tauchte der Mond hinter den geballten Massen hervor, doch selbst dieser Schein half den beiden nicht, denn die Armbanduhr, die Jan um sein Handgelenk trug, war auf fünf Uhr stehen geblieben, als sie die erste Bekanntschaft mit der Nordsee gemacht hatte. Die beiden jungen Seeleute gehörten zu der Besatzung des kleinen Bremer Dampfers „Holger", der am Vortage mit Decksladung von Antwerpen aus in See gegangen war. Kurs Heimat. Aber das altersschwache Schiff hatte den nachts aufkommenden Sturm nicht überstanden. Zuerst war es tapfer gegen die hohen Wellen angedampft und hatte auch die freie See gewonnen, nachdem man tagsüber in Sicht der Küste gefahren war, aber bald hatte es dem Ruder kaum mehr gehorcht. Und das war der Anfang vom Ende gewesen! Eine besonders mächtige See hatte das Schiff quer geworfen, die Decksladung ins Rutschen gebracht und die Schraubenwelle gebrochen. Das aber hieß, daß der „Holger" hilflos dem „Blanken Hans" preisgegeben war.

Noch hatte man den Kampf wider die Naturgewalten nicht aufgegeben, denn Kapitän und Mannschaft waren aus friesischem Holz geschnitzt. Mit mächtigen Stricken angeseilt, hatte die Deckswache angefangen, die Ladung über Bord zu werfen, um wenigstens das Schlimmste — das Kentern — zu verhüten. Während dieses schwierigen Manövers versuchten Kapitän und Steuermann immer wieder, durch den Druck des Ruders das Schiff gegen die Wellen herumzuwerfen, aber ohne Maschinenkraft war ihr Beginnen vergebens. Hilfe herbeizurufen schien unmöglich, denn der kleine, nur für die Küstenfahrt eingerichtete Dampfer hatte keine Funkentelegraphie an Bord; und Leuchtraketen abzuschießen war sinnlos, da sich in der Nähe kaum ein anderes Schiff aufhielt. Der Kapitän biß sich auf die Lippen. Jetzt rächte sich die verfluchte Sparsamkeit, die ihn ohne Funkanlage auf Fahrt gehen hieß, sonst hätte man auch am Vortage die Sturmwarnungen der Seewarte rechtzeitig aufgefangen und einen der kleinen holländischen Häfen anlaufen können. Nun war es zu spät! Das sah der erfahrene Seemann ein; und als schließlich die Kräfte seiner besten Leute im Kampf mit den Elementen erlahmten, wußte er, was kommen würde. „Jungs, es hat keinen Zweck!" rief er gegen den Sturm an und ließ von Mann zu Mann durchsagen: „Boote klar!" Kaum hatte er den Entschluß gefaßt und den Befehl ausgegeben, da schien es, als habe die unbarmherzige See verstanden, daß man an Deck die Waffen streckte. Zischend und brausend stürzten neue, immer höhere Wogen heran und wirbelten das Schiff herum. Schließlich gehorchte das Steuer überhaupt nicht, und langsam trieb es in Richtung der Küste zurück.

Jetzt gab der Kapitän den Befehl, Raketen abzuschießen. Eine nach der anderen erhob sich zischend, zum grauen Himmel, zerplatzte, rieselte in buntem Farbenspiel herab. Aber nichts ließ darauf schließen, daß man irgendwo das Signal gesehen hätte. Allmählich drang auch durch die Luken und schlecht schließenden Bullaugen Wasser ins Schiff, das sich immer mehr zur Seite neigte, und dann war der Augenblick da, daß der Kapitän befahl, in die Boote zu gehen. Der Bootsmann und der Vollmatrose Jan Sievers machten gemäß der Schiffsordnung das Dingi klar, um den Kapitän und den Ersten Steuermann an Bord zu nehmen. Aber kaum hatten die beiden das leichte Beiboot flott gemacht, als die dünnen Taue rissen, die es mit dem Schiff verbanden und die nächste Welle den Kahn davonhob.

Fünf Uhr nachmittags war es, als sie die Mastspitzen des „Holger" zuletzt über der Kimme eines Wellenberges auftauchen sahen; nie wieder hat ein Mensch etwas von dem Schiff und der anderen Besatzung gehört...

Und jetzt, gegen elf Uhr nachts bohrten sich die Blicke der beiden in die Ferne. Plötzlich schrie Jan laut auf: „Bootsmann, ein grünes Licht dort voraus!" — und wenig später: „Jetzt rot und weiß. Man hält auf uns zu!" Auch der Bootsmann hatte die Lichter gesichtet, und die Männer brüllten aus Leibeskräften gegen den tosenden Sturm an. Von Bord des Hapagdampfers hatten scharfe Augen das Boot längst erkannt. Wenige Minuten später war der mächtige Ozeanriese, der selbst bei dieser Windstärke nur wenig schlingerte, herangedampft, dann stoppten die Maschinen, und hilfreiche Hände warfen Stricke über Bord. Man zog die Ueberlebenden des „Holger" hinauf, während das kleine Boot, das seine Pflicht erfüllt hatte, krachend gegen die hohe Wand des Dampfers schlug und zerschellte. Der Bootsmann und Jan wurden von dem Schiffsarzt erwartet, der Befehl gab, beide ins Lazarett zu tragen. Während Matrosen die jungen Seeleute aufhoben und durch die dichtgeballten Massen der neugierig sich drängenden Fahrgäste trugen, fielen den Schiffbrüchigen vor Müdigkeit die Augen zu. Das letzte, was Jan im Einschlafen sah, war in dem strahlend weißen und blitzenden Schiffsgang eine Uhr, die genau 22 Uhr 59 Minuten zeigte....

„Willy, stelle doch bitte jetzt den Deutschlandsender wieder ein, die Tanzmusik war so hübsch, ehe der olle Wetterbericht kam." Der folgsame Ehemann gehorchte. Er drehte an den Knöpfen der Skala, bis er den Sender fand. Und schon erklang die Stimme des Ansagers: „Pillau. Windstärke 8, auffrischender Wind. Himmel wolkig und regnerisch. Unser Seewetterbericht ist zu Ende. Wir kommen programmäßig in einer halben Minute mit unserer Tanzmusik wieder..."

Der Angsttraum eines Fensterputzers

Eine perspektivisch interessante Aufnahme des RKC-Wolkenkratzers in der Neuyorker Innenstadt. Das Gebäude ist das größte Geschäftshaus der Welt. Es hat 30 000 Fenster!

Der Panzer eines Troja-Kriegers gefunden

Er stammt von einem Heerführer unter Aeneas
Wertvolle Entdeckungen in der Nähe von Rom

In Lanuvio, einer alten Stadt, etwa zwanzig Meilen südöstlich Roms, wurde ein äußerst wertvoller Fund gemacht. Er besteht aus einer vollkommenen Waffenausrüstung, deren Alter auf 2300 Jahre geschätzt wird, und die von einem Heerführer unter Aeneas, einem Troja-Kämpfer, stammen kann.

Sie wurde von Arbeitern bei einer größeren Ausschachtung gefunden. In dem Panzer lag noch das Skelett des Kriegers. Aber es zerfiel zu Staub, als es mit der Luft in Berührung kam.

Die ganze Ausrüstung weist eine frappante Aehnlichkeit auf mit den auf dem Parthenon-Fries im Britischen Museum abgebildeten Waffen. Das Hauptstück ist ein schwerer Panzer, der aus einem Brust- und Rückenstück besteht und viele goldene Verzierungen besitzt. Schlaufen und Spangen an seiner Unterseite lassen den Schluß zu, daß zum Schutz der Beine ein Lederschurz getragen wurde.

Der Helm ist ganz der Kopfform angepaßt und verläuft nach hinten in einem starken Halsschutz. Auch er trägt mannigfachen, kunstvollen Zierat, zum Beispiel zwei goldene Ohrenstücke. Zwei vorn eingelassene Augäpfel sind offenbar durch Gewalt entfernt worden, konnten jedoch unter dem Schutt noch aufgefunden werden. Sie bestehen aus Gold und Email.

Außerdem fand man ein goldenes Schwert, eine Vase aus Bronze, wie sie bei den olympischen Spielen Verwendung fanden, eine Speerspitze, eine Bronzezange mit Lederresten, Teile eines Pferdegespanns, Sandalen, eine Axt, mehrere Begräbnisurnen, Bronzenägel, die vermutlich zu einem ledernen Schild gehörten und viele andere, kleinere Gegenstände, die noch nicht identifiziert werden konnten.

Der Fund stellt die bisher größte archäologische Entdeckung in Italien dar. Die Sachverständigen glauben, daß die Rüstung von einem Troja-Krieger stammt, der sich nach dem großen Krieg in Kleinasien in Lanuvio ansiedelte.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Hier in Deutschland hat die Weisheit sich ihr Haus gebaut. Gib, o Jupiter, daß die Deutschen ihre eigene Kraft kennen lernen und ihren Fleiß höheren Zielen zuwenden, und sie werden nicht Menschen, sondern Götter sein!

Der italienische Denker und Dichter Giordano Bruno (1548—1600).

Staatsgeheimnis in Mannheim und Sanssouci

Novelle von Dr. Otto Behm

1. Fortsetzung

Gartzen schüttelte unwillig den Kopf. Auf welchen Gedanken ertappte er sich. Gedanken, die doch nur durch ein paar Eisenstäbe vor dem Fenster hervorgerufen waren, die dem Brauch der Zeit entsprachen und bestimmt nur nach außen schützen, aber nicht absperren sollten.

Weiter in den Schnee hinausblickend zwang sich der Freiherr zur Heiterkeit, und was er draußen sah, machte es ihm leicht. Der Hof war zum Teil als Garten eingerichtet. In der Mitte schimmerte die Eisfläche eines großen ovalen Wasserbeckens, in dem eine Springbrunnengruppe einen Delphin zeigte, auf dessen Rücken ein amorähnlicher gefügelter Knabe ritt, der dem darob entrüsteten Meertier das Maul zuhielt. Allerdings gelang ihm das nicht ganz, so daß der Fisch, wenigstens bei wärmerem Wetter, dem jungen Reiter einen dünnen Wasserstrahl ins Gesicht pustete. Die Spuren dieser Tätigkeit, die sich wohl infolge eines Versehens bis in die Zeit des Frostes fortgesetzt hatte, sah man noch daran, daß dem Delphin aus dem Maul ein spitzer Eiszapfen schräg in die Feuilleton-Roman: Staatsgeheimnis in Mann Luft ragte, so daß er aussah wie ein Narwal. Amor aber hingen von seinem zarten Kinn lauter kurze Eisstäbchen herunter und machten zusammen mit der Schneemütze auf seinem Kopf aus dem kleinen Sohn der Venus ein bärtiges Wichtelmännchen des deutschen Märchens, wunderlich nur und zugleich bedauernswert, weil es bei dem kalten Wetter seine Kleider zu Hause gelassen hatte und offensichtlich furchtbar fror.

Das drollige Bild stimmte Gartzen fröhlich und, da er ein junger Mann war, konnte es nicht ausbleiben, daß beim Anblick des kleinen Liebesgottes seine Gedanken bald wieder zu dem schönen Mädchen übergingen, dessen Hilferuf ihn in dieses Haus geführt hatte.

Daß sie die Tochter oder eine nahe Verwandte des Eigentümers war, konnte nicht bezweifelt werden. Ihre Kleidung, ihre Haltung und Sprechweise bezeugten, daß sie Dame war und in diesem Hause Anordnungen treffen konnte. Eine gewisse Aehnlichkeit ihres Gesichts mit einigen der Schönheiten im Reifrock auf den Bildern an der Wand war ihm schon vorher aufgefallen. Aber worin mochte ihre Not bestehen? Handelte es sich um die Erkrankung eines Familienangehörigen, wofür die tiefe Stille sprach, die im Hause herrschte? Denn wie ihm auf der Treppe keine Dienerschaft begegnet war, so hörte man jetzt auch keinen der Laute, die selbst bei gut erzogenem Personal unvermeidlich sind, kein unterdrücktes Fluchen des Kutschers, kein rasch abbrechendes Singen der Köchin, kein Kichern der Zofe und kein vornehm warnendes Räuspern des Kammerdieners. Aber auf die von Gartzen ausgesprochene Vermutung eines Krankheitsfalles war die junge Dame nicht eingegangen, sodaß auch diese Annahme nicht viel für sich hatte. Zu anderen hatte er noch weniger Anhaltspunkte, so daß er schließlich das Grübeln als nutzlose Anstrengung aufgab und sich mit der erfreulichen Aussicht begnügte, einem liebenswürdigen Mädchen einen wichtigen Dienst zu leisten und sich ihren Dank zu verdienen, wozu er nichts zu tun brauchte, als in einem behaglichen Zimmer in schönen Büchern zu lesen und sich dem angenehmen Gefühl einer leichten Spannung auf den Ausgang des Abenteuers zu überlassen.

So richtete er sich denn auf längeres Verweilen ein, zündete an dem silbernen Armleuchter auf dem Tisch zwei Wachskerzen an, deren feiner Duft das Zimmer durchzog, und öffnete den Bücherschrank. Nach längerem Wählen entschied er sich unter mehreren ihn gleich sehr lockenden Werken für den Roman des Frankfurter Rechtsanwalts und jetzigen Weimarer Geheimrats Johann Wolfgang Goethe „Die Leiden des jungen Werther", ein Buch, das sich in der Bibliothek seines geistlichen Oheims, des Domherrn in Köln, nicht befunden hatte und daher bis jetzt seiner Lektüre, nicht aber seinem Interesse entgangen war.

Er trug das in grünes Saffian gebundene, mit feingestochenen Kupfern geschmückte Büchlein zum Tisch, warf den Mantel ab und setzte sich mit großem Behagen in den bequemsten Sessel, wobei er zwar den zierlichen Kavalierdegen an der Seite behielt, nicht aber aus irgend einer Besorgnis, sondern nur, um wenn nötig, sofort zum Aufbruch gerüstet zu sein.

Und dann vertiefte er sich in das unsterbliche Werk des Dichters, das ihn von der ersten Seite an wie ein Zauber umfing. Obwohl der junge Freiherr selbst kein Poet war und an dem Verfasser des Buches bisher mehr als sein dichterisches Schaffen seinen raschen Aufstieg und seine Stellung als Minister und Freund des Herzogs von Weimar bewundert hatte, so war er doch wie der Dichter ein Mensch seiner gärenden Zeit, die sich erst zögernd, dann aber stürmisch von alten Formen und Ideen losriß. Wenn auch aus festerem Holz geschnitzt als der Held des Romans, war auch [illegible] junger Jurist wie dieser und strebte wie er danach, in die Diplomatenlaufbahn und in die große Welt der hohen Politik zu gelangen. In einem aber fühlte er sich in besonders ähnlicher Lage wie der junge Werther, in seiner Begegnung mit einem hübschen jungen Mädchen, dessen Bekanntschaft er beim ersten Betreten eines ihm bis dahin fremden, schönen Hauses gemacht hatte. Er empfand diese Aehnlichkeit so stark, daß er unzufrieden ein Kupferstichblatt des Buches rasch umschlug, weil die dort abgebildete Heldin des Romans in keinem Zuge dem Mädchen glich, das ihn in dieses Gemach und in dieses Abenteuer hineinführt, das er, je länger er las, immer mehr als reizende Bereicherung seines Lebens aufzufassen begann.

So wirkten Kunst des Dichters und Stimmung des Lesers zusammen. Er las sich fest, verschlang die ungewohnte Seelenkost mit wahrer Gier und drohte darüber Ort und Zeit zu vergessen. Er mochte eine Stunde gelesen haben, als schließlich das Flackern einer der duftenden Wachskerzen ihn an die vergessene Pflicht mahnte, die Dochte zu beschneiden. Er erhob sich, reckte sich behaglich und trat zu der Kommode, auf der er eine schöne silberne Lichtputzschere fand, mit der er, nachdenklich in die Flamme starrend, die Kerze wieder zu ruhigerem Leuchten brachte. Dann zog er seine Uhr, fand zu seiner Verwunderung, daß die Vesperstunde schon vorüber war, und fühlte nun, was er bisher nicht gemerkt, daß er Hunger hatte und daß zu seinem weiteren Wohlbefinden wenigstens ein kleiner Imbiß nützlich war.

Das brachte ihn wieder zur Betrachtung seiner seltsamen Lage. Er ging nachdenklich im Zimmer auf und ab und sah, aus dem Fenster schauend, daß es nahezu dunkel geworden war und wieder zu schneien begonnen hatte. Auch stellte er, ohne daran weitere Schlüsse zu knüpfen, fest, daß der Hof nur vom Schein seines Fensters erleuchtet war, alle Hausbewohner sich also wohl in straßenwärts liegenden Räumen befinden mußten.

MARCHIVUM

Die Spiele der süddeutschen Gauliga

FSV Frankfurt — FK Pirmasens 3:3 (3:2)

Ein spannendes und sehr abwechslungsreiches Treffen lieferten sich vor 8000 Zuschauern am Bornheimer Hang FSV Frankfurt und FK 03 Pirmasens. Schon nach 18 Spielminuten führten die Pfälzer klar mit 2:0, obwohl die Frankfurter zu dieser Zeit mehr im Angriff lagen. In der 9. Minute hatte Lutz einen Strafstoß Hergerts zum ersten Treffer eingelenkt, in der 18. Minute wertete Wagner einen überraschenden Vorstoß zum zweiten Erfolg für die Gäste. Dann kamen aber auch die Frankfurter zu Toren. Fend holte in der 21. Minute auf Vorlage Schlagbauers den ersten Gegentreffer, Heldmann glich zwei Minuten später aus. Kurz vor der Pause konnte der gleiche Spieler dann sogar ein Mißverständnis in der Gästeverteidigung zum Führungstreffer auswerten.

Auch die zweite Halbzeit war recht spannungsgeladen. Pirmasens, das eine glänzende Läuferreihe im Feld hatte, wehrte sich großartig. Aber es schien schon mit dem knappen 3:2-Sieg der Frankfurter beendet zu werden, als drei Minuten vor Schluß des Spieles Lutz auf recht billige Art zum Ausgleichstreffer kam. Schiedsrichter Wingenfeld (Fulda) leitete den im großen und ganzen fairen Kampf ansprechend.

FSV Mainz 05 — Eintracht Frankfurt 7:3 (2:1)

6000 Zuschauer sahen wieder eine reichlich ersatzgespickte Eintracht-Elf, die aber trotzdem zunächst ein ausgezeichnetes Spiel zeigte. Da auch Mainz gut im Schuß war, gab es während der ersten halben Stunde ein interessantes und temporeiches Spiel. Als dann aber Trumpler verletzt ausscheiden mußte, verloren die restlichen zehn Frankfurter bald die Spiellaune, sodaß Mainz immer mehr in den Vordergrund kam. Auch die Zurücknahme von Leis in den Mittellauf änderte nichts am Geschick der Eintracht-Elf, zumal auch ihre Verteidigung Schütz—Otto Schwächen zeigte. Im Sturm war der Ersatzmann Höhn ein glatter Ausfall. Die Mainzer boten dagegen eine in allen Reihen sehr ausgeglichene Leistung; sehr gut hielt sich der für Posselmann linksaußen stürmende Schay, der allein drei Treffer erzielte. Ebenfalls dreimal war Scherm erfolgreich, Kämpfler schoß den siebten Treffer. Für die Frankfurter, die ein Eckenverhältnis von 4:3 zu ihren Gunsten erzielten, waren Lindner (2) und Mons erfolgreich. Becker (Ludwigshafen) leitete den ausgeglichenen Kampf einwandfrei.

Borussia Neunkirchen — Al./Ol. Worms 3:1 (1:1)

Vor 2500 Zuschauern entwickelte sich ein lebhafter Kampf, der abgesehen von den ersten zehn Minuten ganz im Zeichen der Borussen stand. Die Neunkirchener waren technisch etwas überlegen und hatten dadurch das Spiel jederzeit in der Hand. Gegen die ausgezeichnete Tordeckung der Wormser dauerte es aber immerhin 28 Minuten, ehe Koch durch einen Weitschuß den Führungstreffer herausholen konnte. Die Einheimischen blieben auch für die Folge die bessere Partei, der Wormser Halbrechte Müller konnte aber kurz vor der Pause nach einem Durchbruch den Ausgleich erzielen. Auch nach der Pause blieb Borussia überlegen. Der Linksaußen in der 10. und Koch in der 82. Minute erhöhten auf 3:1, womit der Sieg der Saarländer feststand. Al/Ol wird jetzt nicht mehr vor dem Abstieg zu retten sein. Müller (Frankfurt) leitete korrekt; er mußte den Wormser Mittelstürmer kurz vor Spielschluß nach mehrfacher Verwarnung wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Platz stellen.

Jahn Regensburg — 1860 München 1:2 (0:2)

Die Regensburger Begegnung zwischen Jahn und dem Tabellenführer 1860 München ging bei sehr schlechten Bodenverhältnissen vor sich. Die „Löwen" verdankten den knappen Sieg dem ausgezeichneten Können der Abwehr, in der Wendl und Erll hervorragend arbeiteten. Im Sturm fehlten bei den Gästen Schäfer und Stiglbauer, die aber durch Eiberle und Thoma recht gut ersetzt wurden. Ueberragend war wieder der Internationale Lachner, der auch beide Tore für die Münchener erzielte. Bei Regensburg überragten Torhüter Jakob und Verteidiger Eichhammer.

In der ersten Hälfte krönten die Münchener ihre leichte Feldüberlegenheit durch ein Tor, das Lachner in der 25. Minute erzielte. Schon 10 Minuten später hieß es 2:0, wieder durch Lachner.

In der zweiten Hälfte wurden die Münchener mehr und mehr zurückgedrängt, aber den Einheimischen glückte nur ein Gegentor durch Niederwald. 2500 Zuschauer.

Bayern München — Wacker München 5:0 (0:0)

Die 75. Begegnung der alten Münchener Rivalen ging am Sonntag im Münchener Dante-Stadion vor rund 7000 Zuschauern vor sich. Die Rothosen kamen zu einem überraschend hohen Sieg, der allerdings in dieser Höhe nicht berechtigt war. Die Bayern waren nämlich nur in der zweiten Hälfte besser. Beide Mannschaften hatten ihre besten Spieler zur Stelle; Wacker mußte anstelle des gesperrten Maier mit Hörmüller auf der linken Seite antreten.

In der ersten Hälfte war die Partie ziemlich ausgeglichen, ja zeitweise war sogar Wacker tonangebend. Beiderseits zeigten sich die Hintermannschaften von der besten Seite, und so ging es torlos in die Pause.

In der zweiten Hälfte hatten die Bayern einen sehr guten Start. Der Sturm der Rothosen kombinierte famos und kurz hintereinander schossen Schneider und Breindl zwei Tore. Damit war die Kampfkraft der Wackerelf gebrochen. Die Bayern beherrschten nun eindeutig das Feld und schossen durch Schneider, Bergmaier und Breindl noch drei weitere Treffer, während Wacker nicht einmal zum Ehrentor kam. — Sehr gut waren bei den Bayern vor allem Haringer und Goldbrunner, während bei Wacker der vorzügliche Läufer Streb überragte.

1. FC Nürnberg — SpVgg Fürth 3:2 (1:2)

Während der „Klub" seinerzeit das Vorspiel gegen den alten Rivalen in Fürth ziemlich überzeugend gewinnen konnte, bedurfte es diesmal auf eigenem Gelände aller Kraft, um die ganz ausgezeichnet spielenden Fürther mit 3:2 zu schlagen. 7000 Zuschauer sahen im „Zabo" ein großes Spiel, so wie es diese beiden traditionsreichen Klubs schon immer hielten. Die Nürnberger verdanken den Sieg und die beiden wertvollen Punkte einzig und allein ihrem ausgezeichneten Läufer Oehm, der zwei Freistöße verwandelte und später als Mittelstürmer auch noch das dritte Tor erzielte. Schwach war der Klubsturm, in dem anfangs Schmitt als Mittelstürmer fungierte. Später, als Oehm in den Sturm und Friedel in die Läuferreihe ging, wurde es etwas besser, aber große Leistungen wurden nicht gezeigt. Sehr gut war bei Nürnberg wieder die gesamte Hintermannschaft, die neben Oehm den Hauptanteil am Siege hatte. — Fürth spielte im Feld nicht schlecht, jedenfalls besser als Nürnberg, aber die Stürmer schossen schlecht und wenig, und so wurde manche gute Chance ausgelassen.

Der zeitweise sehr hart durchgeführte Kampf sah in der ersten Hälfte die Fürther klar in Front. Fürth erzielte zunächst durch Emmert ein Tor, das Oehm durch Verwandlung eines Freistoßes ausgleichen konnte. Noch vor der Pause sicherte sich Fürth abermals die Führung; Frank war der Torschütze. — Nach dem Wechsel verwertete Oehm sofort einen Freistoß zum abermaligen Ausgleich, und in der 79. Minute schoß der gleiche Spieler im Anschluß an eine Ecke den vielbejubelten Siegestreffer.

Die Handball-Gauligaspiele

TV Durlach — TV Hockenheim 8:4 (3:2)

Eine Bomben-Ueberraschung meldet Durlach. Hockenheim, am Vorsonntag gegen Phönix Mannheim noch eine sehr schöne Partie liefernd, mußte sich mit nicht weniger als 8:4 geschlagen bekennen. Die Turner Durlachs holten sich damit die ersten Punkte dieser Saison. Als bei Halbzeit die Platzherren noch 3:2 im Vorteil lagen, glaubte wohl ernstlich niemand an deren Endsieg. Doch Hockenheim, das heute zu überhaupt keiner geschlossenen Leistung kommen konnte, fiel mehr und mehr ab. Die Gäste haben sich durch diese Niederlage zwei wichtige Punkte verscherzt, die unter Umständen den Abstieg bedeuten können.

FC Phönix Mannheim — PSV Karlsruhe 7:4 (3:2)

Die Phönixelf — sich dem Ernst der Lage bewußt — hat Lehren aus dem Spiel des Vorsonntags gezogen und wartete heute mit recht achtbaren Leistungen auf. Sah es auch zu Beginn des Kampfes — die Polizisten lagen bald mit 0:2 in Führung — nicht nach einem Sieg der Platzelf aus, so merkte man doch bald, daß die Mannschaft sich für heute mehr vorgenommen hatte. In vorbildlicher Kombination kommt der Sturm, von der Läuferreihe prächtig unterstützt, immer wieder durch, und bald haben Hader und Repp gleichgezogen. Kurz vor Schluß der ersten Hälfte bringt Hader — eine sehr schöne Leistung — seine Farben erstmals in Führung.

Nach Wiederbeginn ist es Schmitt, der bald erhöht, doch Stemper, ein früherer Phönix-Mann, jetzt wohl der beste der Gäste, läßt die Polizisten nochmals auf 4:3 herankommen. Schuch (2) und Schmitt stellen mit drei weiteren Toren den Sieg sicher. Gegen Ende des Spiels holt Karlsruhe nochmals ein Tor auf.

Der Unparteiische Minkel (Ostersheim) leitete einwandfrei.

Tgde Ketsch — TV Ettlingen 7:7 (3:2)

Konnte der Tabellenzweite die Tgde Ketsch im Vorspiel noch mit 3:2 niederhalten, so mußte er sich heute mit einer Punkteteilung zufrieden geben. In dem Maße, wie Ketsch, der frühere badische Turnermeister, in letzter Zeit an Spielstärke gewonnen hat, so haben die Ettlinger, eine Folge allzu großer Kräfteaufwendung, nachgelassen. Die Punkteteilung kommt somit absolut nicht überraschend, ja die Gäste konnten zufrieden sein, wenigstens Gleichstand noch erzielt zu haben, nachdem die Platzherren bei Halbzeit mit 2:3 noch in Führung lagen.

Auslese für 1936

Zielsichere Worte eines aktiven Sportlers

Beachtenswerte Hinweise für die Maßnahmen, die vom deutschen Sport zu ergreifen sind, um eine möglichst starke Mannschaft für die Olympischen Spiele 1936 herauszubringen, macht der bekannte deutsche Hochspringer und Zehnkämpfer W. Ladewig im „Völkischen Beobachter". Ladewig regt an:

1. Die Suche nach dem „Unbekannten Sportler" muß in der SA anfangen.

Der weitaus größte Teil aller jungen Männer, vor allem der leistungsfähige Teil, ist in der SA organisiert. In den Stürmen wird mindestens einmal in der Woche geturnt. Es wird sich bald herausstellen, wer von den Leuten auf irgendeinem sportlichen Gebiete etwas leistet. Der Sportreferent meldet sie dem Sturmführer und dieser überweist sie auf ein halbes Jahr einem anerkannten Sportverein, falls der Betreffende nicht schon einem Verein angehört. Nach Ablauf dieser Zeit wird über den Mann ein Gutachten angefertigt, aus dem zu ersehen ist, ob ein weiteres Training mit dem Ziel des Olympias angebracht erscheint. Die Leute haben während der Trainingszeit an den Sturmappellen teilzunehmen, von jedem anderen Dienst sind sie aber befreit.

2. Die Sportfeindlichkeit, die man heute noch vielfach in der SA und SS trifft, muß beseitigt werden.

Viele Sturmführer haben heute noch eine völlig falsche Auffassung von einer sportlichen Spitzenleistung. Vielfach ist es Gedankenlosigkeit, meistens eine absolute Unkenntnis, die solche sportfeindliche Einstellung hervorbringt. Der Sport als Mittel zur Pflege eines gesunden, leistungsfähigen Körpers ist heute allgemein anerkannt. **Eine „planmäßige Belehrung der SA und SS über Sinn und Zweck der Olympischen Spiele" wäre deshalb angebracht.**

3. Die Vereinigung der Sportjugend mit der HJ muß so schnell wie möglich erfolgen.

Das letzte Olympia hat gezeigt, daß auch ganz junge Menschen Olympiasieger werden können. Wir müssen also auch die älteren Jahrgänge der HJ genau so für die Olympiavorbereitungen erfassen wie die SA bzw. SS. Die Regelung könnte ganz ähnlich erfolgen. **Wenn eine befriedigende Lösung der Frage HJ-Sportjugend nicht bald gefunden wird, ist zu fürchten, daß der beste Teil der deutschen Jugend den Olympischen Spielen verloren geht.**

4. Auf allen Schulen trifft man Könner, findet man Talente auf den verschiedensten Gebieten.

Sie sind nicht immer irgendwo organisiert. Nach meiner Erfahrung hat man für diese Jugend bisher überhaupt noch nichts getan. **Diese Schüler sollte man von oben her veranlassen, in einem anerkannten Verein zu trainieren,** weil die Uebungsgelegenheiten der Schulen meistens ungenügend sind und die Schule nicht Zeit für ein sportgerechtes Training hat.

5. Diese Ausführungen legen das Schwergewicht der Olympia-Vorbereitungen in die Vereine.

Nicht aus vereinsmeierlichen Gründen. In den Vereinen ist das sportliche Wissen und die sportliche Erfahrung aufgespeichert. **Sie sind die Keimzelle, in der sich das sportliche Talent bildet, und müssen in jeder Hinsicht ideell und finanziell unterstützt werden.** Sie sollen sich dafür eine scharfe Kontrolle des Reichssportführers gefallen lassen.

Sievert im Hallen-Vierkampf geschlagen

Im Mittelpunkt des Hamburger Hallensportfestes, das der Eimsbütteler TV am Samstag veranstaltete, stand ein Vierkampf unter Teilnahme der zurzeit besten deutschen Mehrkämpfer. Das Endergebnis dieser Konkurrenz brachte insofern eine Ueberraschung, als der Stettiner Athlet Leichum unseren Weltrekordmann Hans Heinz Sievert (Eimsbüttel) auf den zweiten Platz verweisen konnte. Leichum belegte im Weit- und Hochsprung vom Brett mit 7,01 Meter bzw. 1,95 Meter jeweils die ersten Plätze, während Sievert im Weitsprung mit 6,97 Meter nur auf den zweiten Platz kam, aber dafür das Kugelstoßen mit einer Leistung von 15,37 Meter vor Leichum, der auf 13,60 Meter kam, an sich brachte. Das Ergebnis:

Vierkampf: 1. Leichum (Stettin) 3614,25 Punkte; 2. Sievert (Eimsbüttel) 3593,85 P.; 3. Stöck (Charlottenburg) 3467,70 P.; 4. Stechenmesser (Münster) 3239,15 P.; 5. Martens (Kiel) 3139,05 P.; 6. Eberle (Berlin) 3019,20 Punkte.

110 Stundenkilometer beim Eibsee-Rennen

Mit dem traditionellen Eisrennen auf dem Eibsee wurde die diesjährige Winterfahrt beendet. Dichter Nebel lag über der weiten Seefläche, das Eis war weich, stellenweise überhaupt nur eine einzige Wasserpfütze.

Punkt 11 Uhr fiel der Startschuß. Krafträder (Solomaschinen) bis 250 ccm: Hier war dem Favoriten Winkler (DKW) der Sieg nicht zu nehmen. Sportwagen bis 800 ccm: Delius (Berlin) a. BMW übernahm vom Start weg die Führung und wurde überlegener Sieger. Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm: Der Münchener Lohner a. Rudge gewann, nachdem die Favoriten Möritz und Bahl wegen Maschinenschadens zur Aufgabe gezwungen waren. Wegen der starken Beteiligung im vierten Rennen (Solomaschinen von 250 bis 500 ccm) wurden Lizenz- und Ausweisfahrer getrennt gestartet. Das starke Feld der Lizenzfahrer lockerte sich sehr rasch. Fleischmann a. NSU setzte sich bald an die Spitze und gab sie nicht mehr ab. Er erreichte mit 110,2 Stdkm. die schnellste Zeit des Tages. Bei den Ausweisfahrern siegte Sänger (Nürnberg) a. Viktoria. Das fünfte Rennen (Sportwagen von 800 bis 1500 ccm) wurde zu einem aufregenden Zweikampf zwischen Simons und Schweder, den der Berliner knapp für sich entschied. Im sechsten Rennen (Krafträder mit Seitenwagen über 600 ccm) führte der Favorit Möritz (München) auf Viktoria alle fünf Runden hindurch und wurde damit zum fünftenmal hintereinander in seiner Klasse Sieger im Eibseerennen. Sportwagen von 1500 bis 2000 ccm: Sieger Steinweg auf Bugatti mit 98,3 Stdkm. Das Rennen acht (Krafträder über 500 ccm) konnte Roth (Münsingen) a. Imperia für sich entscheiden. Das neunte Rennen (Sportwagen über 2000 ccm) war dem 20jährigen Schweizer Ruesch nicht zu nehmen. Mit 101,05 Stdkm. erreichte der Sieger die schnellste Zeit für alle Wagen. Rennwagen bis 1500 ccm: Sieger wurde Briem (Ludwigsburg) a. Amilcar. Das letzte Rennen (Rennwagen über 1500 ccm) konnte Maag (Zürich) für sich entscheiden. Die beiden vom Reichsstatthalter Ritter von Epp gestifteten Ehrenpreise erhielten Fleischmann (Nürnberg) a. NSU und Steinweg (München) a. Bugatti. Die Rennen wurden u. a. auch von Reichsstatthalter von Epp, General Adam und anderen hohen Offizieren der Reichswehr mit größter Spannung verfolgt. Für den beim vorjährigen Eibseerennen tödlich verunglückten Münchener Motorradfahrer Eschwilm fand ein schlichter Gedenkakt statt, bei dem Obergruppenführer Hühnlein als Chef des Kraftfahrwesens der SA, Führer der NSKK, einen Kranz niederlegte.

K. Schäfer wieder Weltmeister.

Vor 180 000 Zuschauern wurde am Sonntag die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft der Herren mit der Kür beendet. Der vierfache Weltmeister Karl Schäfer (Oesterreich) errang zum fünften Mal ohne Unterbrechung den Titel. Der deutsche Meister Ernst Baier konnte mit seinen Leistungen noch nicht an die des Weltmeisters heranreichen, belegte aber einen ehrenvollen zweiten Platz vor dem Oesterreicher Erdös und Rikkonen (Finnland).

Diese Meisterschaft war von internationalen Kunstlaufwettbewerben für Damen und Paare umrahmt. Bei den Damen siegte die Engländerin Megan Taylor vor der Schwedin Vivian Hutten und Maribel Vinson, während die Deutsche Marie Herber nur den siebten Platz belegte. Im Paarlaufen belegten die beiden Deutschen Herber/Baier hinter dem Weltmeisterpaar Frl. Roller/Szollas und Frl. Papez/Zwack einen guten dritten Platz.

B. Evensen Eisschnellauf-Weltmeister

Am zweiten Tag der Eisschnellauf-Weltmeisterschaften in Helsingfors war das Wetter bedeutend besser als am Vortage. Zum zweitenmal sicherte sich der Norweger Bernd Evensen den Titel. Nach dem 1500-Meter-Lauf lag Evensen im Gesamtergebnis knapp vor dem Finnen Vasenius. Den entscheidenden 10 000 Meter-Lauf beendete Vasenius als Sechster und Evensen als Dritter, so daß der Norweger im Gesamtklassement einen noch größeren Vorsprung errang, der ihm zum Titel verhalf. Titelverteidiger H. Engnestangen und Europameister Stakörud enttäuschten und endeten unplaciert. Das Ergebnis: 1. Bernd Evensen (Norwegen) 220,418 Punkte; 2. Vasenius (Finnland) 221,451 P.; 3. Ballangrud (Norwegen) 224,560 Punkte.

Ein deutsch-japanischer Skikampf

Der Deutsche Ski-Verband hat jetzt mit den augenblicklich in Europa weilenden japanischen Studenten einen Skikampf vereinbart, der im Rahmen der Deutschen Hochschulmeisterschaften **am 24. und 25. Februar in Garmisch-Partenkirchen** ausgetragen werden soll. Dieser erste Ski-Länderkampf Deutschland — Japan wird drei Wettbewerbe umfassen, und zwar einen Langlauf, einen Sprunglauf und einen 4 mal 10-Kilometer-Staffellauf.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

zum 15. Februar 1934

Berlin, 17. Febr. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 137,2 Millionen auf 3356,0 Millionen Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 137,1 Millionen auf 2674,4 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 3,2 Millionen auf 68,4 Millionen Reichsmark und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,9 Millionen auf 1,2 Millionen Reichsmark abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 8,3 Millionen auf 320,5 Millionen Reichsmark und diejenigen an sonstigen Wertpapieren um 11,7 Millionen auf 331,5 Millionen Reichsmark zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 37,8 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 37,3 Millionen auf 3291,9 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 0,5 Millionen auf 357,7 Millionen Reichsmark verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 18,3 Millionen auf 1390,2 Millionen Reichsmark ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 51,2 Millionen Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 4,9 Millionen Reichsmark neu ausgeprägter und 8,4 Millionen Reichsmark wieder eingezogener auf 283,5 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 480,1 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 48,0 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,3 Millionen auf 343,4 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 21,2 Millionen auf 333,3 Millionen Reichsmark abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,9 Millionen auf 10,1 Millionen Reichsmark zugenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 15. Februar 10,4 Prozent gegen 10,9 Prozent am 7. Februar d. Js.

Die schwebende Reichsschuld

am 31. Januar 1934

Berlin, 19. Febr. Am 31. Januar 1934 betrug die Summe der schwebenden Schuld des Deutschen Reiches 2167,1 Millionen RM, gegen 2032,6 Millionen RM. am 30. Dezember 1933.

Die Umrechnung der auf USA-Dollar lautenden Verpflichtungen (amerikanische Tranche des Lee, Higginson-Kredites) ist zum Mittelkurs für telegraphische Auszahlung New York vom Stichtag erfolgt. An Steuergutscheinen waren am 31. Jan. 1278,7 (1215,2) Millionen RM. in Umlauf befindlich; für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung waren der Reichsbank als Sicherheit 600 (600) Mill. RM. Steuergutscheine als Sicherheit überlassen.

Kontingente und Zölle

Die Handelskammer Saarbrücken teilt mit: Nach einer im „Journal Officiel" vom 15. Februar erschienenen Anweisung an die Importeure können Meerrettich und Malzlöffelchenwurzelstücke aus Deutschland nur mehr mit einer Einfuhrbewilligung eingeführt werden. Infolgedessen müssen alle Importeure umgehend Einfuhrbewilligungen auf besonders vorgeschriebenen, in der Zollabteilung der Handelskammer erhältlichen Formularen möglichst umgehend in vierfacher Ausfertigung bei dem Ministère de l'agriculture, Direction de l'agriculture (6. Büro), 78 rue de Varenne, Paris, einreichen. Bei Stellung der Anträge sind die bei der Einreichung von Einfuhrbewilligungen für Pflanzen und Gemüse vorgeschriebenen Unterlagen beizufügen.

Einlenken Belgiens?

Die belgischen Einfuhrzölle auf Auslandskohle

Berlin, 19. Febr. Nach einer Meldung aus Brüssel scheint die belgische Regierung sich grundsätzlich bereit erklärt zu haben, eine Revision ihrer bisherigen Kohleneinfuhrzollpolitik vorzunehmen. Die belgische Regierung habe durch ihre Gesandtschaft in Berlin Schritte unternommen, um die Reichsregierung zu bewegen, das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat zu veranlassen, die von ihm als Gegenmaßnahme gegen die Erhebung des belgischen Einfuhrzolles von 10 Frcs. per Tonne Auslandskohle angekündigte Boykottaktion gegen belgische Rheinschiffe, die am Montag, dem 19. Februar, beginnen sollte, nicht durchzuführen. Anlaß zu dem Vorgehen der belgischen Regierung in Berlin sei der scharfe Protest der Antwerpener Rheinschiffahrtskreise gegen die belgische Kohlenpolitik. Nach den in Brüssel vorliegenden Informationen hat das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat jetzt beschlossen, auf den geplanten Boykott belgischer Rheinschiffe zu verzichten. Dieser Beschluß berechtigt zu der Annahme, daß die belgische Regierung die Aufhebung des Einfuhrzolls auf Auslandskohle in Aussicht gestellt hat.

Frankreichs Außenhandel stark passiv

Paris, 19. Febr. (Eig. Meldg.) Die französische Außenhandelsstatistik für Januar 1934 weist eine Einfuhr von 2 303 562 000 Franken bei einer Ausfuhr von 1 512 503 000 Franken aus. Der französische Außenhandel ist also auch im Januar, zweifellos hervorgerufen durch die handelspolitischen Auseinandersetzungen mit andern Ländern, weiter stark passiv.

Bierbrauerei Durlacher Hof AG vorm. Hagen in Mannheim

Auch für das am 30. September 1933 beendete Geschäftsjahr läßt die Gesellschaft die 1.395 Mill. RM. Stammaktien wieder dividendenlos und zahlt nur die üblichen 6 Prozent Dividende auf 5000 RM. Vorzugskapital. Der Jahresreingewinn beträgt 3785 (3508) Reichsmark und wird mit dem Gewinnvortrag aus 1931/32 von 18 674 RM. mit 22 059 (18 674) RM. auf neue Rechnung übernommen.

Der Absatz habe in den einzelnen Monaten des Berichtsjahres, wenn auch in geringem Umfange, mancherlei Schwankungen unterlegen, um letzten Endes den des Vorjahres nicht ganz zu erreichen. Wenn auch die ersten Monate des neuen Jahres noch keine Belebung des Geschäftes haben aufkommen lassen, so habe man doch zuversichtlich, daß nunmehr durch zielbewußte einschlägige Steuermaßnahmen baldigst eine fühlbare Besserung ermöglicht wird.

Der Rohertrag aus Bierverkauf betrug 966 085 (1 074 278), eigene Häuser erbrachten 16 877 (20 509), Zinsen 4021 (6665) RM., demgegenüber erforderten Gesamtunkosten 444 427 (444 019), so viele Abgaben 22 292 (24 543), Abschreibungen a. Anlagen 45 700 (45 110), andere 30 138 (—), Besitzsteuern 48 936 (77 596), sonstige Steuern 391 704 (488 862) RM.

Aus der Bilanz in 1000 RM.: Grundstücke 279,9 (unv.), Gebäude 1006 (1041), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 173 (293), Fertigerzeugnisse 77 (76), Außenstände 815,8, davon Hypotheken und Grundschulden 517,5 (466,5), sonstige 298 (302), andererseits gesetzliche Rücklage unv. 150, Dubiose unv. 150, Unterstützung unv. 100, Hypotheken 103 (105), Akzept. 80,9 (127,6), Bank 79 (102), Einlagen, Kautionen usw. 189,5 (282,7).

Generalversammlung am 26. Februar.

Der Wirtschaftsrechtler — ein Wahrer des Volksrechts in der Wirtschaft

Auf der großen Gautagung der nationalsozialistischen Juristen in Köln hielt der Reichsfachgruppenleiter der Fachgruppe Wirtschaftsrechtler, Dr. Mönkmeier, ein bedeutsames Referat über den „nationalsozialistischen Wirtschaftsrechtler".

Der Redner stellte fest, daß der Wirtschaftsrechtler einen vollkommen neuen nationalsozialistischen Berufstyp darstellt. Aus der liberalistischen Zeit ist der Begriff eines Volkswirts, eines Bücherrevisors, eines Syndikus usw. bekannt, ohne daß bisher eine gemeinsame Beziehung und Berufsgrundlage dieser Berufsarten vorhanden gewesen wäre. Es hatte infolge einer Ueberschätzung der Studienmethoden eine falsche Wertung Platz gegriffen, die durch alle möglichen Ausbildungsgänge einen Wirrwarr in der Berufsbildung der Volkswirte und Betriebswirte hervorgerufen habe, zumal sich im Laufe der Zeit aus dem praktischen Leben heraus Berufe gestalteten, deren Träger in vielen Fällen die gleichen Aufgaben in der Wirtschaft wie die akademisch Vorgebildeten übernommen haben. Bei der Zersplitterung und Aufspaltung des sozialen Lebens in der liberalistischen Zeit war diese

Unordnung im Berufsleben der Volkswirte und der Betriebswirte

ein sichtbares Zeichen dafür, daß ein Ordnungsprinzip und eine Beziehungssetzung zu gewissen Aufgaben im völkischen Organismus und innerhalb der Wirtschaft fehlte.

Ordnung in der Wirtschaft zu schaffen, ist aber letzten Endes kein Wirtschaftsproblem, sondern in Wahrheit ein staatspolitisches Problem. Nach dem liberalistischen Prinzip der Freiheit der Gestaltung und des hemmungslosen Gewinn- und Erwerbsstrebens konnten Ordnungsbestrebungen aus der Wirtschaft heraus nicht erfolgen. Erst im nationalsozialistischen Staate, seitdem die Wirtschaft nicht mehr der Selbstzweck und der einzige Inhalt des Staates ist, erkannte man, daß die Wirtschaft nur ein Mittel zum Zweck der Sicherung der materiellen Lebensgrundlagen des Volkes ist.

Bezeichnend sei ferner, daß die Wirtschaft bisher die Volks- und Betriebswirte in ihrer Bedeutung gar nicht erkannt habe. Die Wirtschaft glaubte mit diesem Menschenmaterial eine gefügige Anzahl von Dienern an den Interessen der Wirtschaft zu erhalten, betrachtete ihn also als ein im besten Falle willkommenes Dienstleistungsobjekt im Sinne der berüchtigten „Ware Arbeitskraft".

In demselben Augenblick, in dem der Staat und die staatstragende Bewegung erkannte, daß die Wirtschaft nur ein lebensnotwendiges Organ des völkischen Lebensorganismus darstellt,

erhält der Volks- und Betriebswirt eine ganz andere Bedeutung

Erst aus der kommenden Einordnung der Wirtschaft in den Staat ergibt sich seine Schaffensgrundlage. Seine Verpflichtung auf die Belange der Volksgemeinschaft schafft die Heraushebung seiner Dienstleistung an der Erwerbswirtschaft zur Dienstleistung am Recht des Volkes.

Es wird zu unterscheiden sein zwischen dem im Einzelbetrieb tätigen Wirtschaftsrechtler, der dem einfachen Ziele der Bedarfsdeckung dient und denjenigen Berufen, die Aufgaben zu erfüllen haben in einer Ebene über der Wirtschaft. Bei letzteren, eben bei den Volks- und Betriebswirten, handelt es sich um

Organe einer objektiven Wirtschaftspflege,

die als Träger des öffentlichen Vertrauens die Interessen innerhalb der Wirtschaft wahrzunehmen und auszugleichen haben.

Der Berufsstand, der damit geschaffen ist, bezeichnet sich als Wirtschaftsrechtler. Zu ihm gehören in gleicher Weise die Wirtschaftstreuhänder, die im Betriebe selbst als Treuhänder des Volkes die ordentliche buchmäßige Wirtschaftsführung in korrekter und materieller Hinsicht in den Einzelbetrieben feststellen und überprüfen. Bei der nationalsozialistischen Wirtschaftsgesinnung, die sich allmählich immer mehr durchsetzen wird und muß, ist gerade diese Aufgabe von besonderer Verantwortung.

Im Berufstyp des Wirtschaftsrechtlers vereinigen sich also der Volkswirt und der Wirtschaftstreuhänder, indem sie im wahrsten Sinne des Wortes

Wahrer des Rechts des Volkes im Betriebe der Wirtschaft

sind. Sie sind damit Rechtswahrer und gehören zur Gemeinschaft aller Arbeiter, aller Diener am Recht, die im nationalsozialistischen Juristenbund vom Reichsjuristenführer Dr. Frank auf Grund einer bereits aus dem Jahre 1927 stammenden wegweisenden Anordnung des Führers den Rechtsberufen zugegliedert worden sind. Diese

Verbindung von Recht und Wirtschaft

in einem neuen, blutvollen Sinn wird von ganz besonderer Bedeutung für das Leben unseres Volkes sein. Allerdings muß dabei festgestellt werden, daß es sich keineswegs darum handeln kann, etwa den Formalismus des alten und heute noch geltenden Rechts erneut in einer nationalsozialistischen Wirtschaft zur Geltung zu bringen. Es handelt sich im Gegenteil darum, daß der Nationalsozialismus das neue deutsche Volksrecht, das aus dem Volke selbst herausgeboren und, wie der Führer gesagt hat, mit der Volksmoral identisch ist, zur Grundlage der wirtschaftlichen Tätigkeit macht. Einordnung der Wirtschaft in den Staat und Neugeburt des deutschen Rechts gehen im nationalsozialistischen Staate Hand in Hand.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

vom 19. Februar

Tendenz: Weiter fest.

Obwohl die übliche Erscheinung, daß zum Wochenbeginn nur geringe Orders von seiten des Publikums vorliegen, auch heute zu beobachten war und das Geschäft sich infolgedessen sich zunächst nur in engen Grenzen bewegte, zeigte sich doch, daß die feste Tendenz der Vorwoche keineswegs abzubröckeln droht. Eine Stütze fand die weiter freundliche Haltung durch erneut vorliegende günstige Nachrichten aus der Wirtschaft, so z. B. eine weitere Zunahme der Stromerzeugung, die diejenige des Vorjahres um ein Fünftel übertrifft, eine Förderungssteigerung im Siegerländer Erzbergbau, Dividendenerhöhungen bei verschiedenen Gesellschaften usw. Demgegenüber blieben die außenpolitischen Vorgänge, wie z. B. die gemeinsame Stellungnahme der früheren Ententestaaten zur deutsch-österreichischen Frage, ohne jeden erkennbaren Einfluß auf die Stimmung. Am Montanmarkt, der in der vorhergehenden Woche bei lebhaften Umsätzen erhebliche Kursbesserungen erfahren hatte, waren überwiegend Abschwächungen geringen Ausmaßes festzustellen, die auf Glattstellungen und Gewinnmitnahmen zurückzuführen sein dürften. Mannesmann gaben am stärksten um ¾ Prozent, Gelsen um ½, Buderus und Harpener um je ¼ Prozent nach. Dagegen eröffneten Stolberger Zink auf die festeren Zinkpreise um 1 Prozent höher. Recht fest lagen unter Führung von Vubiag (plus 2¼ Prozent) Braunkohlenwerte. Auch Chemische Papiere finden weitere Beachtung, Heyden gewannen 1½ Prozent, IG Farben zunächst ¾ Prozent, um sehr bald bis auf 133½ anzuziehen, ohne indessen diesen Kurs halten zu können. Elektrische Werte lagen nicht ganz einheitlich, hier drückte die Geschäftslosigkeit vielfach auf die Kursentwicklung. Lahmeyer plus 1¼, Felten minus 1, Lieferungen minus ¾ Prozent. Eine kräftige Erholung wiesen Berger mit plus 2 Prozent auf. Auch Textilwerte, insbesondere Kunstseidenaktien, waren auf günstige Absatzmeldungen lebhafter gefragt. Aku plus ¾, Bremer Wolle plus 2 Prozent. Bei Charlottenburger Wasser stimulierten die zuversichtlichen Ausführungen in der Generalversammlung, so daß das Papier fast 2 Prozent höher ankam.

Am Rentenmarkt blieb es zunächst noch sehr still, doch scheint das Publikumsinteresse für festverzinsliche Werte wieder zuzunehmen. Altbesitz unverändert 96½ Prozent, Neubesitz plus 10 Pfg., Stahlvereinsbonds plus 1 Prozent. Auslandsrenten, insbesondere Rumänen, kamen bis zu 30 Pfg. höher an. Tagesgeld war mit 4¼ bzw. 4½ Prozent billiger zu haben. Der Dollar erreichte sich mit zirka 2,52½, das Pfund mit 12,87 nur wenig verändert.

Renten uneinheitlich, Aktien weiter fest. Im weiteren Verlauf der Börse setzten sich an den meisten Aktienmärkten erneute Kurssteigerungen fort. Bevorzugt blieben Braunkohlenwerte (Vubiag und Eintracht je plus ½ Prozent). Elektropapiere konnten kräftig anziehen, so elektrische Lieferungen um 2¾, AEG um ½, Bekula plus 1½. Berger erholten sich weiter um ¾ Prozent. Hoesch kamen gegen den Anfang 1½ höher zur Notiz.

Am Rentenmarkt wiesen die am Samstag stärker gedrückten Staatsanleihen eine beträchtliche Erholung auf. Die beiden Mecklenburger 28/Wer notierten ¾ bzw. 1½ Prozent, 26er Braunschweiger ½ Prozent, 29er 1 Prozent höher. Nur 27er Baden minus ½ %. Provinzanleihen bröckelten bis ¼ Prozent ab. Nur alte Hamburger kamen um 55 Pfg., neu um 20 Pfg. höher zur Notiz. Stadtanleihen lagen fast umsatzlos. Von den landschaftlichen Goldpfandbriefen zogen Pommern um ca ½ Prozent an. Pfandbriefe gaben eher nach. Kommunale waren gut gehalten und teilweise bis ¼ Prozent gebessert. Von den Liquidationspfandbriefen gewannen Braunschweig-Hannoversche 1½ %. Von deutschen Renten notierten Altbesitzanleihe unverändert 96½, Neubesitz 5 Pfg. höher. Von Industrieobligationen sind Daimler mit plus ¾, Aschenbach mit plus 1½, Hackethal mit minus 1½ und 27er Krupp mit plus ½ Prozent zu erwähnen.

Privatdiskont unverändert 3½.

Die feste Tendenz an der Börse erhielt sich bis zum Schluß, wenn auch die Geschäftstätigkeit größtenteils völlig zum Erliegen kam. Farben schlossen gegen den Anfang mit unverändert 133, von den festen Elektrowerten zogen Siemens um insgesamt ½ Prozent an. Montanwerte bröckelten dagegen eher weiter ab. (Gelsenkirchener minus ¾ Prozent). Lebhafte Nachfrage erhielt sich für Stahlvereinsbonds, die um weitere ¾ Prozent anzogen. Nachbörslich blieb es verhältnismäßig still. Für Farben wurde ein Kurs von 132½ genannt, sonst hörte man Schlußkurse, jedoch meist Geld. Der Dollar wurde in Berlin amtlich auf 2,53, das englische Pfund auf 12,97, die Tschechenkrone mit 10,40 festgesetzt.

Am Kassamarkt fanden als am kräftigsten gebessert Beton- und Monierbau mit plus 5½, Neuguinea mit plus 4 Prozent, Riebeck Montan plus ½ und Pfeifer mit plus 2½ Prozent auf. Fraustadt Zucker waren um 2½ und Maschinenfabrik Buckau um 2 Prozent gedrückt. Die per Kasse gehandelten Großbankaktien kamen bis zu ¾ Prozent höher an, nur Commerzbank mit minus ½ Prozent. Hypothekenbankaktien lagen uneinheitlich. Zentralboden minus ½, Deutsche Hypothekenbank plus ½.

Steuergutscheine blieben unverändert. Reichsschuldbuchforderungen Emission I 1934er 99,62, 1940er 95,12 bis 95; 1943er 93,25—94,12; 1944er und folgenden 93,12—94,12. Emission II 1934er gestrichen, 1940er gestrichen, 1943er gestrichen, 1944er gestrichen, 1945er und 1946er 93,37—94,12; 1947er—48er 93,25—94,12. Wiederaufbauanleihe 1944—45 bezw. 1946—48 57,87 bis 58,75.

Frankfurter Mittagbörse

Stimmung: freundlich.

Der Wochenbeginn brachte, wie zu erwarten war, eine durchaus freundliche Gesamthaltung und aufwärts gehende Kursgestaltung. Zwar war die Nachfrage noch nicht allzu groß, immerhin genügten aber Momente wie der erhöhte Umsatz beim Berliner Kaufverein, die freundliche Aufnahme des neuen Stillhalteabkommens in der Londoner City und verschiedene Meldungen über Dividendenerhöhungen, um das Kursniveau überwiegend um durchschnittlich ½ bis 1 Prozent zu steigern. Der Farbenkurs zog um ¾ Prozent, Theodor Goldschmidt um 1¾ Prozent und Bekula um 1 Prozent an. Auch die übrigen Elektrowerte lagen freundlich, nur AEG ½ Prozent gedrückt. Von den gleichfalls überwiegend befestigten Montanwerten gaben Stahlverein und Buderus je ¼ Proz., Mansfeld ½ Prozent und Gelsenkirchen ¾ Prozent nach. Am Verkehrsmarkte waren Schiffahrtsaktien gut gehalten, Nordd. Lloyd zog sogar um ¾ Prozent an. Auch Reichsbankanteile gewannen ¾ Prozent. Von den übrigen Werten erhöhten sich Zellstoff Waldhof und Aku um je ½ Prozent, während Daimler um ½ Prozent und Zement Heidelberg ¼ Prozent nachgaben.

Der Rentenmarkt zeigte etwas lebhaftere Umsätze. Von den variabel gehandelten Reichsanleihen eröffneten nur Altbesitz ¼ Prozent niedriger, dagegen Neubesitz 10 Pfg. freundlicher und späte Reichsschuldbuchforderungen ¼ Prozent höher. Stahlvereinsbonds plus ¾ Prozent. Besonderes Interesse lag für umgetauschte Dollarbonds vor, ferner für deutsche Pfandbriefe engl. Tranche der Gemeinschaftsgruppe II. Von fremden Werten erhielt sich Interesse für mexikanische Anleihen.

Der Verlauf brachte für Elektro- und Tarifwerte meist Abschwächungen, so verloren Elektr. Lieferungen 1½, Felten ¾ Prozent. Mannesmann gaben ½ Proz. her, dagegen konnten sich Aku und Zellstoff Aschaffenburg um ½ und Holzmann um ½ Prozent verbessern, Farbenindustrie und die übrigen Marktgebiete lagen ziemlich unverändert. Der Rentenmarkt zeigte Altbesitz um ¾ Prozent erholt, Goldpfandbriefe lagen im allgemeinen freundlich, während Liquidationspfandbriefe und Kommunalanleihen sich oft nur knapp behaupten konnten. In Stadt- und Länderanleihen war das Geschäft ruhig bei geringen Kurveichungen. Tagesgeld 3½ Prozent.

Mannheimer Effektenbörse

Auch in der neuen Woche blieb die Tendenz für Aktien fest, während Renten eher etwas vernachlässigt waren. Farben zogen auf 133 an, die übrigen Hauptwerte waren nur sehr wenig verändert. Bank- und Versicherungsaktien geschäftslos. Am Rentenmarkt waren Alt- und Neubesitz fest, Altbesitz 96,75, Neubesitz 19,75, Goldpfandbriefe behauptet.

Es notierten:

Dt. Anl. Ablöf. Neubesitz 19,75, Dt. Anl. Ablöf. Altbesitz 96,75, 6proz. Bad. Staat 93,5, 7proz. Heidelberg Stadt 86, 8proz. Ludwigshafen Stadt 87, Mannheim Ablöf. Altbesitz 91, 8proz. Mannheim Stadt 89,5, 8proz. Bad. Komm. Goldpfandbr. 92,5, 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbriefe 94,5, 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbr. 92,62, 6proz. Farbenbonds 118.

Bremen-Besigheim 86, Cement Heidelberg 90, Daimler-Benz 46, Dt. Linoleumwerke 48,5 Durlacher Hof 55, Eichbaum-Werger 76, Enzinger-Union 76, Gebr. Fahr 121, J. G. Farben 133, 10proz. Grohkr. Mannheim 121, Kleinlein Brauerei 68, Knorr Heilbronn 185, Konf. Braun 46, Ludw. Aktiendr. 80, do. Walzmühle 75, Pfälz. Mühlenwerke 81, Pfälz. Preßhefe 106, Rheinelektra Stamm 95, do. Vorzugsaktien 105, Salzwerk Heilbronn 190, Schwarzhorchen 83, Seilind. Wolff 33, Sinner AG. 79, Südd. Zucker 178, Ver. Dt. Oele 86, Westeregeln 116, Zellstoff Waldhof 47,25.

Bad. Bank 120, Commerzbank 53, Dt. Disconto 65, Dresdner Bank 66,75, Pfälz. Hyp. Bank 85, Rhein. Hyp. Bank 120, Bad. AG. für Rhein. 50, Bad. Assecuranzges. 35, Mannh. Vers. 16, Württ. Transp. 36.

Brown Boveri 13,5, Genter-Freiburg 52, Haid u. Neu 26,5, Metz AG. 46, Schlink-Hamburg 76, 7proz. Reichsbahn Vorz. 112, 8proz. Bad. Komm. Gold 91, 5½proz. Pfälz. Hyp. Liqu. 93,5, 5½proz. Rhein. Hyp. Liqu. 92.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt war die Lage etwas leichter. Der Satz für Tagesgeld gab auf 4¼ bzw. 4½ Prozent nach. Die neuen Schatzanweisungen wurden rege umgesetzt.

Am Valutenmarkt konnte sich das Pfund weiter befestigen. Die englische Devise stieg gegenüber dem Dollar auf 5,13½. Amsterdam meldete einen Kurs von 7,63½ und später 7,67. Die Tschechenkrone wurde aus Zürich mit 12,85 nach 15,27 in der Vorwoche gemeldet.

Die Londoner Börse lag still; wegen der Schiebung bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen, doch war die Tendenz stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt

Bei ruhigem Geschäft stetig. Der Getreideverkehr kam zu Wochenbeginn mangels besonderer Anregungen wieder nur langsam in Gang. Das Offertenmaterial ist im allgemeinen weiter ausreichend, jedoch sind die Forderungen zumeist höher gehalten. Weizen ist verhältnismäßig schwerer unterzubringen als Roggen, und die Preise sind gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Exportscheine sind ruhig und kaum behauptet. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft. In Hafer bleibt das Angebot bei behaupteten Preisen mäßig; bei vorsichtiger Konsumnachfrage erfolgen auf Untergebote kaum Zusagen. Gerste in mittleren und geringen Sorten vernachlässigt, für feine Qualitäten sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen.

Märkte

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Auch am heutigen Großmarkt für Getreide und Futtermittel war in den Vormittagsstunden keine Belebung der Unternehmungslust festzustellen. Das Angebot in Weizen war bei nur kleiner Nachfrage ausreichend. In Roggen kam etwas weniger Offertenmaterial heraus, das aber genügte, zumal die Käufer weiter zurückhaltend sind. Gerste hatte weiter ruhigen Markt. Hafer lag stetig. Futtermittel lagen ebenfalls ruhig.

Amtliche Berliner Kartoffelnotierungen

vom 19. Februar 1934

Erzeugerpreise in Reichsmark je Zentner waggonfrei ab märkische Station

Weiße Kartoffeln	—
rote Kartoffeln	1,40—1,50
Odenwälder, blaue	—
gelbfleischige andere Nierenkartoffeln	170,—1,85
Industriekartoffeln	

Fabrikkartoffeln 9 Pfg. je Stärkeprozent frei Fabrik

Jus et Justitia Kasko-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

Die Gesellschaft erledigte am Samstag in ihrer 45. Mitgliederversammlung die Regularien und beschloß, aus dem Reingewinn von hfl. 3692.80 hfl. 3600 der Schadensreserve und die restlichen hfl. 92.80 dem Reservefonds zuzuführen. Weiterhin wurden die Herren F. Spitzley und W. Bastian zu Urkundsbeamten bestimmt. Die Kaskoprämie für 1934 wurde nach dem Vorschlag des Vorstandes auf 25 holl. Cents pro Tonne Tragfähigkeit festgesetzt, zahlbar 5 cts. bis 1. April 1934, 10 cts. bis 1. Juli 1934 und 10 cts. bis 1. Okt. 1934. Schiffe unter 350 To. Tragfähigkeit zahlen die Prämie für 350 To. Die Reisen über die Zuidersee, Seeland und Belgien sind nach Beschluß der Versammlung weiterhin anzumelden, weil eine Rückversicherung von seiten der Gesellschaft nach diesen Gebieten noch besteht. Die Zuschlagsprämie für jede Reise von Kehl bis Straßburg nach Basel einschließlich Rheinfelden beträgt 6 holl. cts. pro To. Tragfähigkeit, von Emden über den Dollart nach Delfzijl beträgt die Zuschlagsprämie 3 Pfg. pro Tonne Tragfähigkeit für jede Reise. Wegen der Erhebung eines Beitrags zum Reservefonds wurde der gleiche Beschluß wie in den Vorjahren gefaßt, nämlich dahin, daß der Gesamtvorstand ermächtigt wurde, je nach Entwicklung der Geschäftslage eine Zahlung zum Reservefonds bis zu 15 holl. cts. pro To. Tragfähigkeit einzuberufen. Die zurzeit gültigen Versicherungswerte wurden um 10 Prozent gesenkt. Die vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden einstimmig angenommen und Rechtsanwalt Lindeck zum Vorsitzenden wiedergewählt.

Der Rechenschaftsbericht weist eine erhebliche Besserung gegenüber den Vorjahren auf. In der Gewinn- und Verlustrechnung werden auf der Einnahmenseite ausgewiesen: Kaskoprämie erhoben 25 cts., fl. 52 662 (63 191) abzüglich Prämiennachlaß für Stilliegen 1423 (3126), Mobiliarversicherungsprämie 2313 (2344), Fracht 1184 (1179), Wrack 1105 (1100), bezahlte Reichsstempelsteuer 1283 (982), erhobenes Eintrittsgeld 67 (157), eingenommene Zinsen 6612 (7371), Buchgewinn auf fl.-Wertpapiere 13 (—), Einkaufsgeld für neu eingetretene Schiffe mit fl. 2007, das sich um den Vermögensanteil für ausgeschiedene Schiffe auf 516 ermäßigt, dagegen stellt sich das Schadenkonto auf 37 351 (51 790), Hauskonto auf 218 (88), Verwaltungskosten 7086 (7197), darunter Gehälter einschl. sozialen Lasten 4157 (4397), sonstige Unkosten 3217 (3516), darunter Mitgliederversammlungskosten 952 (1296), Porti usw. 588 (595), Beiträge 3748 (3765), bezahlte Rückversicherungsprämie 3649 (3924), Gewerbesteuer 3235 103 (—), Zuweisung an den Reservefonds 516 (—), Buchverlust auf RM.-Wertpapiere 1260 (49), Abschreibungen unverändert 724 (alles in hfl.).

Die Bilanz zeigt u. a. RM.-Festanlage bei der DD-Bank Mannheim (alles in hfl.) 10 083, Festanlage bei Bad. Bank Mannheim 17 794, Effekten 87 537 (RM.-Wertpapiere), in ausl. Währung 5963, Haus Luisenring 23 500, Postscheckkonto Karlsruhe 1373, Debitoren 26 037, dagegen Creditoren 7121, Schadenreserve 28 600, Kapitalkonto 100 185.

Am 31. Dez. 1933 waren 220 (219) Schiffe versichert mit einer Tragfähigkeit von 211 386 (210 975) To. Die Versicherungssumme belief sich an diesem Tage auf hfl. 5 910 900.— (5 818 100.—). Die Versicherungssumme der beweglichen auf den Schiffen befindlichen Habe der Schiffseigner betrug am 31. Dezember 1933 hfl. 462 310 (470 120).

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst und Stellvertr. Hauptschriftleiter: Wilhelm Ratzel
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Etz, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag)
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim
Durchschnittsauflage: Januar 40 000.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

ES NOTIERTEN:

Berliner Produktenbörse

vom 19. Februar 1934

	frei Berlin	ab märk. Station
Weizen Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märk. Weizen *) Durchschnittsqualität	194,50—196	—
Futterweizen märkischer	—	—
Sommerweizen märkischer	—	—
Roggen Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märk. Roggen **) Durchschnittsqualität	152—158	—
Märk. Roggen **)	—	—
Märk. Roggen **)	—	—
Gerste Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab märk. Station"		
Braugerste, feinste, neue	—	—
Braugerste, gute	176—183	167—176
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	165—173	156—164
Wintergerste zweizeilig	—	—
Wintergerste vierzeilig	—	—
Industriegerste	—	—
Feine Sorten über Notiz. Stimmung: ruhig		
Hafer für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märkischer Hafer Durchschnittsqualität	144—152	135—143
Feinste Qualitäten über Notiz		
Weizenmehl (ohne Ausland) in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		
Auszugsmehl 0,408 Asche ***) Type 0—41 %	32,00—33,00	—
Vorzugsmehl 0,425 Asche ***) Type 0—50 %	31,00—32,00	—
Vollmehl 0—65 %	30,00—31,00	—
Bäckermehl 0,79 Asche ***) Type 41—70 %	26,00—27,00	—
Feinste Marken über Notiz. Stimmung: ruhig		
Roggenmehl in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		
0,82 Asche ***) 0—70 %	22,20—23,20	—
Feinere Marken über Notiz		
Kleie in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle		
Weizenkleie	12,10—12,30	—
Roggenkleie	10,50—10,80	—
Stimmung: ruhig		

***) Nach Prof. Mohs.
*) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost ist zulässig.
**) Vereinzelt. Auswuchs- u. Schmachtkorn ist zulässig.

Berliner Produktenbörse

vom 19. Februar 1934
Fortsetzung

	RM. für 100 kg
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	—
Kleine Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Peluschken	16,00—17,00
Ackerbohnen	16,50—18,50
Wicken	15,00—16,00
Lupinen, blaue	13,00—13,50
Lupinen, gelbe	15,50—16,50
Seradella, alte	—
Seradella, neue	18,00—20,00
Leinkuchen, Basis 37 %	12,10—12,20
Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg	10,30—10,40
Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hbg.	10,60—10,70
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Hamburg	8,75
Extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Stettin	9,30
Kartoffelflocken	14,30
Kartoffelflocken, freie Ware	14,80

Tendenz: ruhig.

Preise in RM. — Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, den 19. Februar 1934

Weizen mit Normalgewicht 755 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Weizen II	182,50	—
Weizen III	185,50	—
Weizen IV	187,50	—

Roggen mit Normalgewicht 712 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Roggen II	150,00	—
Roggen III	153,00	—
Roggen IV	155,00	—

Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Per März	—	—
Roggenmehl (ab Boden Berlin)	—	—

Alles per 1000 kg in Reichsmark
Roggenmehl per 100 kg einschließlich Sack frei Berlin.

Berliner Devisenkurse

vom 19. Februar 1934

	Geld 16. Februar 1934	Brief 16. Februar 1934	Geld 19. Februar 1934	Brief 19. Februar 1934
Buenos Aires	0,650	0,654	0,650	0,654
Kanada	2,497	2,503	2,507	2,513
Istanbul	1,998	2,002	2,008	2,012
Japan	0,761	0,763	0,775	0,778
Kairo	13,175	13,205	13,335	13,365
London	12,795	12,825	12,955	12,985
New York	2,517	2,523	2,527	2,533
Rio de Janeiro	0,213	0,215	0,216	0,218
Uruguay	1,299	1,301	1,299	1,301
Amsterdam	168,330	168,670	168,630	168,970
Athen	2,407	2,411	2,407	2,411
Brüssel	58,370	58,490	58,440	58,560
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,520	81,680	81,620	81,780
Helsingfors	5,654	5,666	5,714	5,726
Italien	21,890	21,930	22,020	22,060
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno	41,610	41,690	41,710	41,790
Kopenhagen	57,190	57,310	57,840	57,960
Lissabon	11,570	11,590	11,790	11,810
Oslo	64,340	64,460	65,130	65,270
Paris	16,475	16,515	16,490	16,530
Prag	—	—	10,390	10,410
Island	57,940	58,060	58,710	58,830
Riga	80,020	80,180	80,020	80,180
Schweiz	80,850	81,010	80,820	80,980
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	33,920	34,080	33,970	34,030
Stockholm	66,050	66,170	65,830	65,970
Tallinn (Estland)	69,080	69,220	69,280	69,420
Wien	47,200	47,300	47,200	47,300

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 19. Februar 1934
(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER fest		BLEI still		ZINK stetig	
	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Januar	40,50	39,75	15,25	15,50	19,25	19,00
Februar	40,50	39,75	15,25	15,50	19,50	19,00
März	40,50	40,00	15,75	14,75	19,50	19,00
April	40,75	40,25	15,50	14,75	19,75	19,25
Mai	41,00	40,75	15,50	14,75	20,00	19,50
Juni	41,50	41,25	15,50	15,00	20,50	20,25
Juli	41,75	41,75	15,75	15,25	20,75	20,50
August	42,25	42,00	15,75	15,25	21,00	20,50
September	42,75	42,75	16,00	15,50	21,25	20,75
Oktober	43,50	43,25	16,00	15,50	21,50	21,00
November	43,25	43,25	16,00	15,75	21,75	21,25
Dezember	44,00	43,75	16,00	15,75	22,00	21,50

Berliner Metall-Notierungen

vom 19. Februar 1934

	RM. für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg oder Rotterdam	46,50
Raffinadekupfer, loco	44,25—44,75
Standardkupfer, loco	39,75—40,00
Original-Hütten-Weichblei	—
Standard-Blei per Febr.	14,50—15,00
Original-Hütten-Rohzink ab norddeutsch. Stationen	18,00—19,25
Remelted-Plattenzink von handelsüblich. Beschaffenheit	—
Original-Hütten-Aluminium 98—99 %, in Blöcken	160,00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	164,00
Banka-, Straits-, Australzinn, in Verkäuferswahl (in Pfd. n. engl. To.)	285,00
Hüttenzinn mindestens 99 %	—
Reinnickel, 98—99 %	305,00
Antimon-Regulus	39,00—41,00
	RM.
Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg	39,00—42,00
Gold Freiverkehr per 1 Gramm	—
Alt-Platin (Abfälle) Circapreis	—
Techn. reis Platin, Detailpreis in RM. per Fr.-Gramm	—

Tendenz:

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

vom 19. Februar 1934

	Brief	Geld	bezahlt
Januar 1935	1414,00	1410,00	—
März	1340,00	1340,00	—
Mai	1355,00	1355,00	—
Juli	1378,00	1373,00	1373,00
Oktober	1390,00	1384,00	1385,00
Dezember	1409,00	1407,00	1407,00

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, den 19. Februar 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	—	—	Juli	—	—
Februar	4,40	4,20	August	4,80	4,70
März	4,40	4,20	September	—	—
April	4,50	4,30	Oktober	4,85	4,75
Mai	4,60	4,40	November	—	—
Juni	—	—	Dezember	5,00	4,80

Tendenz: ruhig

Berliner Börse

Kassakurse

Tag	16. 2.	19. 2.
Dt. Anl. Ausl.	96,40	96,50
do. Neubesitz	19,30	19,50
8 % Hoesch RM.	92,37	91,50
6 % Fr. Krupp RM.	90,52	90,10
7 % Mitteld. Stahl RM.	87,75	88,75
7 % Ver. Stahl RM.	69,87	69,00
Bk. el. Werte	65,25	65,00
Bk. f. Brau	96,75	96,15
Reichsbank	166,87	167,87
AG. f. Verkehr	66,00	65,87
Allg. Lokal	96,75	95,00
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn Vz.	112,37	112,25
Hapag	28,37	28,50
Hambg.-Süd	25,00	24,75
Hansa-Dampf	—	—
Nordd. Lloyd	30,25	32,25
Accumulator	181,50	—
Aku	46,12	48,00
AEG	30,37	30,75
Aschaff. Zell	38,25	38,75
Bayern Motor	141,12	142,00
I. P. Bemberg	45,50	47,50
Berger Tiefb.	137,00	138,75
Berl. Karls. I.	109,00	109,25
Bekula	125,12	128,62
Berl. Masch.	83,25	85,25
Braunk. Brik.	166,00	168,00
Bremer Wolle	—	171,00
Buderus	79,00	80,12
Charl. Wasser	91,50	93,25
Chem. Heyden	69,00	70,75
Comp. Hispano	165,50	157,00
Conti Gummi	136,00	138,12
do. Linol.	52,12	57,62
Daimler-Benz	46,37	45,87
Dt. Atlanten	118,12	118,50
Dt. Contigas	119,62	123,25
Dt. Erdöl	109,25	109,87
Dt. Kabel	69,75	70,00
Dt. Linol.	48,00	48,00
Dt. Telefon	—	60,50
Dt. Eisenhdl.	57,50	59,50
Dortm. Union	194,50	196,00

Kassakurse

Tag	16. 2.	19. 2.
Eintracht	168,00	171,00
Eisenb. Verk.	97,50	95,00
El. Lieferung	99,00	99,75
El. W. Schles.	94,50	96,00
El. Licht-Kr.	104,75	105,00
Engelhardt	81,25	81,50
I. G. Farben	130,87	133,00
Feldmühle	90,50	91,50
Felten	—	60,37
Gelsen. Berg	63,25	63,87
Ges. f. el.	99,50	100,50
Goldschmidt	58,87	58,87
Hambg. El.	113,75	114,87
Harb. Gummi	24,00	23,75
Harpener	94,00	92,37
Hoesch-Köln	76,00	79,00
Holzmann	71,00	70,62
Hotelbetr.	47,75	48,00
Ilse Bergb.	142,00	143,50
do. Genuß	115,50	116,00
Junghans	36,00	37,00
Kalichemie	94,50	96,50
Kali Aschers.	116,75	118,00
Klöcknerwerke	64,37	66,87
Kokswerke	89,87	90,00
Lahmeyer	—	118,00
Laurahütte	23,12	24,00
Leopoldgr.	26,75	27,75
Mannesmann	65,75	68,00
Mansfeld	37,00	38,00
Maschb. Unt.	46,12	47,12
Maxhütte	146,50	148,25
Metallges.	75,50	76,25
Montecatini	—	41,87
Niederl. K.	175,50	174,00
Orenstein	71,12	70,25
Phönix Berg	49,25	50,25
Polyphon	20,12	20,87
Rhein. Braun	206,87	206,75
Rhein. El.	94,00	—
Rheinstahl	89,75	90,00
Rh. W. Elektr.	96,75	98,12
Rütgerswerke	—	57,50
Salzdetfurth	155,00	155,50

Kassakurse

Tag	16. 2.	19. 2.
Schl. Bg. Zink	37,50	32,00
do. El. „B"	117,62	118,50
Schub.-Salz	187,75	186,75
Schuckert	103,50	105,12
Schultheiß	97,50	99,62
Siem.-Halske	148,75	150,00
Stöhr Kammg.	118,50	119,75
Stolberg Zink	45,50	46,00
Südd. Zucker	157,00	180,00
Thür. Gas	117,50	117,75
Leonh. Tietz	20,37	20,25
Ver. Stahl	—	—
Vogel Draht.	70,62	70,00
Wasser Gelsen	117,00	113,00
Westeregeln	116,25	117,00
Zell Waldh.	47,00	47,50
Otavi Minen	15,00	14,62

Schlußkurse

	16. 2.	19. 2.
Ablösung 1—3	96,87	96,50
„ Neubes.	19,25	19,35
7 % Ver. Stahl	70,00	70,87
Bk. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	96,50	—
Reichsbank	166,50	—
AG. Verkehr	—	—
Allg. Lokal	87,50	—
Dt. Reichsb.	112,12	112,37
Hapag	—	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	—	—
Akkumulatoren	182,50	182,25
A. E. G.	30,75	30,87
Bayern Motor	148,50	—
I. P. Bemberg	—	47,12
Berger Tief	134,50	139,87
Berl. Karlsr.	109,25	—
Bekula	125,37	128,25
Berl. Masch.	—	84,62
Braunk. Brik.	165,50	169,00
Bremer Wolle	—	—
Buderus	80,25	80,50
Conti Gummi	—	134,00
do. Linol.	52,50	—

Schlußkurse

Tag	16. 2.	19. 2.
Daimler	46,50	—
Dt. Contigas	119,00	122,00
Dt. Erdöl	109,75	109,75
Dt. Linol.	—	—
Eisenb. Verk.	97,00	—
El. Liefers.	—	—
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind.	131,00	133,00
Feldmühle	—	—
Felten-Guill.	61,25	60,25
Gelsen. Bg.	64,75	63,15
Ges. f. el.	100,87	100,25
Goldschmidt	59,00	60,00
Harb. Gummi	—	—
Harpener	95,75	96,12
Hoesch	76,50	—
Holzmann	77,34	—
Ilse Berg Genuß	116,75	117,75
Gebr. Junghans	36,12	37,00
Kali Chemie	—	—
Klöckner	65,12	67,00
Kokswerke	90,75	90,62
Lahmeyer	117,75	—
Mannesmann	65,75	67,25
Mansfeld	37,00	37,12
Max. Hütte	—	—
Metallges.	—	78,12
Orenstein	71,75	—
Phönix Berg	50,00	—
Rhein. Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	90,25	91,87
Rh.-W. El.	96,50	98,00
Rütgers	—	57,12
Schub.-Salz.	188,00	—
Schuckert	—	—
Schultheiß	—	95,12
Siemens	—	150,00
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	48,00
Südd. Zucker	187,25	—
Thür. Gas	—	—
Ver. Stahl	—	—
Westeregeln	117,50	—
Zellst. Waldhof	—	—

Frankfurter Mittagsbörse

Tag	16. 2.	19. 2.
5 % Dtsch. Reichsanleihe 1927	95,75	96,25
7 % Heidbg. Stadt	—	—
8 % Ludwigsh. 26	87,00	86,00
6 % Mannheim 26	88,50	—
6 % Mannheim 27	85,00	86,00
Grkr. Rhm. Kohle	14,25	—
5 % Rhm. St. Kohle	13,25	12,17
Grkr. Rhm. abg.	—	—
Dt. Kom. Sam.	94,80	94,62
Frkf. Hyp. Liqu.	90,50	90,62
Frkf. Pfb. Hyp. G.	90,75	90,37
8 % Pfälz. Hyp. 2—9	94,50	94,50
7 % do. 11—12	94,50	94,50
6 % do. 10	94,50	94,50
5½ % do. Liqu.	92,50	92,62
do. Anteilscheine	6,00	5,90
Rhein. Hyp. 5—9	92,87	92,62
do. Reihe 36	92,87	92,62
do. Kommunale 4	90,00	89,00
5½ % do. Liqu.	92,50	92,50
Bad. Bank	—	120,00
Bay. Hyp. u. W.-Bk.	78,75	77,75
Com.- u. Priv.-B.	53,25	52,25
Dt. Discontbank	64,75	66,00
Dresdner Bank	66,75	67,00
Frkf. Hyp. Bank	85,00	84,75
Pfälz. Hyp. Bank	84,00	84,00
Reichsbank	167,75	167,25
Rhein. Hyp. Bank	120,00	119,75
Hapag	—	—
Nordd. Lloyd	31,37	32,12
Brauer. Henninger	—	—
Löwenbräu München	209,50	212,00
Pf. u. Bg. Zweibr.	96,00	102,50
Brauerei Pforzh.	47,00	47,00
Schöfferh. Binding	180,00	180,00
Schwartzstorchen	82,25	—
Eichb.-Werger	75,50	76,50
Allg. El. Ges.	30,62	30,50
Bad. Maschinen	128,00	128,50
Bremen-Besigheim	—	87,50
Brown Boveri	14,00	14,87
Cement Heidelbg.	90,00	90,25
Daimler-Benz	46,25	46,75
Dt. Erdöl	109,00	109,00
Dt. Gold- u. Silbsch.	180,25	180,25
Dt. Linoleum	48,00	48,25
Licht u. Kraft	105,25	105,00
Enzinger-Union	76,00	76,00
Eßlinger Masch.	35,00	38,00
IG. Chemie Basel	154,25	154,75
IG. Farben	130,62	133,00
IG. Farb. Bonds	117,85	116,00
Goldschmidt, Th.	58,00	58,95

Tag	16. 2.	19. 2.
Gritzner	28,50	29,87
Grün & Bilfinger	—	200,00
Haid & Neu	—	—
Hanfw. Füssen	—	36,00
Hoch-Tiefbau	105,50	110,25
Holzmann Ph.	—	74,00
Junghans, Gebr.	—	—
Klein-Schanzl.	—	55,50
C. H. Knorr	—	18,00
Konserv. Braun	—	46,00
Lahmeyer & Co.	—	117,00
Ludwigsh. Walzm.	75,00	75,50
Metallgesellsch.	75,75	76,37
Rheinelektr. Vz.	105,00	105,00
do. St. A.	—	94,50
Rhein-Main-Don.	—	—
Rütgerswerke	56,75	57,25
Schnellpr. Frankth.	8,00	7,50
Schuckert Nürnbg.	103,50	105,00
Seilind. Wolff	—	35,00
Siemens & Halske	148,00	149,00
Südd. Zucker	176,50	174,25
Thür. Lfg. Gotha	—	90,50
Ver. Dt. Oele	90,00	92,00
Zellstoff Aschaffbg.	37,00	38,00
Zellstoff Waldhof	47,50	47,87
Buderus Eisenw.	79,00	80,00
Eschweiler Bg.	210,00	210,00
Gelsenkirchen	63,75	63,50
Harpener	93,75	96,87
Ilse Bergbau	—	—
Kali Aschersleben	117,00	115,50
Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	116,00	116,00
Klöcknerwerke	64,12	64,37
Mannesmannröhr.	65,50	67,37
Oberbedarf	13,75	13,50
Phönix Bergbau	49,50	50,37
Rhein. Braunkohl.	204,75	206,00
Rhein. Stahl	88,50	91,37
Salzw. Heilbronn	—	—
Ver. Stahlw.	43,00	42,75
Allianz	—	—
Frankona 100	—	—
Mannh. Vers.	20,00	20,00
Steuergutscheine		
Durchschnitt	97,12	97,12
Fällig 1934	102,25	102,25
1935	100,37	100,37
1936	97,37	97,37
1937	93,62	93,62
1938	92,00	92,00
Anl.-Ausl. Ablös.	96,10	96,37
do. Neubes.	19,25	19,60

MARCHIVUM

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Veranstaltungen und Vorträge religiöser Art finden in immer stärkerer Zahl in Mannheim statt. Die Kreisleitung der NSDAP macht hiermit die Sonder-Organisationen sowie alle Parteimitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß die Bewegung sich in Fragen religiöser Art nicht einmischt. All diese Veranstaltungen stehen außerhalb des Rahmens der Partei. Eine Berufung auf die NSDAP ist deshalb bei all diesen Veranstaltungen unzulässig.

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

Alle Versammlungen der Partei und ihrer sämtlichen Unter- und Nebenorganisationen, die für den 24. und 25. ds. Mts. festgesetzt sind, müssen im Interesse der Vereidigung der politischen Leiter sofort abgesagt werden.

Die Kreispropagandaleitung.

Hiermit wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ausnahme des Winterhilfswerks allen Organisationen und Vereinigungen Sammlungen gleich welcher Art verboten sind.

Wir bitten die Firmen nicht nur etwaige Sammellisten zurückzuweisen, sondern die Kreisleitung sofort davon zu verständigen.

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

PO

Feudenheim. Dienstag, 20. Febr., 20.15 Uhr, im Jägerhaus, Talstraße, Pflichtschulungsabend.

Waldhof. Schulungsabende für Pgg. Montag, 19. Febr., für Zellen Waldhof und Luzenberg im Lokal Gaier, Luzenberg. — Dienstag, den 20. Februar, für Zellen Alteshof und Gartenstadt im Lokal Fleig, Gartenstadt.

Ilvesheim. Montag, 19. d. M., 20.15 Uhr, im Parteilokal „Zur Krone“ Schulungsabend.

Schwetzingerstadt. Am 1. eines jeden Monats ist Mitgliederversammlung, an jedem weiteren Montag findet abends 20.30 Uhr Heimabend statt.

Jungbusch. Dienstag, 20. Febr., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Liedertafel“.

Dienstag, 20. Febr., 20 Uhr, finden folgende Zellenversammlungen statt: Zelle 1, 2, 3, 4 im Saale des Gesellschaftshauses und zwar die Quadrate F, G, H, K, L. Zelle 5, 6, 7, 8 im Saale des Ev. Hospiz, die Straßen Holzstraße, Luisenring, Neckarvorlandstraße, Seiler-, Graben-, Schanzen-, Dalberg-, Böck-, Beil- und Werftstraße. Zelle 9, 9a im Gasthaus „Zur Mühlau“, Böckstraße, gegenüber der Kauffmannsmühle, und zwar die Strecken Verbindungskanal, Güterhallen-, Verl. Jungbusch- und Fruchtbahnhofstraße.

Neckarau. Dienstag, 20. Febr., 20 Uhr, Heimabend in der Germaniaschule.

Dienstag, 20. Febr., nachm. 15 Uhr, Besprechung sämtlicher Ortsgruppenleiterinnen des Stadt- und Landbezirks Mannheim in der Geschäftsstelle P 1, 5/6 (Zimmer 2).

Humboldt. Appell sämtlicher politischen Leiter der PO. und Amtswalter der NSBO, NS-Hago, NS-Kriegsopferversorgung, NS-Beamtenfachschaft am Dienstag, 20. Febr., 20 Uhr, im Heim, Humboldtstraße 8.

HJ

Jungbann 1/171. Am 23. Febr. veranstaltet der VDA einen „Volksdeutschen Opfertag“ für die Winterhilfe. Die Jungvolker des Jungbanns 1/171 haben sich für Sammlungen auf Aufforderung durch Schulen und VDA zur Verfügung zu stellen.

II/171. Dienstag, 20. Febr., melden sich sämtliche Kameradschaftsführer mit den Quartierzetteln im Unterbannbüro H 5, 9.

HJ

Spielscharorganisation

Orchester. Antreten heute, Montag, 19. Febr., 19.45 Uhr, vor dem Büro der Spielscharorganisation K 2, 6 (mit Instrumenten).

Laienspielgruppe. Antreten am Dienstag, den 20. Febr., 20 Uhr, vor dem Büro der Spielscharorganisation, K 2, 6. Rollenbücher und Geld für Rollenbücher mitbringen.

Antreten am Donnerstag, 22. Februar 1934, vor dem Büro K 2, 6.

Deutsches Jungvolk

Stamm Heide, Standort Feudenheim: Alle Pimpfe (6—10 Jahre) treten Dienstag, 20. 2., um 17 Uhr im Schulhof an. Turnschuhe mitbringen.

NSBO

Feudenheim. Zu dem am 20. d. M., 20 Uhr, im „Jägerhaus“ stattfindenden Schulungsabend haben alle Mitglieder, die vor dem 30. Januar 1933 beigetreten sind, zu erscheinen.

Oststadt. Dienstag, 20. Febr., 20.30 Uhr, im Nebenzimmer des „Pfalzkellers“, N 7 Sitzung sämtlicher Betriebszellenobleute und Straßenzellenwarte der Ortsgruppe.

Deutsche Arbeitsfront

DHV, Fachgruppe Kohlen. Dienstag, 20. Febr., 20.15 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“, C 1, 10/11, Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag von Herrn Dipl.-Ing. Schulte: „Steinkohle-Vorkommen, -Gewinnung und -Aufbereitung“.

NS-Frauenschaft

Dienstag, 20., und Mittwoch, 21. Februar, jeweils nachm. 5 Uhr, Fisch-Kochvorführungen in der NS-Küche, K 5, 8/9.

KDAI

Wir verweisen auf die Veröffentlichung über den Tag der deutschen Technik in der Ausgabe des „Hakenkreuzbanner“ vom 18. d. M. und bitten um schriftliche Anmeldung zur Teilnahme bis spätestens Donnerstag, 22. Febr., abends 18 Uhr, im Geschäftszimmer des KDAI, Parkhotel, Zimmer Nr. 6.

Dienstag, 20. Febr., 17—19 Uhr, im Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder. — Donnerstag, 22. Febr., 17—18.30 Uhr, im Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder; ab 18.30 Uhr Fachgruppenführersitzung.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, 21. Februar

Mühlacker: 6.55 Frühmeldungen, Zeitangabe; 7.05 Wetterbericht; 11.05 Balladen; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Mittagskonzert; 13.15 Zeit, Nachrichten; 13.35 Was wir gerne hören; 15.00 Lieder; 16.00 Konzert; 18.00 Jugendstunde; 18.45 Zeit, Landwirtschaft, Wetter; 19.00 „Stunde der Nation“; Bach — Mozart — Beethoven; 20.00 Kurzmeldungen; 20.10 Bunter Südwestabend; 22.00 Zeit, Nachrichten; 22.15 Du mußt wissen . . .; 23.00 Aeltere Tanzmusik; 23.30 Kleine Stücke für Klavier; 24.00 Nachtmusik.

München: 7.25 Frühkonzert; 12.00 Mittagskonzert; 16.00 Vesperkonzert; 17.30 Die denkwürdige Belagerung von Cham; 17.50 Serenade C-Moll für acht Blasinstrumente; von Mozart; 18.30 Arien großer Opernkomponisten; 19.00 „Stunde der Nation“; 20.30 Der Verschwender; Original-Zaubermärchen in drei Teilen; 23.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.35 Frühkonzert; 10.10 Deutsche Volksmusik; 12.10 Mittagskonzert; 14.00 Neue Operetten- und Filmmusik; 16.00 Konzert; 17.00 Literarische Schreckenskammer; 18.05 Was uns bewegt; 18.50 Das Gedicht; 19.00 „Stunde der Nation“; 20.10 Weltpolitischer Monatsbericht.

Apollo-Theater
abends 8.15 Uhr
2. Sensations-Spielplan
Jetzt Geht's Los!
Blitzendes Varieté-Programm mit Gebrüder Uferini-Priemer 3Cartellas usw.
Sonntag zwei Vorstellungen 4 und 8½ Uhr

Theater-Kaffee „Gold. Stern“
Tel. 31778 B 2, 14
Jeden Montag Donnerstag
Samstag u. Sonntag
Verlängerung!

Dankbare Hühner das sind die Muskator-Hennen. Sie erhalten aber auch das gute, gehaltvolle und vielseitige Kraftfutter
Muskator
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen
Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:
Fr. W. Rosemann, Mannheim, U 2, 2
Lager Diffenéstraße 10 a—b Telefon 30094
5093K

Alle Düngemittel
für Feld und Garten fünd. vorrätig Gemüsesaaten Blumensaaten Gartenbedarf
Lielbold R 1, 1 / G 2, 24.

Tische
Ausziehtische, Eiche gebr., 30 M, Ausziehtische, Eiche, Ecke abgerund., 37 M, Ausziehtische, Nußbaum, 30 u. 42 M, runde Tische i. all. Größ., bill., eichene Stühle v. 6 M an. Mützenberger, B 3, 4. (7156 K

Schreibarbeit.
jed. Art, Vervielfältigungen, Maschinen-Diktate, — Streng diskret fachgemäße Arbeit Blumenplatz 13, Telephon 440 33.

Besucht nur nationale Gaststätten!

Die glückliche Geburt eines Sonntagsjungen zeigen an
Helmuth von Nicolai u. Frau geb. v. Baumbach
Mannheim, den 18. Februar 1934
18736K

Statt Karten!
Heimgekehrt von der Ruhestätte unseres teuren Entschlafenen 18180K
Adam Wittmann
sprechen wir all denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden, unseren herzlichsten Dank aus.
Mannheim (Meerfeldstr. 46), 19. Febr. 1934
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lina Wittmann geb. Lang

Gebrauchte oder billigste neue Räder? Die gebrauchten guten Räder **in der Fabrik**, also fachmänn. aufgearbeitet, mit fabrikn. Lenker, Bremse, Sattel, Kette, Pedale, Gummi, Nabe u. Freilauf **24.95**. Die neuen Räder in haltbarer Qualität mit Freilauf-Rücktrittbremse u. Garantie 28.95. Also nach J 1, 7, Breitestraße zu Mohnen laufen und dort billig Räder kaufen. Der weiteste Weg macht sich bestimmt bezahlt. Alte Fahrräder, **fahrbereit 7.50,** 9.—, 11.70, 14.50. **Marken-Fahrräder Opel u. Dürkopp** im Alleinverkaufsrecht für Mannheim, Telefon 286 78. Alte Räder nehme in Zahlung, neue mit **Zahlungs-Erleichterung.**

Pianos • Flügel neu und gebraucht in jeder Preislage
seit 1866 **Scharf & Hauk** Piano- u. Flügelfabrik Mannheim C 4, 4
7711K

Todesanzeige
Wir geben hiermit bekannt, daß unser lieber Schwager
Georg Streng
im Alter von 65 Jahren nach schwer. Krankheit am Sonntagfrüh verschieden ist.
M'heim-Waldhof, 19. Febr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie K. Feuerstein Ilvesheim
18978K)
Die Feuerbestattung findet am Dienstag, 12 Uhr im Krematorium M'heim statt.

Alles, was Sie für das **kaufmännische und technische Büro** gebrauchen, finden Sie preiswert und gut im Fachgeschäft
Chr. Hohlweg GmbH.
Mannheim, D 6, 3 Fernspr. 262 42

Ausweis-Photos
für alle Zwecke in nur guten Ausführungen
SA-Formationen Preisnachlass
Photo-Bechtel, O 4, 5
1524K

Glen E. Josephsen
Gisela Josephsen geb. Böckle
VERMÄHLTE
Stanford-Universität (Californien) Mannheim
1518K

Noch nie waren gute **Tapeten** so billig wie jetzt bei **Bölinger** Seckenheimerstraße 48

Text-Bücher!
für sämtliche Veranstaltungen des Nationaltheaters in der Zentralvorverkaufstelle (für alle Plätze)
Völkische Buchhandlung
P 4, 12 am Strohmarkt. Haltestelle der Straßenbahn

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Im Zentrum, F 3, 13, part. ca. 150 qm großer, heller Lagerraum mit Büro der sof. preiswert zu verm. Näh. Max Roth, daselbst. (15 100")

Schöne (15 095") **4 Zimmerwhg.** mit Bad per 1. 4. zu vermieten. Parkring 25 a.

Schöne Neubau-Wohnung 2. Stock, R-Quadr. Stadtmitte, 6 Z., Küche, Bad, Speisekamm., Etagenhzg. f. Arzt od. Büro mit Wohn. geeign. preisw. zu verm. Zuschr. u. 15 261" an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer sep., sof. zu verm. Hafner, D 6, 5. (15 251")

Mietgesuche

Staatsbeamter f. per 1. 4. sonnige **2 Zimmerwhg.** ev. m. Bad, Ang. m. Pr. u. 15 255" an die Exp. d. Bl.

Geräumige **3-4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisek. u. Mans. in gut. Hause auf 1. Apr. v. solv. Miet. gesucht. Ausf. Ang. u. 15 196" an die Exp. d. Bl.

3-4-Zimmer-Wohnung Innenstadt z. 1. 3. oder 1. 4. zu mieten gesucht. Zuschrift. u. 15 253" an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Frdl. leeres **Zimmer** evt. a. 2 H. v. berufstät. Kfm. zum 1. März gesucht. Zuschr. u. 15 097" an die Exp. d. Bl.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 20. Februar 1934, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Radioapparat (Lorenz) und 40 Flaschen Weißwein.

Ferner nachm. 3.30 Uhr im Hause Schanzenstraße 10:

1 Schuhmacher-Ausputzmaschine u. ca. 2500 Paar Schuhleisten verschiedener Größen und Formen.

Holzbaur, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen

2t. Eisschrank 1 langer (15 197" **Wirtschaftstisch** zu jed. annehmb. Preis zu verkauf. Schmitt, Heinrich-Lanz-Straße 19.

Großer, offener **Warenschrank** sowie Theke mit Glasaufsatz billig abzugeb. Zu erfr. Lange Rötterstr. 2 f. Laden. (15 196"

6 Fenster 1,10×1,60 Meter, zu verk. (15 098" Küchenstraße 22.

Bett mit Patentrost umständehalb. billig zu verkaufen Böckstr. 6, 3. Stock (15 252")

Speisezimmer Nußbaum, 200 cm, mit Vitrine, 392.— RM. Möbel-Binzenhöfer Schwetzingerstr. 53 (18 549 K)

Schönes (15 256" **Küchenbüfett** naturlasiert, 180 cm breit, m. Tisch u. 2 Stühlen weg. Raummangel zu 100 RM. zu verk. N 4, 4, 1 Tr. r. (15 256")

Schlafzimmer, hell eiche, m. 3tür. Spiegelschr., Waschk., Nacht., m. Marm., einbett, m. Kapokmatr., tad. erh. f. 280 M zu verkauf. Evtl. Teilzahlung. N 4, 4, 1 Tr. r. (15 257")

Für Radio Gut erh. Loewe-Netzanode, 1 Akku, Lautsprecher sow. andere Radioteile billig zu verkaufen Max-Joseph-Str. 25 5. Stock. (18 734 K

Möbel

Sehr schöne kompl. **Schlafzimmer-einrichtung** (etwas zurückges.) 3türig, zu jedem annehmbar. Preis abzugeben. Besicht. lohnend! (18 550 K) Möbel-**Binzenhöfer** Schwetzingerstr. 53

Offene Stellen

Schulfreies **Tagesmädchen** für sofort gesucht. Dr. Gebhard, Neuostheim, Seckenh. Landstr. 5 (14 967"

Waschfrau ges. Lenaustr. 36, IIs. (Neckarstadt-Ost.) (15 099")

Junges, tüchtiges **Servierfräul.** gesucht. F 6, 6. (15 250")

Stellengesuche

Junges, kräftiges, **fleiß. Mädchen** v. Lande sucht b. 1. März Stelle f. Küche u. Haushalt. Zuschr. unt. 15 094" an d. Exp.

Unterricht

Versetzung gefährdet! L'Assess. ert. Nachhilfeunterr. in Mathemat. u. Sprach. Zuschr. u. 15 260" an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Radiogeschäft (Laden) gutemgef. m. Kundsch. weg. Wegzug billig zu verkaufen. Zuschr. unter Nr. 15 201" an die Exp. d. Bl.

Ausgeloste **Bausparbriefe** werden angekauft. Angeb. u. 25 735 K a. die Exp. d. Bl.

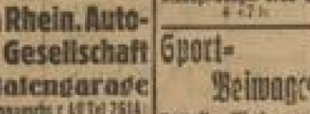
Fahrräder

Herren- u. Dam.-Fahrräder, gebr., i. verk. Rat.-Zahl. Pfaffenhuber, H 3, 2. (16 506 K

Verschiedenes

Belohnung
Gestohlen Motorrad Marke „Triumph“ — in N 7 — Zeich. IV B 74 701 am Rosenmontag. Mitteilung wird vertraulich beh. — Näh. 18 979 K D 2, 4-IV, 6. St.

Automarkt

Gottlieb Ringle Autofedern-Fabrik Mannheim

Holzstraße Nr. 9a Telefon 31948

DKW Die Schnellen Sparsamen Unverwüstlichen
Besichtigung u. Vorführung bei **Rhein. Auto-Gesellschaft** Balongarage Jungbuschstr. 40 Tel 26141 am Verbindungskanal

Gebr., gut erhalt. 350—500 ccm-**Motorrad od. ein Kleinauto** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 15 098" an die Exp. d. Bl.

Selbstfahrer erhältl. neue Wag. **Th. Voelckel** Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 27512 Standpl. Jungb.-Straße 4+7 h.

Sport-Beiwagen neuest. Mod., mit Schwinnachs., neuwert., bill. zu ... H. Schmitt, H 7, 1 (18 733 K)

Garage Nähe Wespinstift gesucht. Zuschr. unt. Nr. 19 981 K an die Exp. d. Bl.

Zweirad-Anhänger, 2 To. Tragkr., zu verk. (15 258" Telephon 267 76.

Drucksachen
für die Familie: Geburtsanzeigen Todesanzeigen Danksagungen Trauerkarten Besuchskarten Verlobungskarten Vermählungskarten usw.
für Vereine: Aufnahmescheine Mitgliedsbücher Eintrittskarten Programme Liedertexte Statuten Mitteilungsblätter Plakate
in solidester Ausführung liefern allerschnellstens
Buchdruckereien **Schmalz & Laschinger** Mannheim, C 7, 6 R 3, 14/15 im Hause des Hakenkreuzbanners

Schwetzingen u. Umgebung

Handelsregistereintrag
Abt. A, Band 2, zu O.Z. 126, Wilhelm Mignon, Schwetzingen. Die Firma ist erloschen. (8085 K
Schwetzingen, den 16. Februar 1934
Bad. Amtsgericht 1.

Eichbaumbier gut und bekömmlich
2370K

MARCHIVUM